Hartwig Henkel

Gemeindebau nach Gottes Plan

Band 1

HARTWIG HENKEL

GEMEINDEBAU
NACH GOTTES PLAN

BAND 1

cmd christlicher Mediendienst

1. Auflage 2011

© 2011 cmd – christlicher Mediendienst e.V.
Bartschweg 6 · 14089 Berlin · www.c-mediendienst.de

Nichtkommerzielle Vervielfältigung und persönliche Weitergabe ist unter der Bedingung des unveränderten Inhaltes sowie der Angabe der Quelle erlaubt und erwünscht. Andere Nutzung, wie Veröffentlichung auf Websites etc. sind nur mit schriftlicher Genehmigung erlaubt.

Bibelzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der neuen, revidierten Elberfelder Bibelübersetzung 2008 entnommen.
© R. Brockhaus Verlag, Wuppertal

Satz, Umschlag, Gestaltung: Jan Henkel (www.janhenkel.com)
Verwendete Bilder: © iStockphoto.com/Yuri_Arcurs/Ridofranz/-Vladimir-
Druck: Schönbach-Druck, Erzhausen

ISBN 978-3-00-035238-6
Printed in Germany

Inhalt

Einleitung 7

Der Ruf zum völligen Gehorsam –
oder: Woher kommt der Plan? 21

Grundlegende Gedanken zu Gottes Plan 25

Christus – das Haupt der Gemeinde 37

Wahre Bekehrung 41

Taufe nach Gottes Ordnung 47

Welchem Gemeindeverständnis folgen wir? 59

Der Empfang des Heiligen Geistes 67

Jüngerschaft 73

Der apostolische Dienst 111

Einleitung

Der Sohn Gottes ist in die Welt gekommen, um die Ordnung Gottes unter den Menschen wiederherzustellen und damit den verlorenen Segen zurück zu bringen. Der Segen Gottes ist in den Ordnungen Gottes zu finden. Jesus Christus ist gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören und den Menschen das Wichtigste zurück zu geben, das sie verloren hatten: ihre Bestimmung und Identität in ihrer Beziehung zum lebendigen Gott. Indem Jesus am Kreuz die Strafe für unsere Rebellion gegen Gott auf sich genommen hat, hat Er die Macht Satans gebrochen und für hoffnungslose Sünder den Weg zurück zum Vater gebahnt. Dann beauftragte der Herr Seine Jünger, unter Seiner Anleitung und ausgerüstet mit der Kraft des Heiligen Geistes, mit aller Entschiedenheit gegen die Mächte der Finsternis vorzugehen. Lügen, welche die Erkenntnis Gottes verhindern, verkehrte Sicherheiten und Abhängigkeiten, Angst und Einschüchterung sollten konfrontiert und niedergerissen werden, um die Gefangenen Satans zu befreien. Dieses Werk der Befreiung wollte der Herr durch eine offensive, siegreiche Gemeinde vollbringen, die von keinem Widerstand des Feindes aufgehalten wird (Mt 16,18). Unter der Anleitung der Apostel wurde eine solche Gemeinde tatsächlich gebaut. Für eine Weile vollbrachte sie mit heute unvorstellbarer Kraft genau das, wofür sie geschaffen wurde: Menschen aus der Gewalt Satans zu befreien und sie aus der Finsternis zum Licht zu bringen (Apg 26,18).

Der Apostel Paulus lehrte die Gläubigen, dass sie gegen die Weltbeherrscher der Finsternis zu kämpfen hatten und brachte ihnen auch bei, wie sie es in einer siegreichen und effektiven Weise tun konnten (Eph 6,10–20). Er lehrte, dass es möglich ist, stark zu werden bis zu dem Punkt, wo die Gläubigen in

der Macht der Stärke des Herrn operieren konnten. Durch das Schwert des Geistes sollen Ideologien und Lügengebäude zerstört werden und geistlich Blinde wieder sehend werden. Die praktische Wirkung dieser Lehre können wir dann tatsächlich im Geschichtsbuch der ersten Anfänge des christlichen Glaubens nachlesen. Zur Geburtsstunde der Gemeinde kamen dreitausend Menschen hinzu, kurze Zeit später noch einmal etwa fünftausend Männer. Danach berichtet Lukas:

Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr; und eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam. – *Apostelgeschichte 6,7*

Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich.
– *Apostelgeschichte 12,24*

Das Wort des Herrn aber wurde ausgebreitet durch die ganze Gegend. – *Apostelgeschichte 13,49*

So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und erwies sich kräftig.
– *Apostelgeschichte 19,20*

Gerade auch das Beispiel von Ephesus zeigt uns deutlich, wie die Macht der Herrlichkeit Gottes sogar eine ganze Region verändern kann. Es gab in den letzten Jahren eine starke Betonung, dass der Herr die Nation erreichen und verändern will. Damit stimme ich völlig überein. Aber wir müssen dabei beachten, wie der Herr vorgeht. Wie wird die Herrlichkeit Gottes kommen und ein transformierendes Werk tun? Wie kann die Herrlichkeit kommen und sich niederlassen? Die Herrlichkeit Gottes will und muss zur Gemeinde kommen! Von dort aus wird sie ihr Werk tun. Wo sonst sollte sie sich denn niederlassen?

Durch die Gemeinde erteilt der Herr den Mächten der Finsternis eine Lektion (Eph 3,10). Gottes Fokus ist die Wiederherstellung der Gemeinde, damit durch sie allen Nationen das Evangelium vom Reich Gottes verkündet wird. Einflussreiche, vom Heiligen Geist gesalbte Wirtschaftsbosse, Professoren, Richter, Politiker, Journalisten, Künstler, Entertainer oder sonstige Personen des gesellschaftlichen Lebens können nur in einer Atmosphäre des Heiligen Geistes in der Gemeinde berufen, trainiert und ausgesandt werden.

Das Wort Gottes wurde in Ephesus im Verlauf eines Prozesses die geistlich dominierende Macht, die die bis dahin vorherrschende Religion der Gegend, den Diana-Kult, herausforderte und schließlich besiegte. Aber dieser Prozess begann damit, dass Paulus für eine kleinere Gruppe von Gläubigen einen freien geistlichen Raum schaffte, wo das Wort Gottes ohne Widerspruch als Ganzes angenommen wurde und so frei arbeiten konnte. In den Augen vieler moderner Gläubige hat er damit etwas Unverzeihliches getan. Er verursachte eine Spaltung unter Menschen, die an den gleichen Gott glaubten. Viele würden sich heute dafür aussprechen, die Spannungen von divergierenden geistlichen Ansichten doch auszuhalten. Man hört die Worte von liberal denkenden Theologen, die verführerisch und herausfordernd fragen: Ist denn euer Glaube so schwach, dass ihr euch anderen Meinungen nicht aussetzen und diese Spannung aushalten wollt? Traut ihr eurem Gott so wenig zu? Aber Paulus hörte nicht auf solche verführerischen Stimmen, weil er die Rahmenbedingungen kannte, die Gottes Wort braucht, um zu wachsen. Eine Atmosphäre des Unglaubens und des Widerspruchs zur Wahrheit kann nicht zu gesundem Wachstum der Jünger Christi beitragen, sondern es nur behindern. Die apostolische Autorität zum Bau der Gemeinde kann nicht an Orten wirksam werden, wo sie nur eine Stimme von mehreren ist.

Er ging aber in die Synagoge und sprach freimütig drei Monate lang, indem er sich mit ihnen unterredete und sie von den Dingen des Reiches Gottes überzeugte. Als aber einige sich verhärteten und ungehorsam blieben und vor der Menge schlecht redeten von dem Weg, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und redete täglich in der Schule des Tyrannus. Dies aber geschah zwei Jahre lang, so dass alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als auch Griechen, das Wort des Herrn hörten.

– Apostelgeschichte 19,8–10

Die Resultate des Lehrdienstes von Paulus waren so durchschlagend, dass nach einem Zeitraum von nur zwei Jahren eine ganze Region die Botschaft vom Reich Gottes gehört hatte. Trotz aller modernen Kommunikationsmittel können wir heute nirgends solche gewaltigen Resultate sehen. Paulus wusste, dass Gottes Wort in einer Atmosphäre des Widerspruchs und der inneren Unabhängigkeit seine Kraft nicht entfalten konnte. Pluralistische Meinungsfreiheit bezüglich der Ansichten über den Willen Gottes hatten in der ersten Christenheit keinen Platz. Die Apostel wussten sich dem Gehorsam gegenüber ihrem Herrn total verpflichtet und erwarteten die gleiche Haltung von allen übrigen Gläubigen. Sie lehrten die Jünger, dass wirksame Nachfolge Jesu nur möglich ist, indem sie entschieden der Lehre der Apostel folgten. Deshalb blieben diese auch in der Lehre der Apostel (Apg 2,42).

Die Apostel hatten die Lehren des Herrn bezüglich der Kraft des Wortes Gottes klar vor Augen. Sie lebten nicht nur von der Erinnerung an gemeinsame Jahre mit Jesus, sondern waren unterwiesen und geleitet vom Heiligen Geist, der ihnen das Herz Gottes als eine reale Erfahrung nahe brachte. Sie waren radikal hingegeben an die geistliche Einsicht, dass eine Vermischung des Wortes mit menschlichen Vorstellungen immer

zu einer Schwächung der Kraft Gottes führen würde. Sie hatten die Warnung des Herrn vor Augen, der gesagt hatte:

> *(...) ihr habt so das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen.* – *Matthäus 15,6*

Was hier mit »ungültig gemacht« übersetzt wurde, ist ein juristischer Fachausdruck und bedeutet »etwas rechtmäßiges außer Kraft setzen« oder allgemein »etwas unwirksam machen, vereiteln, außer Geltung setzen, seiner Autorität berauben«. Genau das ist die große Gefahr in unserem Umgang mit dem Wort Gottes, dass wir aus Angst vor Schwierigkeiten, aus Gedankenlosigkeit, Anmaßung oder welchen Gründen auch immer, menschliche Überlegungen dem Wort Gottes vorziehen. Was zunächst wie eine Erleichterung oder Verbesserung aussieht, erweist sich dann aber als »Ismael«, als ein menschlicher Ersatz, für den wir teuer bezahlen müssen.

Wenn wir heute menschliche Überlieferungen dem Wort Gottes vorziehen, machen wir uns der Heuchelei schuldig, weil wir zwar nach außen so tun, als dienten wir dem Herrn, in Wirklichkeit aber ist unser Herz hingegeben an unsere eigenen Ideen und Werte. Direkt nach der Aussage, dass die menschlichen Überlieferungen das Wort Gottes außer Kraft setzen, fährt Jesus fort:

> *Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.«* – *Matthäus 15,7–9*

Wenn wir erlauben, dass sich menschliche Lehren und Gebote an die Stelle des Wortes Gottes setzen, kann unser Herz nicht

nahe bei Ihm sein. Aufrichtigkeit gegenüber dem Wort Gottes ist der Weg, wie unser Herz sich dem Herrn nähern kann. Und das ist es, wonach der Herr sich sehnt, dass unsere Herzen ungeteilt bei Ihm sind. Denen, die sich danach ausstrecken, hat Er Seinen Segen versprochen.

Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.
– 2. Chronik 16,9

Der Herr warnt aber auf der anderen Seite auch, dass unser Dienst für Ihn vergeblich ist, wenn wir es zulassen, dass sich unser Herz von Seinen Geboten und Ordnungen entfernt. Was für eine erschreckende und ernüchternde Wahrheit, dass es die Möglichkeit eines vergeblichen Dienstes für den Herrn gibt! Paulus war deshalb sehr darauf bedacht, die Gläubigen vor einer Vermischung mit anderem Gedankengut zu bewahren und sprach diesbezüglich deutliche Warnungen aus.

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. *– 2. Korinther 6,1*

Genau wie der Herr selbst in der eben genannten Schriftstelle Matthäus Kapitel 15 warnt uns auch Paulus im sechsten Kapitel vom zweiten Korintherbrief vor vergeblichem Dienst für Gott. Dieses schreckliche Wort »Vergeblich« wird einmal über unserem Dienst ausgerufen werden, wenn wir vermischen, was nicht zusammengehört. Es gibt im geistlichen Leben und Dienst Dinge, die sind wie Feuer und Wasser, wie Licht und Finsternis. Wenn wir das Eine wollen, können wir das Andere nicht verharmlosen oder dulden. Gottes Wort macht deutlich, dass es

Dinge gibt, die passen nicht zueinander und es fordert deshalb zur Entscheidung, zur Scheidung von diesen unpassenden Dingen heraus.

> *Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.« Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.*
> *Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes. – 2. Korinther 6,14–7,1*

Das entscheidende Wort in diesem Textabschnitt ist das Wort »Darum«. Weil wir die großartige und allumfassende Verheißung haben, dass der Herr mit uns und unter uns sein will, braucht es eine Reaktion, eine Entscheidung auf unserer Seite. Der Herr ist entschieden, aber jetzt müssen WIR Bahn machen für Sein Kommen und Wirken. Wir können nicht Ihn erwarten und gleichzeitig an den Dingen festhalten, die Ihm missfallen und Ihn veranlassen würden, nicht zu uns zu kommen. Wenn – dann! Die gleiche Herausforderung zu Entschiedenheit und Eindeutigkeit, mit der Israel sich konfrontiert sah, gilt auch für die Gemeinde heute:

Denn der HERR, dein Gott, lebt mitten in deinem Lager, um dich zu retten und deine Feinde vor dir dahinzugeben. Und dein Lager soll heilig sein, dass er nichts Anstößiges unter dir sieht und sich von dir abwendet. – *5. Mose 23,15*

Der Herr ist in dieser Frage völlig kompromisslos und wir tun gut daran, Ihm dieses Recht nicht abzusprechen. Wie viel Bemühungen auf theologischem Gebiet gibt es doch, die genau diese unangenehme Herausforderung des Herrn abmildern wollen! Weil Gott doch die Liebe ist, kann er gar nicht so hart sein, rufen uns viele Stimmen beruhigend zu. Aber täuschen wir uns nicht! Wir mögen diese kompromisslose Klarheit »Härte« nennen und uns so ein gutes Gewissen verschaffen, wenn wir die geforderte Eindeutigkeit verlassen. Was immer wir tun, um die Augen zu verschließen, es bleibt aber doch die Tatsache, dass mit dem Kompromiss der Vermischung unweigerlich auch der Fluch kommt. Hören wir noch einmal die Warnung des großen Apostels vor einer Vermischung mit fremden Ideologien:

Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß! – *Kolosser 2,8*

Genau an diesem Stichwort »Elemente der Welt und nicht Christus gemäß« setzt die Lehre über die Ordnungen Gottes an. Seit der Reformation hat man sich hauptsächlich um die Wiederherstellung der biblischen Wahrheiten bemüht, die den Einzelnen betreffen, also z. B. Rechtfertigung des Sünders durch Gnade, Heiligung oder die Erfahrung des Heiligen Geistes. Wenig wurde der Auftrag und die Gestalt der Gemeinde betont. In der Frage der Form und Ordnung der Gemeinde war man vielfach der Meinung, dass dies zweitrangige Dinge seien, die wir selbst nach

unserem Gutdünken entscheiden könnten. Aber das Evangelium Christi ist nicht nur die gute Botschaft der Errettung, sondern die gute Botschaft des Reiches Gottes. Errettung ist der Eingang in das Reich. Aber die gute Botschaft vom Reich Gottes bedeutet vor allem, dass es um einen König geht, der regiert. Deshalb geht es bei dem Evangelium des Reiches auch darum, wie die erretteten Kinder Gottes nun leben sollen und wie sie die Kraft für diesen Lebensstil des Reiches Gottes bekommen können. Und die Fragen des Lebensstils und der Kraft sind untrennbar verbunden mit der Frage der Botschaft der Gemeinde, ihrer geistlichen Struktur, ihrer Leiterschaft und der Art ihrer Versammlungen. Das aufzuzeigen ist das Ziel dieses Buches.

Statt mit den Prinzipien und Ordnungen Gottes wurde oft mit Ideen und Kräften der Welt gebaut. Der Preis für solche Anmaßung war und ist hoch. Die göttliche Bestätigung, die Kraft des Geistes, welche die Niederlage des Reiches der Finsternis öffentlich demonstrieren sollte, blieb weitgehend aus. Denn mit den Ideen und Weisheiten der Welt kam auch die Atmosphäre der Welt in die Gemeinde, nämlich Unglauben und Abhängigkeit von weltlicher Macht, Institutionen und Ideologien und damit auch Unabhängigkeit vom Herrn.

Das Volk Gottes hörte auf die verführerische Stimme ihres Erzfeindes und statt die versprochenen Vorteile zu bekommen, wurde es Gefangener Satans. Die Babylonische Gefangenschaft der Kirche, von der Luther schrieb, ist immer noch nicht zu Ende. Das Volk Gottes ist immer noch in menschlichen Erfindungen bezüglich Lehren und Strukturen gefangen.

Im Verlauf dieses Textes sollen die grundsätzlichen und überall gültigen Gottes Ordnungen für die Gemeinde dargestellt werden. Wir werden sehen, wie die Gemeinde durch Missachtung des Wortes Gottes bezüglich der göttlichen Ordnungen und durch Vertrauen in menschliche Weisheit dem Feind Raum

gegeben hat und so selbst die Niederlage und Kraftlosigkeit herbeigeführt hat.

Jahrhunderte lang hat Gottes Volk gebetet: DEIN ist das Reich und die Kraft! Aber weil wir in entscheidenden Fragen des Gemeindebaus doch unseren Ideen gefolgt sind und damit zum Ausdruck gebracht haben, dass es doch UNSER Reich ist, kam auch Seine Kraft nicht. Wer bestimmen darf, zeigt, wessen Reich es ist, und dessen Kraft wird sich auch manifestieren. Was von der Welt ist, kann die Welt nicht überwinden. Die Verheißung des Überwindens bleibt dem vorbehalten, was von Gott geboren ist.

> *Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.*
> *– 1. Johannes 5,4*

Aber der Herr wendet sich Seinem Volk, das besiegt am Boden liegt, zu und verspricht eine Erlösung aus dem Schmerz der Erniedrigung und der Kraftlosigkeit. Die Zeit der freiwilligen Kapitulation, der Erniedrigung vor dem Feind, muss und wird zu Ende gehen.

> *So spricht der HERR, dein Herr, und dein Gott, der den Rechtsstreit seines Volkes führt: Siehe, ich nehme aus deiner Hand den Taumelbecher, den Kelch, den Becher meines Zorns; du wirst ihn nicht mehr länger trinken. Ich gebe ihn in die Hand deiner Peiniger, die zu deiner Seele sagten: Bück dich, dass wir hinüberschreiten! Und du machtest deinen Rücken der Erde gleich, wie eine Straße für die Hinüberschreitenden.* *– Jesaja 51,22–23*

Was für eine tragische Aussage! Das Volk Gottes, das doch die herrlichsten Verheißungen hatte und herrschen sollte über seine

Feinde, indem es sich an die Gebote Gottes hält (5. Mo 28,1–2.7), hört auf die Stimme des Feindes und gehorcht. Es beugt sich nieder vor dem, der sich doch vor ihm beugen sollte. Gnadenlos trampeln die Peiniger auf dem hilflosen Volk Gottes herum. Von einem übermächtigen Feind überwältigt zu werden, ist schlimm. Aber wegen unserer Kompromisse von einem Feind gedemütigt und beherrscht zu werden, über den wir eigentlich herrschen könnten, das ist noch viel schlimmer!

Aber die Zeiten der Schmach sollen für die Gemeinde zu Ende gehen. Der Herr wird am Ende der Tage Seine Gemeinde herrlich, rein, einig und siegreich machen. Diese Hoffnung, die allein aus der Schrift kommt, muss in jedem Arbeiter in Gottes Reich tief verankert sein! Um dieses Ziel der herrlichen Gemeinde zu erreichen, lässt der Herr immer stärker Seine Stimme hören und ruft uns zu neuer und radikalerer Zusammenarbeit mit Ihm auf.

> *Wach auf, wach auf! Kleide dich, Zion, in deine Kraft! Kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, du heilige Stadt! Denn nicht mehr länger soll dich ein Unbeschnittener und ein Unreiner betreten. Schüttle den Staub von dir ab! Steh auf, setz dich hin, Jerusalem! Mach dich los von den Fesseln deines Halses, du gefangene Tochter Zion!* – *Jesaja 52,1–2*

Wir sollen aufwachen aus unseren Träumen und Illusionen. Warum sollten wir glauben, dass ein stures, oder wie wir meinen, treues Weiterfahren auf den alten Gleisen irgendwann den Durchbruch bringt. Sollten wir nach so vielen Jahren des ausgebliebenen Erfolges nicht einmal die Gleise überprüfen und fragen, wer sie eigentlich gelegt hat und wohin sie führen?

Wir müssen aufwachen und die demütigende Wahrheit erkennen, dass wir uns als Volk Gottes selbst in die verzweifelte

Lage gebracht haben, in der wir nun stecken. Wir haben der Stimme des Feindes gehorcht und uns vor ihm gebeugt. Unsere Niederlage kam nicht wegen der Überlegenheit des Feindes zustande, sondern wegen unserer freiwilligen und absolut unnötigen Kooperation mit ihm. Statt göttlicher Weisheit haben wir in vielen wichtigen Fragen die Weisheit dieser Welt, die genau genommen von Satan selbst stammt, angenommen und versucht, damit unser Bestes zu geben, um das Reich Gottes zu bauen. Aber Gottes Reich ist nicht von dieser Welt und kann deshalb auch nicht mit der Weisheit dieser Welt gebaut werden.

Manche meinen, wir haben einfach nur das Evangelium zu verkündigen, das der Herr uns aufgetragen hat. Aber die äußere Form und Struktur der Gemeinde sei unwichtig und deshalb unserem Gutdünken überlassen, etwa so wie die Frage, ob Hochglanz oder Mattglänzend für unsere Einladungszettel vorzuziehen sei. Der Herr wird unseren Eifer schon irgendwie und irgendwann belohnen. Nein, die Botschaft, die Jesus uns gegeben hat, ist nicht das Evangelium der Errettung, sondern das Evangelium des Reiches Gottes. Errettung und die Gnade der neuen Geburt ist ein kleiner Teil dieser Botschaft. Bei einer zwölfjährigen Schulausbildung ist der Tag der Einschulung ein sehr wichtiger Tag, aber eben nur der Beginn. So umfasst das Evangelium vom Reich so viel mehr als nur den Einstieg durch die Errettung. Es ist die Botschaft von einem wunderbaren, liebevollen und gerechten König, der durch Seine weise, gerechte Regierung sein Volk segnen möchte. Dieser Segen, der durch die Einhaltung Seiner Ordnungen kommt, verherrlicht den König. Seine Größe, Güte und Weisheit werden sichtbar durch Sein Volk. Wir sind berufen zu Seinem Reich und zu Seiner Herrlichkeit (1. Thes 2,12). Ohne die Realität des Reiches wird die Herrlichkeit nicht kommen.

Und es wird geschehen, WENN du der Stimme des HERRN, deines Gottes, genau gehorchst, dass du darauf achtest, all seine Gebote zu tun, die ich dir heute befehle, DANN wird der HERR, dein Gott, dich als höchste über alle Nationen der Erde stellen. Und alle diese SEGNUNGEN WERDEN über dich KOMMEN und werden dich erreichen, WENN DU der Stimme des HERRN, deines Gottes, GEHORCHST.

Der HERR wird dich zu einem heiligen Volk für sich erheben, wie er dir geschworen hat, wenn du die Gebote des HERRN, deines Gottes, hältst und auf seinen Wegen gehst. Und alle Völker der Erde werden sehen, dass der Name des HERRN über dir ausgerufen ist, und sie werden sich vor dir fürchten.

– 5. Mose 28,1–2.9–10 (Hervorhebungen vom Autor)

Der Ruf zum völligen Gehorsam – oder: Woher kommt der Plan?

Als der Herr mit Noah einen neuen Anfang mit der Menschheit machen wollte, weil die Sünde sich so tief hineingefressen hatte, gab Er ihm den Auftrag, die Arche zur Rettung zu bauen. Nachdem der Herr zu Noah sprach: »Und so sollst du sie machen:«, gab Er ihm ganz spezifische Details, wie das Schiff auszusehen hatte. Dann heißt es ganz schlicht:

> *Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er.*
> *– 1. Mose 6,22*

Ist die Gemeinde nicht Gottes Arche zur Rettung einer ertrinkenden Menschheit? Später offenbart der Herr Seinem Diener Mose Sein Verlangen, inmitten des Volkes Israels zu wohnen. Zu diesem Zweck musste das Volk unter der Anleitung von Mose ein Heiligtum bauen.

> *Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne.* *– 2. Mose 25,8*

Hier finden wir eine ganz wesentliche Wahrheit dargelegt, die auch heute von entscheidender Bedeutung ist, wenn wir über Gemeinde sprechen: Wenn Gott kommen soll, müssen Menschen etwas bauen. Gottes Gegenwart und Wirken ist an die Kooperation der Menschen gebunden. Der Herr braucht eine Wohnstätte, die von Menschen gebaut ist. Aber wir sollen nicht irgendetwas bauen, sondern genau das, was dem Plan Gottes entspricht. Der Befehl des Herrn an Mose lautete:

Nach allem, was ich dir zeige, nämlich dem Urbild der Wohnung und dem Urbild all ihrer Geräte, danach sollt ihr es machen.
– 2. Mose 25,9

Das bedeutet, dass Mose vom Herrn das zukünftige Bauwerk gezeigt bekommen hatte. Und nachdem der Herr alle Details bezüglich der Materialien, Farben, Maße und die Qualitäten der Mitarbeiter beschrieben hatte, schärft Er Mose noch einmal ein:

Und sieh zu, dass du alles nach ihrem Urbild machst, das dir auf dem Berg gezeigt worden ist! *– 2. Mose 25,40*

Und noch einige Male erinnert der Herr Seinen Knecht Mose daran, dass er dem Plan Gottes zu folgen hat:

So errichte denn die Wohnung nach ihrem Bauplan, wie er dir auf dem Berg gezeigt worden ist! *– 2. Mose 26,30*

(...) Wie es dir auf dem Berg gezeigt worden ist, so soll man ihn machen. *– 2. Mose 27,8*

Als die Arbeit an den Priestergewändern beschrieben wird, finden wir vier Mal den Ausdruck: wie der Herr dem Mose geboten hatte. Und als schließlich die Arbeit für das Heiligtum abgeschlossen wurde, hebt der Heilige Geist diesen Punkt des präzisen Gehorsams noch einige Male hervor:

So wurde die ganze Arbeit der Wohnung des Zeltes der Begegnung vollendet: Die Söhne Israel machten es ganz so, wie der HERR dem Mose geboten hatte, so machten sie es. *– 2. Mose 39,32*

Genau wie der HERR dem Mose geboten hatte, so hatten die Söhne Israel die ganze Arbeit gemacht. Und Mose sah sich das ganze Werk an – und siehe, sie hatten es ausgeführt; wie der HERR geboten hatte, so hatten sie es ausgeführt. Da segnete Mose sie.
– 2. Mose 39,42–43

Und Mose handelte ganz, wie ihm der HERR geboten hatte; so handelte er. *– 2. Mose 40,16*

Möchte uns der Herr mit diesen Wiederholungen nicht etwas sagen? Die Botschaft an Mose war klar: Es ist MEINE Wohnstätte! Deshalb soll sie so errichtet werden, wie es MIR gefällt!

Sobald die Arbeit an der Begegnungsstätte vollendet war, kam der Hausherr und zog ein.

Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. *– 2. Mose 40,34*

Viele Jahrhunderte später legt der Herr König David den Wunsch ins Herz, ein Heiligtum aus Stein als Wohnort Gottes in Israel zu bauen. Der Herr zeigte ihm aber, dass sein Sohn Salomo dieses Vorhaben ausführen sollte. Lesen wir einmal,wie David seinen Sohn für diesen Bau instruierte:

Sieh nun, dass der HERR dich erwählt hat, ihm ein Haus zu bauen als Heiligtum! Sei stark und handle! Und David gab seinem Sohn Salomo den Plan der Vorhalle des Tempels und seiner Gebäude und seiner Schatzkammern und seiner Obergemächer und seiner Innenräume und des Raumes der Deckplatte; und den Plan von allem, was durch den Geist in ihm war: für die Höfe des Hauses des HERRN und alle Zellen ringsum; für die Schatzkammern des Hauses Gottes und die Schatzkammern der heiligen Gaben; …
– 1. Chronik 28,10–12

Den Plan von allem, was durch den Geist in ihm war. Zum dritten Mal finden wir nun in der Schrift den Sachverhalt, dass der Herr Seinen Plan für das Heiligtum mitteilt. Die Wahrheit ist unübersehbar: Menschen bauen das Heiligtum, aber der Herr gibt dazu detaillierte Anweisungen.

Ist nun der Gedanke nicht naheliegend, dass es diese Vorgehensweise Gottes auch beim Bau des Heiligtums im neuen Bund, der neutestamentlichen Gemeinde, gibt? Die neutestamentliche Gemeinde ist doch ebenfalls ein Wohnort Gottes im Geist (Eph 2,21–22). Oder wollen wir annehmen, dass der Herr heute nicht mehr so wählerisch ist bezüglich der Art Seiner Wohnung? Wer hat uns die Freiheit gegeben, über das Aussehen der Gemeinde selbst zu entscheiden? Etliche Male habe ich von Pastoren und geistlichen Leitern den Satz gehört: »Über die Struktur der Gemeinde hat der Herr nichts gesagt und wie wir das machen, ist uns überlassen.« Vielfach ist man der Meinung, dass die Struktur der Gemeinde zeit- und kulturabhängig sei. Aber finden wir diese Sicht auch im Wort Gottes?

Paulus bezeichnet sich als weiser Baumeister der Gemeinde. Ein Baumeister baut nicht einfach drauf los, sondern er folgt einem Plan. Diesen Plan hat Paulus durch übernatürliche Offenbarung des Geistes vom Herrn der Gemeinde bekommen, der gesagt hatte: »Ich werde meine Gemeinde bauen.« Deshalb haben wir heute bezüglich der praktischen Fragen des Gemeindebaus auf die Anweisungen von Paulus sehr genau zu achten und können sie nicht einfach als nicht mehr zeitgemäß abtun. Fragen, wie Leiterschaft überhaupt zustande kommt und welchen Auftrag sie hat und in welcher Weise sie dienen soll, oder wie die Art und das Ziel der Zusammenkünfte der Gläubigen auszusehen hat, bestimmen das Aussehen und die Wirksamkeit der Gemeinde.

Grundlegende Gedanken zu Gottes Plan

Bevor wir einige Details des Planes Gottes für die Gemeinde anschauen, wie sie in der Heiligen Schrift zu finden sind, möchte ich noch etwas vorausschicken. Obwohl die meisten christlichen Gemeinden in vielen Punkten nicht dem göttlichen Maßstab entsprechen, hat der Herr sie doch in der Vergangenheit in mancher Weise gesegnet. Über jeden Segen Gottes, über Bekehrungen, Heilungen, Wachstum können und sollen wir uns freuen. Wir preisen die Güte Gottes, die in den Segnungen sichtbar wird. Aber die Segnungen Gottes dürfen nicht als Beweis gewertet werden, dass unser Werk tatsächlich dem Willen Gottes entspricht. Weil der Herr Menschen segnen will, gebraucht Er alle möglichen Kanäle, auch solche, die nicht Seinem ursprünglichen Plan entsprechen. Wenn ich in diesem Buch versuche, den göttlichen Maßstab an die heutigen Verhältnisse im Reich Gottes anzulegen, dann nicht um andere Gläubige zu verurteilen oder den erlebten Segen zu leugnen, sondern um unseren Blick für die kommende Reformation zu schärfen, die Raum machen wird für wesentlich größere Dimensionen des Segens Gottes.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Plan Gottes durch kompromisslose Liebe zur Wahrheit zu erkennen und ihm dann mit Hingabe, Mut zum Leiden und viel Gebet Bahn zu machen. Die Segnungen der Vergangenheit dürfen nicht einfach als Beweis gewertet werden, dass der Herr mit den momentanen Verhältnissen einverstanden ist. In diesem Punkt herrscht hierzulande eine große Verwirrung. Echte geistliche Segnungen, wie zum Beispiel Heilungen, aber auch die Größe eines Dienstes werden als Beweis der Bestätigung und Zustimmung Gottes angesehen.

Wenn man sich verschiedene Bemühungen der Gemeindeerneuerung anschaut, entsteht der Eindruck einer gewissen Planlosigkeit. Man versucht, im Bild gesprochen, ein bestehendes Gebäude zu restaurieren und zu verbessern. So arbeitet man an besseren Türen, damit die Leute sich eingeladen fühlen und leichter eintreten können oder baut an einem neuen Wintergarten, damit man drinnen besser mitbekommt, was es draußen noch alles so gibt. Überall ist man emsig bemüht, das Gebäude im Innern zu verschönern. Aber wer macht sich die Mühe, den Originalbauplan des Baumeisters zu studieren? Wer gräbt tief und überprüft einmal die Fundamente des Hauses, ob die überhaupt tragfähig sind, die kommenden Erschütterungen zu überstehen? Schließlich entscheiden die Fundamente eines Hause über seine Erdbebensicherheit und nicht die Fassadenfarbe oder die Stärke der Stuhlpolster.

Ein Schock vorneweg: Es geht dem Herrn nicht darum, Kirchen, Konfessionen und Denominationen ein wenig zu erneuern, so dass einige neue Elemente wie Lobpreis oder Segnungsdienst darin Platz finden, sondern Er will schlicht SEINE Gemeinde bauen. Eine Gemeinde, in der Er der Herr sein darf. So steht es geschrieben! Damit sie so wird, wie Er sie in Seinem Wort beschrieben hat, nämlich stark und siegreich gegenüber den Mächten der Finsternis und eine einladende Alternative für die Menschen, muss Er aber selbst der Baumeister sein.

> *(...) Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran. Wenn der HERR die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter vergebens.* – *Psalm 127,1*

Wir sollen arbeiten, aber unter der Aufsicht und Anleitung des Herrn, sonst wird alle Mühe vergebens sein. Es gibt zuviel Arbeit

im Reich Gottes mit den untrüglichen Merkmalen, dass der Herr nicht wirklich mit dabei ist.

Die Frage ist nicht, ob der Herr in der Lage ist, bestehende geistliche Strukturen zu erneuern, sondern ob die jeweils Verantwortlichen Ihm vorbehaltlos das Recht geben, bis zu den grundlegendsten Fragen zu entscheiden. Wo man bestimmte Grundfragen nicht nach den Vorgaben der Heiligen Schrift beantworten möchte, wird man nicht das Haus des Herrn bauen können. Eine dieser Grundfragen, an denen alles hängt, ist zum Beispiel die Frage der geistlichen Autorität: wer setzt wen wann zu welchen Bedingungen zum Dienst ein? Oder wenn man die Frage nach dem Stellenwert einer schon vorhandenen Kirchenordnung oder Gemeindesatzung um des Friedens willen lieber nicht stellen will, werden wir im Prozess der Erneuerung nicht weit vorankommen.

In den Jahren meines Dienstes ist mir sehr viel Enttäuschung und Verwirrung bei Gläubigen begegnet. Mit großer Begeisterung und Hingabe haben sie sich in Situationen engagiert, die sich bei genauerem Hinsehen und bei Kenntnis der Arbeitsweise Gottes einfach als aussichtslos erwiesen hätten! Wenn bestimmte Voraussetzungen für ein bleibendes Wirken Gottes nicht gegeben sind, hilft auch kein menschlicher Enthusiasmus, der mit einem unbekümmerten »Unser Gott ist ein Gott des Unmöglichen« alle Ordnungen des Reiches Gottes außer Acht lassen will. Eifer ohne Erkenntnis ist nichts nütze und wird auf lange Sicht gesehen doch immer in Enttäuschung enden. Gottes Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis (Hos 4,6) und erleidet Gefangenschaft (Jer 5,13). Der Weg heraus der Gefangenschaft und hinein in die Fülle Gottes führt uns zurück zu den Ordnungen Gottes, die Er uns vor langer Zeit zu unserem Segen und Schutz in Seinem Wort gegeben hat. Diese Ordnun-

gen hat Er danach nie wieder geändert oder zurückgenommen. Warum wollen wir es denn erst auf unsere Art versuchen? Was ist die Grundlage unserer Hoffnung für eine solche Vorgehensweise? Gottes Weisheit ist für immer unübertroffen.

Ein Aufbruch des Heiligen Geistes braucht göttliche Strukturen, die dafür sorgen, dass die Ströme des Geistes nicht wieder im Sand menschlicher Methoden und Organisationsformen oder dem Sumpf von religiösen Geistern versickern. Wenn der neue Wein nicht in neue Schläuche kommt, hat er einfach keine Chance, erhalten zu werden. Er wird ganz sicher verderben. Jesus selbst hat es uns vorhergesagt. Das Problem liegt nicht beim Wein, sondern an den Gefäßen. Aus allernächster Nähe habe ich im Verlauf der letzten dreißig Jahre einige Aufbrüche des Heiligen Geistes miterlebt und immer wieder die gleichen Muster gesehen, nach denen Gläubige mit den besten Absichten Gottes Werk verhindert haben. Der mächtige Heilige Geist kann durch unsere menschliche Weisheit gebremst oder gar völlig behindert werden. Kein Baumeister würde beginnen, in einem bodenlosen Sumpf ein Haus zu errichten. Nur wenn man die Fundamente des Hause so tief gründen kann, dass sie festen Halt in der Tiefe finden, wird das Haus sicher sein und bestehen bleiben. Warum sollte man länger versuchen, das Haus Gottes auf dem schwankenden Boden menschlicher Weisheit zu bauen, statt auf dem Felsen des Gehorsams gegenüber Seinem Wort? Woher wollen wir den Glauben nehmen, dass ein halbherziges Konzept voller Vermischung mit weltlichen Ideen irgendwann doch die Bestätigung Gottes finden wird?

Die allerersten Fundamente der Gemeinde sind das biblische Verständnis des Wesens und der Herrschaft Christi und Seines Erlösungswerkes. Das Neue Testament warnt uns vor einem anderen Jesus und die Kirchengeschichte beweist, wie berechtigt diese Warnung ist. Deshalb dürfen wir nicht naiv sein. Wann

immer wir etwas von Jesus hören durch Predigten, Bücher oder in Gesprächen, müssen wir uns fragen, von welchem Jesus ist die Rede? Ist es der Mensch Jesus von Nazareth, der als Gott im Fleisch gekommen ist, geboren von einer Jungfrau durch die Kraft des Heiligen Geistes, der vor Seiner Erdenexistenz als ungeschaffenes Wesen von Ewigkeiten her eine Person des dreieinigen Gottes war? Meint man den, der die Heilige Schrift als vom Heiligen Geist eingegeben anerkannte und der sich niemals in irgendeiner Sache gegen die Schrift gestellt, sondern sie geehrt und bewahrt hat? Ist die Rede von dem, der zu Recht gesagt hat: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als durch mich.«? Ist es der Jesus, dessen Name einzig und allein uns Menschen vom Himmel gegeben ist, um durch ihn gerettet zu werden (Apg 4,12)? Er allein, niemand sonst vor Ihm oder nach Ihm, war ohne Sünde und hat am Kreuz unsere Sünde, unseren Fluch und unser Getrenntsein vom Vater auf sich genommen und ist vom Vater an unserer Stelle bestraft worden und stellvertretend für uns gestorben. Nur auf der Grundlage Seines Blutes können wir uns Ihm nahen und Seine köstliche Gegenwart genießen. Jetzt sitzt Er zur Rechten des Vaters, aber Er wird wiederkommen als gerechter Richter der Toten und Lebenden (Apg 10,42 / Apg 17,31 / 2. Tim 4,1). Dann wird Er schaffen, worum sich die Menschheit seit Urzeiten vergebens bemüht hat: Frieden und Gerechtigkeit auf Erden. Für dieses Ziel lebt und arbeitet die Gemeinde des Herrn. Auf diesen wunderbaren Tag sollen wir warten und sein Kommen beschleunigen (2. Petr 3,13).

Diese Aussagen über Jesus klingen vielleicht für manchen Leser banal, selbstverständlich und überflüssig, erwähnt zu werden, aber sie sind DAS Fundament für das wahre Christsein und eine Gemeinde nach neutestamentlichem Muster. Um dieses Fundament tobt eine Schlacht. Das wird jetzt um uns herum überall in der geistlichen Landschaft sichtbar. Schon bald wird

der ungebremste Hass des antichristlichen Geistes voll gegen diese ewigen Wahrheiten losschlagen. Im Namen der Menschlichkeit und des Friedens in einer multikulturellen Gesellschaft wird es bald nicht nur verpönt, sondern sogar auch verboten sein, von dieser Einzigartigkeit Christi und Seinem Absolutheitsanspruch als alleinigem Erlöser zu sprechen. Die Welt ist im Aufstand gegen die Herrschaft Christi. Und weil die Gläubigen an vielen Stellen im Reich Gottes diesem Geist der Welt zur Zeit noch so wenig widerstehen, breitet er sich auch in der Gemeinde aus. Wir sehen die Zeichen des Aufstandes gegen die gerechte Herrschaft Christi auch im Volk Gottes.

Den wahren Jesus der Bibel kann man nicht von Seiner Botschaft trennen. Wenn Er wirklich der Sohn Gottes ist, dann gelten alle seine Worte. Jesus lehrte die Notwendigkeit der Umkehr und dass Ihm zu glauben bedeutet, sich Seiner guten Herrschaft zu unterwerfen. Er machte deutlich, dass ein Mensch nur wie durch eine geistliche Geburt in Sein Reich eintreten kann und wie man Ihm nachfolgt. Man kann nicht an den Jesus der Bibel glauben und gleichzeitig Seine Botschaft ablehnen, verkürzen oder verdrehen.

Wo auch immer ein Jesus verkündigt wird, auf den die oben beschriebenen Merkmale nicht zutreffen, haben wir es mit einem anderen Jesus, einem anderen Evangelium und folglich auch mit einem anderen Geist zu tun (2. Kor 11,4). Aufgrund seiner Liebe zum Herrn, den Gläubigen und zur Wahrheit fand Paulus es für nötig, vor einem verkehrten Evangelium und einem anderen Jesus zu warnen. Keinesfalls sah er abgeänderte Versionen »seines« Evangeliums als kostbare Bereicherungen an, die auch ihre Berechtigung haben, die man auch stehen lassen und anerkennen müsse. Er sah Abweichungen vom wahren Evangelium als Bedrohung und teuflische Verführung an und behandelte sie entsprechend. Auch behielt er diese Einsichten

nicht für sich, um sich den Ärger mit den enttarnten Verkündigern des falschen Evangeliums zu ersparen, sondern ging in die Offensive und konfrontierte das Verkehrte. Obendrein gab er uns verbindliche Anweisungen, wie wir mit diesen Abweichungen vom Original umzugehen haben.

Wer sich als von neuem geborener Christ einer geistlichen Atmosphäre eines falschen Evangeliums und damit verbunden eines verkehrten Geistes aussetzt und dies nicht im Geist erkennt und ablehnt, sondern blauäugig und arglos meint, diese Leute »glauben doch auch«, wird bald seine geistliche Unterscheidungsfähigkeit vollends einbüßen und verführt werden. Jeder glaubt irgendetwas, aber um in die Wege Gottes zu kommen und darin zu bleiben, kommt es darauf an, der unveränderlichen Wahrheit Gottes zu glauben.

Die Ermahnung von Paulus an seinen Schüler Timotheus gilt uns heute in der Zeit des Abfalls um so mehr.

> *Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre! Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden. Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid, (...)*
>
> *– 2. Timotheus 4,2–5*

Ein massiver Angriff auf die Grundwahrheiten des Glaubens steht unmittelbar bevor. Das Säuseln des Windes ist bereits zu spüren, aber in kürze wird es ein gewaltiger Sturm werden, der alles wegreißt und vernichtet, was nicht fest verankert ist. Jetzt ist die Zeit, sich in diesen Grundwahrheiten über unseren Erlöser zu festigen. Die glaubensvolle Proklamation der göttlichen

Wahrheiten durch Bekenntnis, Lobpreis und Verkündigung ist eine mächtige Waffe gegen die Stimmen der dämonischen Mächte, die gegen die Wahrheit ankämpfen und sie verdunkeln wollen. Gemeinsam proklamierte Glaubensbekenntnisse haben eine enorme Macht in der unsichtbaren Welt.

Weitere Bestandteile unseres Fundamentes sind Jesu Definition von Errettung und Nachfolge und Sein Bild von der Gemeinde. Kein Mensch hat das Recht, diese Fundamente neu zu definieren oder umzudeuten. »Hände weg von meinen heiligen Dingen!«, warnt der Herr Sein Volk. Die Apostel der ersten Gemeinde waren in diesem Punkt sehr stark und machten mit warnenden Worten deutlich, dass der Herr selbst und sie es nicht akzeptieren würden, wenn jemand sich anmaßte, die gute Botschaft Gottes zu verändern:

Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht! – *Galater 1,8*

Mit der gleichen Entschiedenheit zieht der Apostel Johannes, der Geliebte des Herrn, eine Grenze und macht so jedem Gläubigen deutlich, wo er steht und wie er sich denen gegenüber zu verhalten hat, die es mit der Herrschaft Jesu in Seiner Gemeinde nicht so klar sehen wollen.

Seht auf euch selbst, damit ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt! Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken. – *2. Johannes 8–11*

Solche Töne passen nicht in die heutige pluralistisch geprägte fromme Landschaft. Und deshalb werden sie von vielen weggelassen. Einheit, Versöhnung und Frieden sind die großen Worte, an denen sich angeblich alles orientieren muss. Wenn unsere Entscheidungen diesen Zielen dienen, wer will dann fragen, ob sie auch wirklich in Einklang mit dem Willen Gottes sind?

Hymenäus behauptete, die Auferstehung sei schon geschehen und zerstörte mit dieser Irrlehre den Glauben von manchen (2. Tim 2,18). Dem Apostel Paulus war die unverfälschte Lehre des Evangeliums so kostbar, dass er mit der ihm gegebenen Autorität im Namen des Herrn Gericht übte an denjenigen, die sich als Gläubige an Gottes Wahrheit vergingen.

> *... unter ihnen sind Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie zurechtgewiesen werden, nicht zu lästern.* – *1. Timotheus 1,20*

Nur mit solcher apostolischen Vollmacht wird die Gemeinde wiederhergestellt und bewahrt werden. Aber wie wäre wohl die Reaktion der Gläubigen, wenn ein Diener Gottes heute so mit Lästerern umgehen und dazu auch noch öffentlich stehen würde? Der humanistische Protest in den Herzen mancher gegen Disziplinierung von in Sünde lebenden Gläubigen (die davon auch nicht lassen wollen) zeigt, dass solche Vollmacht gar nicht erwünscht ist. Aber die Gegenwart Gottes in der Gemeinde wird ohne die apostolische Vollmacht nicht zu haben sein. Deshalb müssen wir die Bedeutung und Notwendigkeit des apostolischen Dienstes studieren, sie verkündigen und für die Wiederherstellung des apostolischen Dienstes kämpfen. Mit der Thematik des apostolischen Dienstes werden wir uns später noch beschäftigen.

Nun wollen wir ans Werk gehen und die Fundamente der Gemeinde anschauen. Wir werden bei unseren Überlegungen zur Gemeinde nicht bei dem beginnen, was wir heute in der christlichen Welt vorfinden und dabei so tun, als seien die Verhältnisse von Gott so gewollt und im Wesentlichen unveränderlich. Stattdessen wollen wir einmal ganz von vorne bei den Gedanken und Absichten des Herrn der Gemeinde selbst beginnen. Gottes Gedanken und Absichten sind in der Bibel für immer festgelegt. Jeder kann und muss sich entscheiden, ob er den Gedanken Gottes folgen will oder lieber seinen eigenen.

Wenn ein solches Vorhaben angekündigt wird, das Bild von Gemeinde allein aus der Schrift zu ermitteln, kann ich in meinen Gedanken schon die Proteste derer hören, die sich diese Mühe der Erforschung des Planes Gottes nicht machen wollen oder sich von einer radikalen Reformation bedroht fühlen: Wollt ihr uns etwa unseren Glauben absprechen? Habt ihr denn den Glauben und die Wahrheit für euch allein gepachtet? Redet etwa der Herr nur zu euch? Wollt ihr uns vom Handeln Gottes ausschließen?

Ich betone hier ausdrücklich, die folgenden Überlegungen richten sie nicht gegen Menschen, die in selbst gemachten Glaubenssystemen leben und bleiben wollen, sondern sind gedacht für solche, die sagen: »Ich muss um jeden Preis den Willen Gottes für mein Leben finden!«

Kein Mensch (natürlich auch nicht der Autor dieser Schrift) hat die Wahrheit für sich gepachtet und nur schrittweise wird uns die Wahrheit geoffenbart, so dass wir in sie hineinwachsen können. Der, der gesagt hat »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben«, hat uns Sein Wort und Seinen Geist gegeben, so dass wir in ALLE Wahrheit geführt werden können, wenn wir nur wollen. Es braucht dazu Demut, Mut, Offenheit und Bereitschaft zum Leiden. Eine Herzenshaltung, die nicht unbedingt Recht

behalten will, sondern möchte, dass Gottes Recht hervorkommt, kann es sich leisten, alte Überzeugungen abzulegen, wenn sie sich im zunehmenden Licht Gottes als nicht tragfähig erweisen. Wir müssen verstehen, dass die Erforschung von Wahrheit nicht so sehr von akademisch-intellektuellen Fähigkeiten abhängt, sondern von der Liebe zur Wahrheit und der Bereitschaft, für die Wahrheit einen Preis zu bezahlen. Ohne Mut zum Leiden werden wir nicht tiefer hinein genommen werden können in die Wahrheiten Gottes. Jede Wahrheit kostet ihren Preis, der von demjenigen bezahlt werden muss, der in ihrem Segen leben will. Das Leiden um der Wahrheit willen kann uns helfen, zu noch mehr Klarheit zu gelangen, weil wir die geistlichen Kräfte, die sich im erbitterten Widerstand gegen die göttliche Wahrheit befinden, besser verstehen lernen. Unsere Entschiedenheit, diese antigöttlichen Kräfte aus unserem Leben und Dienst herauszuhalten und das Volk Gottes davon zu befreien, wird immer weiter wachsen.

Dass wir Jesus als Erlöser erkannt haben und die Bibel lesen können, bedeutet nicht automatisch, dass wir auch wissen, was Gottes Plan mit der Gemeinde ist. Paulus und seine Mitarbeiter kämpften systematisch im Gebet dafür, dass die Gläubigen mit der Erkenntnis des Willens Gottes erfüllt wurden (Kol 1,9 ff./ Kol 4,12–13/ Eph 1,15 ff.). Nur ein solcher Gebetskampf löst den uns umgebenden Nebel des Geistes dieser Welt auf und lässt uns immer klarer sehen. (Ich verweise hier auf meine Ausführungen zu geistlicher Erkenntnis, was sie ist und wie man sie bekommt, die in meinem Buch »Vorbereitung auf Gottes Finale« zu finden sind.)

Es ist von grundlegender Bedeutung, dass wir Folgendes verstehen: Pluralismus, bei dem verschiedene einander widersprechende Ansichten gleichberechtigt neben einander stehen und ihren anerkannten Platz haben, ist für das Reich Gottes

nicht vorgesehen, weil Pluralismus nicht dem Wesen Gottes entspricht. Unser Gott hat EINE Sicht der Dinge, die nennt Er DIE Wahrheit, und die möchte Er uns gerne mitteilen. Zu allen Zeiten und in allen Kulturen ist diese Wahrheit dieselbe. Gerne wird die Aussage der Schrift, dass unsere Erkenntnis doch Stückwerk ist, herangezogen, um den Pluralismus in der Gemeinde zu rechtfertigen. Aber Paulus spricht in dieser Schriftstelle doch überhaupt nicht vom Bild der Lehre und dem Bauplan Gottes für die Gemeinde.

Keiner wird vom Herrn oder denen, die die Wahrheit verkündigen, außen vor gelassen. Alle haben die Chance, aber auch die Aufgabe, die Fundamente ihres Glaubens zu überprüfen und in den Willen Gottes hineinzukommen. Der Herr ruft uns in Sein Werk. Es reicht Ihm nicht aus, dass wir uns eifrig bemühen, wenn wir dabei nicht bereit sind, unsere Pläne und Vorstellungen an Seinem ewigen Plan auszurichten. Eifer ohne Erkenntnis ist nichts nütze. Aber Erkenntnis der Wahrheit kostet ihren Preis. Das wird uns an den nachfolgenden Beispielen bald deutlich.

Mit diesen Vorüberlegungen wollen wir nun mit dem Thema Gemeindebau noch einmal ganz von vorne beginnen.

Christus – das Haupt der Gemeinde

Paulus hielt es für nötig, die Ältesten von Ephesus an diese absolut grundlegende Wahrheit zu erinnern:

Alles ist von Gott und für Ihn geschaffen, auch die Gemeinde. Christus hat sich die Gemeinde als Sein Eigentum erworben durch Sein Blut (Apg 20,28). DARUM hat Er das uneingeschränkte Recht, in der Gemeinde zu regieren. Wenn eine Gemeindeleitung diese Wahrheit nicht mehr im Herzen und vor Augen hat, dass Christus der rechtmäßige Eigentümer der Gemeinde ist, wird die Gemeinde sehr schnell in geistliche Bindungen kommen. Echtes geistliches Wachstum wird verhindert werden. Eine Schlacht um die Herrschaft in der Gemeinde wird beginnen und die Gemeinde in sehr große Spannungen bringen.

Jesus Christus ist die Wahrheit und die Weisheit. Deshalb sucht Er auch keine Ratgeber, die Ihm klug erdachte Pläne verraten, wie man die Sache besser machen und die Gemeinde zum Wachsen bringen könnte. Der Herr sucht willige Menschen, die Ihm erlauben, Seine Herrschaft ohne Einschränkungen in allen Fragen Seines Reiches auszuüben. Und mit denjenigen, die Ihm diese Erlaubnis geben, wird Er Seinen Plan ausführen können.

Der Vater hat einen gewaltigen Eifer, dass Sein Sohn als Lohn Seiner Leiden eine herrliche Braut bekommt. Deswegen wird Er nicht tatenlos zuschauen, wenn sich die Herzen der Gläubigen von der Einfachheit, Geradheit und Aufrichtigkeit Christi gegenüber abwenden (2. Kor 11,2–3).

Der Prophet Maleachi spricht von einem plötzlichen Kommen des Herrn in Seinen Tempel, bei dem die Herzen wie Gold geläutert werden (Mal 3,1–3). Dann wird der Herr auftreten gegen die Zauberer und diejenigen, die im Namen des Herrn falsch

schwören und die Ihn nicht fürchten. Der Herr wird den Mangel an Ehrfurcht vor Ihm konfrontieren.

> *Ein Sohn ehrt den Vater und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht?, spricht der HERR der Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. Doch ihr sagt: »Womit haben wir deinen Namen verachtet?«* – *Maleachi 1,6*

Ein Mangel an Ehrfurcht vor Gott führt immer zu einem Verhalten der Anmaßung. Die Verachtung des Namens Gottes geschah damals in der Zeit des Propheten Maleachi durch selbst gemachte Ordnungen, durch die der Standard Gottes ersetzt und herabgesetzt wurde. Menschliche Weisheit trat an die Stelle der Ordnungen Gottes. Natürlich geschah es im frommen Gewand der scheinbaren Hingabe an den Herrn. Und genau so geschieht es auch heute. Beten wir doch um eine heilige Scheu, dass wir es nicht wagen, Gottes Platz einzunehmen und Seinen Maßstab unseren Wünschen und vermeintlichen Bedürfnissen anzupassen.

Paulus macht unmissverständlich klar, dass es eine Voraussetzung gibt, den Willen Gottes zu erkennen. Wir müssen zuerst unser Denken erneuern, d. h. es in Übereinstimmung mit Gottes Gedanken bringen.

> *Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.* – *Römer 12,2*

Wenn wir uns dieser Mühe nicht unterziehen, bleiben wir in der Anpassung an die Welt. Und die Welt ist in Feindschaft

gegen Gott. Der Begriff »Welt« ist ein Schlüsselwort zum Verständnis der Bibel. Mit Welt wird all das bezeichnet, was nicht unter der Herrschaft Gottes steht, sich nicht Seinem guten Willen unterwirft. Der heftigste Widerstand gegen Gottes Reich kommt von einer frommen Welt, die sich gläubig gibt, aber dem Willen Gottes nicht untertan sein will. Paulus spricht von Gedanken, die sich erheben gegen die Erkenntnis Gottes. Ihr einziger Sinn besteht darin, Menschen davon abzuhalten, den Herrn zu erkennen, wie Er wirklich ist. Nur zu diesem Zweck sind sie erfunden worden. Solche Gedanken sind keine Bereicherung, sondern unsere Feinde. Sie müssen attackiert und niedergerissen werden.

> *... denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir überspitzte Gedankengebäude und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi ...* – *2. Korinther 10,4–5*

Wenn wir Gottes Gemeinde bauen wollen, müssen wir zuvor die Arbeit Jeremias tun, den der Herr beauftragte »auszureißen und niederzureißen, zugrunde zu richten und abzubrechen, um zu bauen und zu pflanzen« (Jer 1,10).

Weil wir zum Beispiel die Majestät Gottes so wenig betonen und die gute Botschaft »Dein Gott herrscht als König!« (Jes 52,7) so kleinlaut verkündigen, können viele den Herrn auch nicht als König und souveränen Herrscher erkennen. Deshalb haben wir so große Probleme mit frommer Beliebigkeit und mangelnder Ehrfurcht vor Gott.

Wenn wir unser Denken nicht erneuern und in Übereinstimmung mit Gottes Gedanken bringen, stehen wir in der Gefahr, unserer Meinung nach Gutes für den Herrn zu tun, aber in

Wahrheit befinden wir uns mit unserem Werk in Auflehnung gegen Ihn. Wir können grundsätzlich den Willen Gottes NUR erkennen, wenn wir ZUERST unsere Gedanken in Übereinstimmung mit Ihm gebracht haben. Weil Er der Herr ist und die Gemeinde Ihm rechtmäßig gehört, darf Er auch in allen Angelegenheiten bestimmen. Nur da, wo Er keine Aussagen über Seinen Willen macht, dürfen und sollen wir selbst planen und entscheiden. Der Glaube an den einzigen und wahren Gott kommt von Ihm selbst, und Er hat ihn niemals in unsere Hände übergeben. Ganz gleich wie vernünftig, liebevoll und hilfreich unsere Gedanken auch klingen mögen, wenn sie nicht von Ihm stammen, sind sie wertlos.

Das Wichtigste, worauf die wahre Gemeinde gebaut wird, ist die Person Jesus Christus, der lebendige Herr Seiner Gemeinde. Er selbst baut sie für sich selbst als Sein Haus und Seine Braut.

Wahre Bekehrung

Wenn wir den neutestamentlichen Ruf zum Glauben an Gott vergleichen mit dem, was heute vielfach verkündigt wird, müssen wir gravierende Unterschiede feststellen. Während damals Menschen zu einer radikalen Umkehr und zu einem Bruch mit ihrem gesamten bisherigen Wertesystem und Lebensstil aufgefordert wurden, wird heute in vielen evangelistischen Botschaften viel weniger erwartet. Menschen werden oft ermutigt, »den Herrn anzunehmen«, ohne dass genau erklärt wird, worum es eigentlich geht.

Der lebendige und einzig wahre Gott hat in Seinem Wort beschrieben und für immer festgelegt, was es bedeutet, an Ihn zu glauben. Der Herr befiehlt, dass wir an Ihn glauben sollen. Nicht an Jesus zu glauben, ist Sünde, von der der Heilige Geist überführen will. Zu Glauben bedeutet weit mehr, als nur an die Existenz Gottes zu glauben, auch mehr, als Jesus als Retter anzunehmen, der uns vor einer Ewigkeit in der Hölle rettet. An Jesus zu glauben, bedeutet auch, Ihn als unseren Schatz zu sehen, der wichtiger und wertvoller als alles andere in unserem Leben ist. Er will auch von uns als unsere Quelle anerkannt und erlebt werden, von der unsere Erfüllung, unser Wertgefühl und unsere Identität kommt.

Von Menschen gemachte Religion erfindet eigene Definitionen von Glauben, die von uns weniger verlangen, aber uns auch wesentlich weniger geben können. Eine Absichtserklärung, an den Herrn glauben zu wollen, ein Erheben der Hand, das Nachsprechen eines Gebetes oder das Ausfüllen einer Karte genügt in vielen Gemeinden oder Evangelisationsveranstaltungen. Man ist schnell bereit, dem Suchenden zu versichern, dass er jetzt unser Bruder sei, und ihm wird zum Eintritt in die Familie Gottes gratuliert. Worte wie »Umkehr, der Sünde absagen, Ge-

horsam oder Herrschaft Gottes« fallen oft überhaupt nicht oder werden nicht erklärt. Nach der Schrift beginnt der Eingang ins Reich Gottes mit Buße. Ohne echte Buße bekommt der Mensch nicht die Gnade, glauben zu können. Ich wage zu behaupten, dass ein nicht geringer Teil unserer Gläubigen nicht im Stande ist, die Bedeutung dieses Wortes »Buße« wirklich zu erklären. Die völlige Umkehr in der Gesinnung muss eine Entschiedenheit mit einschließen, die Wege der Sünde zu verlassen und einen komplett neuen Lebensstil zu erlernen nach den Werten des Reiches Gottes.

So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn (...) *– Apostelgeschichte 3,19–20*

Ohne Umkehr in der Gesinnung kann sich niemand aufrichtig an den Herrn wenden und bekommt von Ihm auch nicht die Gnade, mit dem Herzen an Ihn glauben zu können.

Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen ... – 1. Thessalonicher 1,9

Ohne Abkehr von den bisherigen Götzen können wir nicht wirklich dem Herrn dienen. Vielleicht meinen wir, an Gott zu glauben, aber unser Glaube wird keine Kraft freisetzen für ein heiliges Leben und mit unseren Werken werden wir doch Gott verleugnen (2. Tim 3,5 / Tit 1,16).

Warum haben so viele Gläubige zum Beispiel Probleme mit dem Geben des Zehnten? Warum müssen wir eine so geringe Bereitschaft bei vielen Nachfolgern des Herrn beklagen, den weltlichen Vergnügungen und Werten den Rücken zu kehren?

Warum sind so wenige bereit, um des Reiches Gottes willen auf Luxus und Annehmlichkeiten zu verzichten und stattdessen einen Lebensstil der Einfachheit und des Dienens einzuüben? Warum hört man Geschichten von Pastoren, die ein Gemeindehaus errichten wollen und dafür ihr eigenes Haus oder ihren Wagen verkaufen, nur aus dem Osten oder Ländern der dritten Welt? Liegt die Antwort auf solche und ähnliche Fragen nicht einfach darin, dass viele noch nie ihr Lebensziel der Selbstverwirklichung als Götzendienst erkannt und sich von diesem Götzen noch gar nicht getrennt haben? Nach dem Standard des Neuen Testamentes ist Habsucht nichts anderes als Götzendienst (Kol 3,5).

Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. – *2. Korinther 5,15*

Ihr seid um einen Preis erkauft. Werdet nicht Sklaven von Menschen! – *1. Korinther 7,23*

Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken. – *Titus 2,14*

Das Wesen der Erlösung ist ein Loskaufen von Gesetzlosigkeit. Bekehrung bedeutet einen Herrschaftswechsel. Wir sind vom Herrn teuer erkauft, wir gehören nun Ihm. Er darf nun bestimmen, worum es jetzt in dem neuen Leben geht. Wir sind geschaffen für Seinen Willen. Keine Loyalität darf in unserem Leben größer sein als die zu Ihm. Kein Familienmitglied oder Ehepartner, keine staatliche oder religiöse Macht hat den ersten Anspruch auf uns, sondern einzig der Herr. Man muss Gott mehr

gehorchen als den Menschen, das war die Haltung der ersten Christen. Wir können nicht zwei Herren gleichzeitig dienen. Um Ihm nachfolgen zu können, müssen wir alle eigenen Sicherheiten loslassen und aufgeben. Deshalb beginnt der Ruf Jesu zur Nachfolge mit dieser radikalen Forderung: Wer nicht allem entsagt, was er hat, kann nicht mein Jünger sein (Lk 14,33). Wo wir es wagen, diese Botschaft zu verkündigen, werden wir auch echte Bekehrungen erleben, die dann zu einer Jüngerschaft führen, wie sie im Neuen Testament beschrieben wird.

Der Herr allein darf bestimmen, was es bedeutet, Ihm nachzufolgen. Niemand hat das Recht, eine neue Definition von Christsein einzuführen, und wer es sich doch erlaubt, arbeitet bewusst oder meistens doch eher unbewusst gegen Gottes Absichten. In dem ersten Aufruf zur Bekehrung, den die Schrift uns beschreibt, werden die Menschen ganz eindeutig zu einem vollständigen Bruch mit ihrem bisherigen System, auch gerade dem religiösen System, aufgerufen.

Die Predigt von Petrus drang den gläubigen Juden auf dem Pfingstfest durchs Herz, weil er ihnen gezeigt hat, wie oberflächlich und unzulänglich ihr Glaube war. Den Zuhörern wurde plötzlich bewusst, in welcher abgrundtiefen Ignoranz sie sich gegenüber Gott befanden, während sie doch meinten, wirkliche Gläubige zu sein. Die Hoffnung der Erlösung, den lange von den Propheten angekündigten Messias, auf den sie selbst gehofft hatten, hatten sie nicht erkannt, sondern verworfen und gekreuzigt. Das bedeutete, ihre Religion hatte ihnen nicht geholfen, Gott wirklich kennen zu lernen. Alles, worauf sie sich bis zu diesem Zeitpunkt verlassen hatten, die Sicherheit ihrer Religion, war ihnen genommen worden durch das scharfe Schwert des Herrn, das ihre Herzen durchdrungen hatte. Deshalb stellten sie die einzig wichtige Frage, die wir heute so selten hören: Was sollen wir tun?

Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, hinzurufen wird. Und mit vielen anderen Worten legte er Zeugnis ab und ermahnte sie und sagte: Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht!
– Apostelgeschichte 2,38–40

Die neutestamentliche Gemeinde begann mit zerbrochenen Menschen, die keine Antworten und Weisheiten in die Gemeinde mitbrachten, sondern stattdessen eine verzweifelte Willigkeit, zu lernen, wie man jetzt unter der Herrschaft Gottes einen völlig neuen Lebensstil lebt. Darum blieben sie in der Lehre der Apostel. Sie hatten aller eigenen Weisheit entsagt und besaßen keinen eigenen Plan mehr.

Viele geistliche Leiter verzweifeln, weil sie versuchen, mit eigenwilligen, unzerbrochenen Menschen, die ihre eigenen Ziele und selbstbezogenen Motive noch gar nicht in den Tod gegeben haben, die Gemeinde zu bauen. Weil sie nicht verstehen, wie hoffnungslos dieses Unterfangen ist, geben sie sich noch mehr Mühe, gute Angebote und Programme zu erfinden. Schließlich klagen sie sich wegen ihres vermeintlichen Versagens selbst an und verfallen in tiefe Resignation. Aber die Gemeinde nach der Ordnung Gottes beginnt mit Menschen, die vor dem Herrn kapituliert haben und keine Ansprüche auf Ehre, Ansehen, Position oder Schonung ihres Fleisches mehr festhalten. Wer ein geistliches Auge hat, kann diese notwendigen Merkmale erkennen und wird Menschen nach diesen Kriterien um sich scharen, um mit ihnen das Haus zu bauen. Mit unzerbrochenen Menschen kann man in der Welt einiges anfangen, aber nicht das Haus des Herrn bauen. Wir sollen als lebendige Steine zum

Herrn kommen und uns aufbauen lassen (1. Petr 2,5). Nicht die Steine bestimmen selbst, sondern derjenige, der die Steine nach einem Plan verbaut.

Taufe nach Gottes Ordnung

Als die Zuhörer von Petrus am Pfingsttag von dessen Predigt mit Schmerzen durchbohrt wurden und daraufhin völlig bereit waren, die Wege Gottes zu erfahren, bekamen sie klare Handlungsanweisungen, deren Annahme oder Verwerfung sofort offenbar machen würde, wer wirklich glaubt und wer nicht:

> *Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.*
> *– Apostelgeschichte 2,38*

Das liest sich doch ganz einfach: »Lasst euch taufen!« Aber bei etwas tieferem Nachdenken über den Kontext stellen wir fest: Die gläubigen Juden sollten sich nach ihrer Umkehr auf den Namen des Mannes taufen lassen, der erst vor wenigen Wochen von ihrer geistlichen Leiterschaft wegen Gotteslästerung angeklagt und der römischen Gerichtsbarkeit überliefert wurde, damit sie ihn zum Tode verurteilten. Jeder Zuhörer der Predigt von Petrus hatte verstanden, dass man mit einer Taufe auf den Namen Jesu den anerkannten geistlichen Leitern eine völlige Inkompetenz zuerkannte und sich öffentlich von deren Fehlurteil distanzierte. Mit der Taufe auf den Namen Jesu Christi würde man einen unverzeihlichen Affront gegen den jüdischen Glauben und deren Leiterschaft begehen, denn damit würde man den Menschen Jesus von Nazareth als den lange verheißenen Christus, den Messias, anerkennen. Und genau das hatte ja die geistliche Obrigkeit als Gotteslästerung verworfen.

Aber die Taufe war die unverzichtbare Bedingung für den Beginn des Gehorsams gegenüber dem lebendigen Gott. Die in Kapitel 10 der Apostelgeschichte beschriebene Bekehrung der

Leute von Kornelius endet mit dem Satz: »Und er befahl, dass sie getauft würden im Namen Jesu Christi.« Die Taufe ist den Gläubigen von Gott selbst befohlen worden. Einmal kamen Gläubige zu mir und baten um die Taufe. Ich fragte: »Warum geht ihr mit diesem Anliegen nicht zu eurem Leiter?« Sie antworteten mir: »Bei ihm waren wir schon und er sagte uns, das mit der Taufe sei nicht so wichtig.« Den ersten Aposteln war die Taufe sehr wichtig, weil sie ein Befehl des Herrn war, und sie hatten verstanden, dass Gehorsam den Herrn ehrt. Die Apostel bestanden deshalb auf der Taufe der Neubekehrten und haben nirgends auch nur den Hauch einer Andeutung gemacht, dass wir es später mit der Taufe anders halten sollten.

Die Frau eines landeskirchlichen Pfarrers kam mit der Bitte um Taufe zu einem freikirchlichen Pastor. »Wo kommen wir denn dahin, wenn wir jetzt auch noch Pfarrersfrauen taufen wollten?«, lautete seine ablehnende Antwort. Eine gute Frage! Wo kommen wir denn dann hin? Einerseits in einen heftigen Konflikt mit den uns umgebenden frommen Systemen, aber andererseits auch in den Segen und das Wohlwollen Gottes. Wie sehr kämpfen viele Gläubige gegen diese einfache Wahrheit an: Der Segen Gottes ist ohne einen Konflikt nicht zu bekommen. Wer dem Herrn folgen will, wird unweigerlich in Konflikte kommen mit denen, die vorgeben dem Herrn zu dienen, in Wirklichkeit aber ihren eigenen Ideen folgen und dabei Sein Wort verdrehen. Das ist die Lehre Jesu und der Apostel. Nur derjenige, der die Natur der Sünde in ihrer Auflehnung gegen Gott nicht versteht, ist von der Illusion bewegt, wenn man es nur richtig, geduldig und liebevoll genug erklärt, wird jeder den Weg des Herrn wählen.

Damit mich niemand missversteht: ich meine nicht, wir sollen einen Konflikt mit solchen Menschen suchen. Wir kämpfen

nicht gegen Menschen, sondern falsche Ideen. Wir müssen uns einfach nur entscheiden, ob wir die Anerkennung von frommen Menschen oder vom Herrn selbst haben wollen. Wir sollten uns aber nichts vormachen: unser Weg der Hingabe an die Wahrheit wird unweigerlich den Protest, Widerstand und Zorn derer hervorrufen, die dem Herrn nach eigenem Gutdünken folgen wollen. Die Frage der Taufe wird im Grunde genommen entschieden mit der Antwort auf die Frage, ob wir die Anerkennung von Menschen oder von Gott wollen.

Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn; doch wegen der Pharisäer bekannten sie ihn nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden; denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott. – Johannes 12,42–43

Zurück zur Taufe: Nirgendwo im Neuen Testament finden wir den Hinweis darauf, dass Gott unabhängig vom Glauben des Menschen an dem Täufling handelt. Das würde dem Wesen Gottes auch völlig widersprechen. Eine »heilige Handlung«, die unabhängig von der Herzenseinstellung des Empfangenden das Heil vermittelt, ist nichts anderes als Magie im frommen Gewand. Es ist ein grandioser frommer Betrug an den Menschen, wenn gelehrt wird, dass der Herr durch den »Taufakt« an Babys handelt und sie zu Seinen Kindern macht. Der Herr kann und wird den freien Willen des Menschen nicht übergehen. Gotteskindschaft und das Heil kommt nicht durch die Taufe, sondern einzig und allein durch die bewusste Hingabe an Jesus Christus als Erlöser und Herrn.

… so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht

aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.
– Johannes 1,12–13

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. *– Johannes 5,24*

Menschengemachte Religion hat anstelle der Hingabe des Herzens an den Herrn eine formale Handlung gesetzt, die angeblich sogar dann funktioniert, wenn alle Beteiligten an nichts glauben. Heilsgewissheit bekomme ich dann nicht mehr durch das Zeugnis des Heiligen Geistes sondern durch das Vertrauen darauf, dass die Geistlichen meiner Kirche schon wissen, was sie tun. Sie sind ja schließlich die Studierten, die sich jahrelang mit der Bibel befasst haben. Wie kann da ein ungelehrter, einfacher Gläubiger entscheiden, was nun richtig ist? Das Argument, solche theologischen Fragen seien alle viel zu kompliziert und umfangreich, als dass ein normaler Gläubiger die Wahrheit herausfinden könne, ist nichts anderes als ein Versteck, um vor der eigenen Verantwortung vor Gott zu fliehen. Manche scheinen zu glauben, das Evangelium sei so kompliziert, dass es ohne die Hilfe von Gelehrten, die sich über Jahrzehnte in die schwierige Materie eingearbeitet haben, gar nicht zu verstehen sei. Welche Chance hätte dann ein einfacher Tuareg, der mit seinen Kamelen durch die Sahara zieht oder ein Reisbauer in China? Nein, Gottes Wort ist einfach und klar!

Wer mit dem Schwert des Herrn in Berührung kommt, seine Sünde und Verlorenheit erkennt und das Gnadenangebot Gottes sieht, ist nicht länger auf der Flucht vor Gott und braucht keinen Ersatz. Er sucht keine erhabenen heiligen Handlungen in langen

Gewändern, keine akademisch und rhetorisch kunstvollen Vorträge, sondern nur das einfache, unverfälschte Wort Gottes, um dem Herrn nahe zu sein und Ihn mehr zu erleben.

Eine Parallele zur heutigen Frage der Wiedertaufe finden wir in der Apostelgeschichte, wo Paulus eine Gruppe von Gläubigen in Ephesus findet. Als er bemerkt, dass sie nicht die Realität des Heiligen Geistes kennen, überprüft er ihre Grundlagen und stellt fest, dass sie mit der Taufe des Johannes getauft waren. Nun kommt das Erstaunliche: Paulus erklärt nicht mit klugen theologischen Ausführungen, dass man ja nun einfach rückwirkend die Taufe der Buße zur neutestamentlichen, von Jesus geforderten Taufe umdeklarieren könne. Stattdessen tauft er die Jünger, von der die Schrift sagt, dass sie durch den Dienst von Apollos zum Glauben gekommen waren. Über Apollos wird geschrieben:

> *Dieser war im Weg des Herrn unterwiesen, und, brennend im Geist, redete und lehrte er sorgfältig die Dinge von Jesus, obwohl er nur die Taufe des Johannes kannte. – Apostelgeschichte 18,25*

Wer sorgfältig die Dinge von Jesus lehrt, bekommt als Ergebnis von neuem geborene Christen. Deswegen ist der Einwand, bei diesen Menschen habe es sich noch gar nicht um Christen, sondern um Jünger des Johannes gehandelt, hinfällig. Sie waren zum Zeitpunkt der Begegnung mit Paulus Christen und Jünger Jesu, hatten nur die falsche Taufe. Das können wir daran erkennen, dass Paulus ihnen nicht die Botschaft des Evangeliums zur Bekehrung bringt, sondern die Erklärung über die Taufe. Paulus hatte nicht die geringsten Skrupel, hier eine unverzeihliche Sünde gegen die Einheit der Christenheit zu begehen und taufte diese Jünger. Er hat sie nicht wiedergetauft, da sie ja im Sinne Jesu noch gar nicht getauft waren, sondern er hat sie schlicht getauft. Aus der Sicht der Jünger des Johannes wäre es aller-

dings eine Wiedertaufe gewesen. Wir müssen sehr sorgfältig darauf achten, geistliche Dinge nicht aus unserer eigenen Sicht oder der Sicht unserer oder anderer Glaubensgemeinschaften zu betrachten, sondern aus der Sicht des Herrn. Verwirrung entsteht immer dann, wenn wir an einer verkehrten Sichtweise festhalten und Begriffe mit neuen Inhalten füllen. Wenn Jesus Christus wirklich der Herr der Gemeinde sein darf, wenn Ihm allein das Recht zugestanden wird, die Ordnungen in Seinem Haus festzulegen, kommt Licht und Klarheit, und die Dinge werden sehr einfach.

Die äußere Form des Untertauchens sowie der Zeitpunkt der Taufe, nämlich NACH der persönlichen Entscheidung zur Nachfolge, wurden in der Zeit der ersten Apostel nicht den persönlichen Vorlieben der neuen Gläubigen überlassen. Im einzigen detaillierten Bericht einer Taufe im Neuen Testament heißt es ausdrücklich vom Kämmerer und Philippus:

> *Und er befahl, den Wagen anzuhalten. Und sie stiegen beide in das Wasser hinab, sowohl Philippus als auch der Kämmerer, und er taufte ihn.* – *Apostelgeschichte 8,38*

Warum stieg Philippus auch ins Wasser? Weil das die einzige Möglichkeit war, den Mann unterzutauchen. Das griechische Wort »baptizo« heißt untertauchen, nichts anderes. Wäre das Besprenkeln mit etwas Wasser eine legitime Option gewesen, hätte Philippus sagen können: Bringt mir in einem Gefäß etwas Wasser herauf, damit ich den Minister besprenkele! Aber Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, hätte dann nicht schreiben können: damit ich dich taufe. Taufen ist Untertauchen, Besprenkeln ist Besprenkeln. Eigentlich gar nicht so schwer zu verstehen!

Wie anders die Situation heute! Das Gebot des Herrn zur Taufe wird nach Beliebigkeit verdreht. Jesus hatte ganz eindeu-

tig gelehrt: Wer glaubt und getauft wird, wird errettet werden. Wer gibt uns das Recht, diese klare Ordnung zu verändern in: wer als Baby besprenkelt wird und stellvertretend glaubende Eltern hat, ist damit Kind Gottes und gehört zur Kirche und zur Familie Gottes? Der Grund für solche Verfälschung ist eindeutig kein theologischer, der sich zwingend aus der Schrift ergibt. Selbst die besten evangelischen Theologen mussten zugeben, dass sich die Kinderbesprenkelung nicht aus der Schrift herleiten lässt. Diese Praxis erklärt sich ganz simpel aus dem Überlebensdrang einer Volkskirche. Die Babybesprengung ist nun einmal das tragende Fundament der Großkirchen. Würden die Großkirchen zur Praxis der Gläubigentaufe nach der Bekehrung wechseln, wären sie in kürzester Zeit zu einer verschwindend kleinen, unbedeutenden Freikirche geworden. Sich Mitglieder zu sichern, bevor sie überhaupt denken und selbst entscheiden können, ergibt eben wesentlich höhere Zahlen. Wie wäre es, wenn der Turnverein um die Ecke oder die freiwillige Feuerwehr zu solchen Methoden der Mitgliederrekrutierung bei Säuglingen greifen würde? Würde man dafür Verständnis zeigen? Gäbe es da etwa keinen Protest? Ich denke, die meisten Leute würden sagen: Lasst doch die Kinder älter werden und dann selbst entscheiden, ob sie mitmachen wollen oder nicht.

Das Schockierende ist, dass ein großer Teil derer, die sich als Nachfolger des Herrn sehen, an derartigen Taufpraktiken nichts auszusetzen haben oder darin sogar noch einen Gewinn sehen. Der Trend der allgemeinen Relativierung und Auflösung verbindlicher Wahrheiten hat längst die evangelikalen Christen erreicht. Ein befreundeter Leiter war auf einem Pastorentreffen, wo ein freikirchlicher Pastor aufstand und sinngemäß sagte: »Früher war ich sehr rechthaberisch, aber jetzt habe ich erkannt, dass es keine Rolle spielt, ob die einen die Erwachsenen taufen oder die anderen die kleinen Babys. Das macht doch für

den Herrn keinen Unterschied.« Macht es wirklich dem Herrn nichts aus, wenn wir klare Gebote bis zur Unkenntlichkeit verdrehen? Besteht denn die Heiligkeit Gottes in einer gelassenen Gutmütigkeit angesichts unseres Ungehorsams? Macht es überhaupt noch Sinn, von einer kommenden Erweckung zu reden, wenn wir solche Beliebigkeiten verkünden? Charles Finney, ein Mann Gottes, der aus eigener Erfahrung mehr von Erweckung verstand als wir je aus Büchern gelesen haben, sagte einmal: »Erweckung ist die Rückkehr des Volkes Gottes zum Gehorsam Gott gegenüber.«

Einige religiöse Organisationen praktizieren nicht nur die Säuglingsbesprengung mit der Behauptung, dass das Baby dadurch Kind Gottes würde, sondern sie betonen auch, dass diese »Taufe« einzigartig und nicht wiederholbar sei. Sie setzen dabei einfach voraus, dass ihre Taufe die Taufe des Herrn sei. Aber noch einmal: die Gemeinde gehört dem Herrn. Er ist Gründer und bis heute Leiter und hat Seinen Unterleitern keine Erlaubnis gegeben, die Statuten zu ändern oder eine neue Taufe zu erfinden.

Es ist ja kein Wunder, dass solche religiösen Organisationen heftig reagieren, wenn sich ein Besprengter später nach seiner Bekehrung dann taufen lässt! Ein solcher Mensch ist ein lebendiges Zeugnis dafür, dass es sich bei dem Ritual am Baby um nichts anderes als leeren Betrug handelt. Das angebliche Kind Gottes entdeckt, dass es ein verlorener Heide war, sein »Taufschein« den Tatbestand der Urkundenfälschung erfüllte und es erst jetzt durch die Gnade Gottes bei der Bekehrung errettet wurde.

Und noch drastischer reagiert eine solche Institution, wenn einer ihrer Geistlichen von den selbst gemachten Ordnungen zum Standard des Wortes Gottes umkehrt und die Gläubigen-

taufe NACH der Bekehrung als verbindlichen Willen Gottes lehrt. Er wird unweigerlich ausgeschlossen, weil er das System entlarvt hat. Würde der Geistliche in Ehebruch leben oder Menschen mit okkulten Praktiken verführen oder etwas, das Gott in Seinem Wort als Gräuel bezeichnet, für gut heißen, wären die Konsequenzen nicht vergleichbar (wenn es überhaupt welche gäbe!) mit der Bestrafung bei seiner Abkehr von der Babybesprengung und der Hinwendung zur Praxis der Gläubigentaufe. Aus welchem Grund sollte man da annehmen, dass der Heilige Geist die führende Kraft solcher Institutionen sei? Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, der immer die Wahrheit ehren wird. Warum nur fällt es uns so schwer, solche Sachverhalte geistlich klar zu beurteilen? In vielen frommen Köpfen steckt eine tief eingewurzelte Scheu, die Dinge klar zu benennen. Die Gottesfurcht ist für sie scheinbar untrennbar mit der Ehrfurcht vor frommen Institutionen verbunden. Sie scheinen zu meinen, wer althergebrachte religiöse Systeme und ihre Lehre in Frage stellt, tastet die Heiligkeit Gottes selbst an. Aber Paulus sagt: »Prüft alles!« Nicht das Alter einer christlichen Gemeinschaft ist entscheidend, sondern die Frage, ob ihre Lehren und Praktiken dem Maßstab Gottes, Seinem Wort entsprechen.

Viele meinen, nur weil man etwas Taufe nennt, ist es auch eine. Aber auch wenn du deinen Polo einen Porsche nennst, bleibt er doch für alle Realisten schlicht ein kleiner Polo. Nicht deine Bezeichnung ist entscheidend, sondern die offensichtliche Realität. Der Herr allein und kein Mensch noch irgendeine anerkannte Organisation, auch wenn sie vorgibt, im Namen des Herrn zu sprechen oder die Unfehlbarkeit ihres Führers verkündet, hat das Recht, zu definieren, was eine Taufe ist. Es ist Gottes Haus, Er setzt die Ordnungen und Er allein darf sagen, was eine Taufe ist.

Wenn die Taufpraxis zur Zeit des neuen Testamentes zu einem Konflikt mit dem vorherrschenden religiösen System führte und die Apostel die Neubekehrten nicht vor dieser Spannung bewahrten, warum sollte es heute anders sein? Woran soll sich denn unsere Nachfolge im Glauben orientieren? An dem, was die anderen tun, an dem, was akzeptabel ist und die so genannte Einheit fördert oder am Wort des Herrn?

Eine Glaubensschwester rief mich an und wollte mit mir über ein Problem sprechen. Sie hatte mein Grundlagenseminar gehört und war zu der Erkenntnis gekommen, dass sie sich taufen lassen sollte. Ich sagte: »Das ist ja wunderbar! Und wo ist das Problem?« Sie antwortete mir: »Ich habe mit meinem Priester über die Sache gesprochen, und der meinte, ich würde die Seligkeit verlieren, wenn ich mich noch mal taufen lasse. Jetzt bin ich verunsichert.« (Sie war als Baby mit Wasser besprenkelt worden.) Wie dieses Beispiel zeigt, geht es bei der Tauffrage eben gerade darum, welchen Platz Gottes Wort, und damit auch der Herr selbst, in unserem Leben haben soll.

Das religiöse System scheut nicht davor zurück, Menschen, die sich an das geschriebene Wort halten und in die Freiheit ausbrechen wollen, an der empfindlichsten Stelle, nämlich der Heilsgewissheit, zu verunsichern und einzuschüchtern. Mitglieder zu behalten ist ihm wichtiger als Menschen zu ermutigen, ihrem Gewissen und ihren geistlichen Einsichten auf der Grundlage des Wortes zu folgen. Es folgen zwei Beispiele, die belegen sollen, wie Menschen das Wort verdrehen (und auch die Geschichte!) und denen ein schlechtes Gewissen machen wollen, die dem Wort Gottes gehorchen möchten. Man erhebt hier die Praxis der Babybesprenkelung stillschweigend zur richtigen Taufe und von dieser Position wird der Gehorsam gegen Gottes Wort als Ungehorsam verteufelt. Verdrehter geht es nicht mehr!

Was ist so schlimm an der Wiedertaufe?
Die Taufe ist – wie oben gesagt – das Symbol oder Sakrament der unbedingten Zusage Gottes.
Unbedingt heisst – dass die Taufe nicht in erster Linie vom Menschen, seinem Wollen, Tun, Können etc. abhängt, sondern vom Willen Gottes: Gott will sich uns Menschen liebevoll zuwenden. Deshalb taufen wir auch kleine Kinder, weil genau dies an ihnen deutlich wird.
Die Wiedertaufe stellt diese getroffene Entscheidung Gottes in Frage, denn sie macht die Gültigkeit und Sinnhaftigkeit der Taufe vom Wollen und Entscheiden des Menschen abhängig und sie stellt damit die Taufe in Frage. Theologisch gesprochen: Sie stellt den Menschen über Gott. Deshalb wird sie schon seit den Anfängen der Christenheit abgelehnt und als Sünde, als Abwendung des Menschen von Gott, bezeichnet.
– Quelle: www.kircheliebenscheid.de/taufinf.htm

Wer als Kind getauft wurde und meint, sich als Erwachsener noch einmal taufen lassen zu müssen, straft Gott einen Lügner, der ihn in seinen Bund aufgenommen hat, verlästert Gott, weil er seine Gnade, die er in der Taufe geschenkt bekommen hat, wegwirft, hält Gott für einen Gauner, weil er sein Erbe, das ewige Leben, für nichts erachtet. Darum ist Wiedertaufe Sünde vor Gott. Wer sich wieder taufen lässt, schließt sich selbst damit aus der Kirche aus.
– Quelle: www.lutherischegemeinde.de/html/kindertaufe.html

Den Menschen über Gott stellen, Gotteslästerung und Sünde – starke Worte, die hier drohend gegen Menschen gebraucht werden, die nichts anderes wollen, als dem Wort Gottes zu gehorchen. Der religiöse Geist ist eben ein Lügengeist, der alles verdreht. Aufrichtigen Umgang mit dem Wort Gottes und die Bereitschaft zum Gehorsam stellt er als Überheblichkeit gegen-

über Gott dar, während die Missachtung des göttlichen Gebotes als Demut verkauft wird.

Es sei übrigens kurz darauf hingewiesen, dass auch der Katholische Katechismus (KKK) sich sehr stark gegen diejenigen ausspricht, welche die Babybesprengung ablehnen.

> *Wer sagt, die kleinen Kinder dürfe man nach Empfang der Taufe nicht zu den Gläubigen zählen, weil sie ja noch nicht tatsächlich glaubten, und sie müssten deshalb, wenn sie zu den Jahren der Unterscheidung kämen, wieder getauft werden, oder es sei besser, ihre Taufe zu unterlassen, als sie ohne eigenen Glaubensakt zu taufen nur aufgrund des Glaubens der Kirche, der sei ausgeschlossen.* – *KKK 544*

Die hier verwendete Formulierung »der sei ausgeschlossen« ist eine abgemilderte Übersetzung des Originals, der aus dem Griechischen abgeleiteten lateinischen Formulierung »anathema sit«. Dies heißt wörtlich »der sei verdammt« bzw. »der sei verflucht«.

Es ist aber nicht Zweck dieses Buches, eine umfassende Behandlung der Tauffrage zu geben. Das haben andere vor mir schon in exzellenter Weise getan. Ich verweise auf das ausgezeichnete Buch »Der Streit um die Taufe« von Klaus Jakob Hoffmann. Es ist eine Fundgrube für diejenigen, die sich mit der Tauffrage auseinander zu setzen haben. Der Autor dieser eben erwähnten sehr umfassenden Schrift hat sein Leben lang als Pfarrer der evangelischen Kirche gedient und wurde kurz vor seiner Pensionierung wegen der Erkenntnis der neutestamentlichen Taufe vom Dienst suspendiert.

Im Zusammenhang dieses Textes geht es hier nur darum herauszustellen, dass die Taufe eines Bekehrten in Form von Untertauchen ein wesentliches und unverhandelbares Element der Gemeinde nach der Sicht Gottes ist.

Welchem Gemeindeverständnis folgen wir?

Mit der Tauffrage ist auch untrennbar das Gemeindeverständnis verbunden, was oft übersehen wird. Wenn die an unbekehrten Menschen vollzogene Besprenkelung zur Gotteskindschaft und zur Mitgliedschaft in der Gemeinde führt, wie das von manchen gelehrt wird, dann ergibt sich zwangsläufig aus dieser Praxis eben eine »Gemeinde«, in der es sowohl Bekehrte als Unbekehrte gibt. Diese Vorstellung ist völlig absurd und widerspricht dem neutestamentlichen Gemeindeverständnis total. Was würde Paulus sagen, wenn er heute zu einer evangelischen Kirchengemeinde käme und man ihm die Ältesten, den Kirchenvorstand vorstellt und er sofort herausfindet, dass die Hälfte der Mannschaft (oder mehr) gar nicht bekehrt ist? Würde er sie als Brüder im Herrn ansprechen und mit ihnen über Fragen von Gemeindebau sprechen, oder würde er ihnen das Evangelium predigen und sie zur Umkehr unter die Herrschaft Christi mit anschließender Taufe rufen? Wie mächtig und gefährlich ist doch geistliche Blindheit, dass viele nicht in der Lage sind, die Absurdität solcher Verhältnisse zu erkennen!

Die Gemeinde ist die »Ecclesia«, die Versammlung der aus der Welt Herausgerufenen. Jesus machte deutlich, dass die Seinen nicht mehr zur Welt gehören, sondern zum Reich Gottes. Die Gemeinde, wie sie uns im Neuen Testament beschrieben wird, besteht AUSSCHLIESSLICH aus Bekehrten, von neuem geborenen Gläubigen. Eine andere Art von Gemeinde ist dort nirgends zu finden. Die unverzichtbare Unterscheidung zwischen Welt und Reich Gottes (z. B. Kol 1,18/Eph 1,11–13 und viele andere Schriftstellen) geht mit dem verkehrten Taufverständnis einfach unter. Die Gemeinde kann sich dann gar nicht

mehr von der Welt unterscheiden, weil sie immer noch Teil der Welt ist. Das Salz verliert seine Kraft und wird weggeworfen.

Vermischung ist die große Gefahr für die Gemeinde. Solange die Christenheit die heidnischen Elemente von Philosophie und Götzendienst in ihrer Mitte nicht duldete, war die Kraft Gottes mit ihr. Als die Verfolgung aufhörte und das Christentum nicht nur akzeptiert, sondern dann auch von den politischen Führern Roms zum Standard erhoben wurde, brach die Welt mit ihren Prinzipien und Standards in die Gemeinde ein, und das Übernatürliche schwand immer mehr. Aus der verfolgten wurde dann sehr schnell eine verfolgende Gemeinde, die eine reine, ungeteilte Herzenshingabe an den Herrn und Seine Wahrheit bei den wahren Gläubigen mit großem Hass bekämpfte. Vermischung verändert alles. Wer Kompromisse macht und die Wahrheit verbiegt, wird bald zu jemand werden, der diejenigen verfolgt, die der Wahrheit gehorchen wollen. So war es durch die ganze Kirchengeschichte hindurch und so ist es auch heute.

Jesus warnt Seine Jünger vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer. Er meinte damit ihre Lehre und Herzenshaltung (Mt 16,11–12). Die geistliche Blindheit der Pharisäer und Sadduzäer, die Jesus ihnen im gleichen Kapitel vorwarf, rührte von ihrer verkehrten Lehre und ihren Haltungen her. Sauerteig hat ein eroberndes Wesen. Die kleinste Menge reicht aus, um einen Prozess in Gang zu setzen, der schlussendlich zu einer wesensmäßigen Veränderung der Gesamtmenge des Teiges führt. Die einzige Chance, sich erfolgreich gegen diesen Prozess zu wehren, besteht darin, nicht den geringsten Krümel Sauerteig zuzulassen. Das lehrte Jesus eindringlich. Die Jünger verstanden, dass Jesus meinte, sie sollten sich vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer hüten, darauf Acht geben und aufpassen. Entgegen der Meinung vieler ist Lehre nicht unwichtig, sondern für den Glauben absolut zentral.

Paulus fragt, welche Gemeinsamkeit denn die Gläubigen mit den Ungläubigen haben (2. Kor 6,15–17) und fordert die Gläubigen dann deutlich auf, bezüglich des Reiches Gottes keine gemeinsame Sache mit den Ungläubigen zu machen. Wie oft habe ich schon gut meinende Gläubige getroffen und ihre Klagen von ihren anstrengenden Kämpfen in der Gemeindeleitung gehört, weil einige aus der Leitung gar nicht von neuem geboren sind oder den Weg der Wahrheit nicht gehen wollen. Sie suchen Trost, Beistand und Rat, wollen aber nicht die entscheidende Frage stellen, was denn der Herr der Gemeinde zu ihrer Situation sagt. Hat man eigentlich schon einmal entsprechende Klagen von einer Atheistenvereinigung gehört, weil einige vom Vorstand doch an dem Glauben an einen Gott festhalten? Wie kann die Atheistenvereinigung entschieden ihren Zielen nachgehen, den Glauben an einen Gott abzuschaffen, wenn einige aus dem Vorstand an Gott glauben? Würde nicht bald ein aufgewecktes Mitglied von der Basis die Frage aufwerfen, warum die Gottgläubigen überhaupt in der Atheistenvereinigung und obendrein im Vorstand sind? Und wie kann es eigentlich sein, dass kein Vorstandsmitglied diesen Widerspruch unerträglich findet? Wer um alles im Himmel hat uns weisgemacht, dass wir als Christen solche kuriosen Konstellationen eines »gemischten« Vorstands ertragen sollen? »Aber uns wurde gesagt, wenn wir treu aushalten, wird der Herr schließlich Seinen Segen geben«, haben mir manche erklärt. Ja, der Herr will segnen und Sein Segen kommt am stärksten auf Seine Ordnungen. Treue ist niemals ein Ersatz für Klarheit! Gottes Anordnung lautet unmissverständlich:

Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! (...) – *2. Korinther 6,17*

Dieser Schritt der Absonderung erlaubt es dem Herrn, wieder in unsere Mitte zu kommen und uns mit Seiner Gegenwart und Macht zu segnen.

> *(...) Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.* – *2. Korinther 6,17–18*

Warum wird Vermischung in unseren Augen nicht wirklich als etwas Schlimmes angesehen? Könnte es sein, dass unsere Bewertung der Dinge ganz anders ist als die des Herrn? Mit sehr dramatischen Worten wird das Volk Gottes aus dem korrupten, religiösen Weltsystem herausgerufen:

> *Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!*
> – *Offenbarung 18,4*

Hier sehen wir ganz deutlich, dass ein religiöses System, das den Namen des Herrn trägt, Ihm aber nicht gehorchen will und seine eigenen Ziele verfolgt, dem Gericht Gottes anheim fällt. Aber nicht nur das, sondern das Gericht kommt auch auf die, die mit den besten Absichten wider besseres Wissen in diesem System verharren. »Wir sind ja nicht in der Kirche, weil wir sie richtig finden, sondern nur, weil wir den Menschen in diesem System helfen wollen«, habe ich schon manche erklären gehört. Nehmen wir einmal an, solch ein »Untergrundarbeiter« führt einen unerretteten, aber Baby-besprenkelten Menschen in einem Kirchensystem zu Jesus und lehrt ihn, sich nur an die apostolische Lehre des Neuen Testamentes zu halten. Dann stellt sich doch sofort die Frage nach der Taufe und bald danach

die Frage der Zugehörigkeit zu einer echten Gemeinde, die nur aus Gläubigen besteht. Wenn der »Untergrundarbeiter« aber den Neubekehrten gar nicht in die Taufe und echte Gemeindemitgliedschaft führt, was für einen Dienst tut er ihm dann überhaupt? Und arbeitet er dann wirklich im Auftrag des Herrn, der doch Taufe und Jüngerschaft ganz klar geboten hat? Oder arbeitet er nicht eigentlich an der Stabilisierung eines Systems, das sich im Widerstand zur Wahrheit befindet.

Das verkehrte Verständnis darüber, wie die Gotteskindschaft zustande kommt, ist ein schrecklicher Anfangsirrtum und sorgt für eine sich multiplizierende Verwirrung, die sich in Taufe, Gemeinde und schließlich auch der wichtigen und heute so viel diskutierten Frage der Einheit niederschlägt. Ein einflussreicher Leiter erinnerte seine Zuhörer einmal daran, ja nicht zu vergessen, dass auch die evangelische Kirche zum Leib Christi gehöre. Wann werden wir endlich anfangen, die Dinge zu sehen und zu benennen, wie Gott sie sieht und benennt? Wenn man all die verschiedenen Konfessionen, Denominationen und sonstigen Organisationen im göttlichen Sinn für Gemeinden und pauschal als Teil des Leibes Christi hält, dann sollte man sich ja um das Zustandekommen von Einheit bemühen.

Und so geht das Schlagwort von der »Versöhnung mit den Kirchen« um. Man feiert Versöhnung mit den wiedergeborenen Pfarrern, während gleichzeitig deren Vorgesetzte aus der Kirchenhierarchie ihnen deutlich gesagt haben, dass sie kein Mandat hätten, für die Kirche zu sprechen. Wer versöhnt sich da eigentlich mit wem? Mit den einzelnen wirklich gläubigen Pfarrern hatten doch die Freikirchler nie Probleme! Man verschließt die Augen davor, dass in diesen Kirchen Millionen von Menschen gar nicht von Gott geboren sind. Und dass die führenden Theologen dieser Kirche in allen Grundfragen des Glaubens in gotteslästerlicher Weise im Namen der »Liebe und der Mensch-

lichkeit« der Heiligen Schrift widersprechen und damit den Herrn verhöhnen, macht ja auch weiter nichts. Hauptsache, die Einheit kommt voran! Wer gibt uns eigentlich das Recht, das zusammenzubringen, was von Gott her geschieden gehört? Welchen Kommentar würde uns Paulus heute zu solchen Bemühungen geben?

Viele sind heute sehr um die Einheit bemüht, und wer da nicht mitmacht, ist doch schon von vornherein verdächtig. Wer sollte denn nicht für Einheit sein? Aber was hat Jesus eigentlich gemeint, wenn Er um die Einheit gebetet hat?

Bevor ich auf die echte Einheit eingehe, möchte ich noch einmal die Grundlage betonen, von der aus alle geistlichen Fragen beurteilt werden müssen. Jesus betet zum Vater in Johannes 17,17: »Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.«

Gottes Wort allein ist die Wahrheit, um die es geht. Sie allein hat die Kraft, uns zu heiligen, abzusondern und für den Herrn brauchbar zu machen. Wer der Wahrheit widersteht, kann nicht für den Herrn brauchbar gemacht werden. Dann fährt Jesus fort:

> *Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. – Johannes 17,20–21*

Jesus betet hier für die, die an Ihn glauben, also Ihn als Retter und Herrn ansehen und deshalb durch den Geist Gottes von neuem geboren sind. Wer nicht vom Geist neu geboren ist, kann das Reich gar nicht sehen und gehört ihm auch nicht an. Jesus betet hier nicht allgemein für alle Menschen, die Mitglieder einer religiösen Vereinigung sind. Für die betet Er ganz sicher auch, aber für die Ungläubigen betet Er, dass sie ihre Verlorenheit erkennen und das Angebot des Heils verstehen, annehmen

und Kinder Gottes werden. Aber in Johannes 17 betet Er für die Gläubigen, die Ihm bereits gehören, dass sie im Vater und im Sohn eins seien, so wie Er im Vater eins ist. Besteht die Einheit Jesu mit dem Vater darin, dass Er den Gedanken und Absichten des Vaters widerspricht? Natürlich nicht! Deshalb betet Jesus auch nicht dafür, dass die Menschen ohne Hingabe an Ihn einfach horizontale Beziehungen pflegen und mit anderen eine Einheit erreichen, indem sie die Grundlagen des Evangeliums beiseite legen und sich einfach in ihrer Verschiedenartigkeit stehen lassen. Echte Einheit kommt aus der völligen Einheit mit dem Vater und dem Sohn. Wenn wir alle Ansprüche und eigene Pläne und eigene Ehre vor dem Herrn niederlegen, wenn wir gemeinsam in echter Zerbrochenheit vor Ihm liegen, dann erkennen wir einander im Geist und die Herzen sind in Wahrhaftigkeit und Vertrauen miteinander verbunden.

Wenn sich zwei fremde Gläubige auf diesem Boden der bedingungslosen Hingabe an den Herrn treffen, merken sie sehr schnell, wie ihre Herzen für den Herrn und Seine Anliegen schlagen. Weil sie ihr Vertrauen nicht auf eine Mitgliedschaft einer religiösen Institution setzen, deren Existenz und Werte sie verteidigen müssen, brauchen sie weder endlose Sitzungen von Komitees und Grundsatzpapiere, noch sonstige Formalien, Bündnisse oder große Versprechungen, um in Einheit zu leben. Werden wir im Himmel, wenn wir einander begegnen, nach der jeweiligen Denomination fragen, zu der wir auf Erden gehört haben? Die meisten Gläubigen werden wohl zugeben, dass eine solche Vorstellung lächerlich sei. Aber wenn im Himmel Denominationen und Konfessionen keine Rolle spielen und Jesus uns nie geboten hat, welche zu erfinden, warum sollten wir ihnen dann hier auf Erden überhaupt eine Bedeutung zukommen lassen? Warum können wir nicht alle unsere Identität und Sicherheit finden in der Annahme und Liebe unseres Herrn?

Was würden wir Wertvolles verlieren, wenn wir alle aufhören, uns überhaupt an so etwas wie Denominationen oder Konfessionen zu erinnern?

Einheit ist entweder im Geist oder sie ist ein menschliches Imitat im Fleisch. Gottes Segen kommt auf göttliche Einheit. Menschlich gemachte Einheit schafft mehr Probleme als sie lösen kann. Sie entstammt dem menschlichen Streben, ohne den Herrn selbst etwas Bedeutendes zu bauen und Macht und Einfluss zu haben. Dieses Streben des Menschen kommt aus seinem Hochmut und steht unter dem Fluch Gottes wie damals der Turmbau zu Babel.

Der Empfang des Heiligen Geistes

Gemäß der neutestamentlichen Ordnung kommt nach der Wassertaufe der Empfang des Heiligen Geistes. Dass dies eindeutig erst beim Gläubigwerden geschehen kann und nicht schon bei der formalen »Wassertaufe« des Säuglings, beweist die Frage des Paulus: »Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?« (Apg 19,2; Elberfelder 1871) Gemäß der Heiligen Schrift empfängt man also den Heiligen Geist, nachdem man gläubig geworden ist. So hat es ja auch Petrus zu Pfingsten den vom Wort getroffenen Juden erklärt:

> *Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.*
> *– Apostelgeschichte 2,38*

Darüber hinaus zeigt die Frage von Paulus erstens, dass man wissen kann, ob man den Heiligen Geist empfangen hat und zweitens, dass es den Aposteln damals wichtig war. Der Empfang des Geistes ist kein spezielles Angebot für einige emotional Veranlagte wie manche die Charismatiker sehen, sondern bedeutet die Kraftausstattung, die der Neubekehrte für seinen Weg der Nachfolge unbedingt braucht. Durch den Heiligen Geist erleben wir in spürbarer Weise die belebende Gegenwart Gottes und sind grundsätzlich befähigt, Prozesse der Reinigung zu erleben. Der Heilige Geist erzieht uns, die weltlichen Begierden zu verleugnen (Tit 2,11–12). Er ist die Kraft, um ein Zeuge Jesu zu werden (Apg 1,8). Ein Christenleben nach der Bibel ohne die Fülle des Heiligen Geistes ist gar nicht denkbar. Es ist Gott, der Heilige Geist, der uns in alle Wahrheit leitet, uns von Sünde überführt, das Wort lebendig macht und die Liebe des Vaters in unser Herz ausgießt.

Wie viele Gläubige lassen sich in der Frage des Heiligen Geistes nicht vom Wort Gottes leiten, sondern von menschlichen Überlieferungen und Gefühlen von Angst und Misstrauen. Viele meinen zu wissen, dass die Sache mit Heiligen Geist sehr gefährlich ist und man deshalb auf der sicheren Seite sei, wenn man das Thema völlig beiseite lässt. Unser Herr aber hat ausdrücklich gelehrt, dass schon ein irdischer Vater seinen Sohn nicht täuschen und statt eines Brotes eine Schlange oder einen Skorpion geben würde. Wie viel mehr können und sollen wir also dem himmlischen Vater trauen! Wenn es möglich wäre, dass ein aufrichtiges Kind Gottes den Vater um den Heiligen Geist bittet und sich im Glauben öffnet, um von Ihm zu empfangen, dann aber einen bösen Geist empfängt, dann können wir gleich mit der Lektüre dieses Buches aufhören, die Bibel wegwerfen und uns von der Idee einer Vertrauensbeziehung zum himmlischen Vater verabschieden. Dann wäre alles, was Jesus über den gütigen, verantwortlichen Vater gesagt hat, eine fromme Lüge. Wenn aber wahr ist, was uns Jesus über den Charakter Seines und unseres Vaters gesagt hat, dann stimmt auch, dass Er den Heiligen Geist Seinen Kindern gibt, die Ihn darum bitten und Ihm vertrauen. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen!

Aus dem Bericht der ersten Christen sehen wir, wie die Apostel darauf achteten, dass die jungen Gläubigen den richtigen Start ins neue Leben hatten. Man überließ das nicht in frommer Weise der »Souveränität Gottes«, sondern wusste, dass Gottes Willen bezüglich des Empfangens des Heiligen Geistes im Leben der Gläubigen durch den Einsatz der Leiterschaft geschieht. Also kümmerten sich die Leiter darum, dass die neu zum Glauben Gekommenen diese Erfahrung machten. Und deshalb machen es diejenigen, die wieder auf dem Weg zur neutestamentlichen Gemeinde unterwegs sind, ganz genau so.

Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Als diese hinabgekommen waren, beteten sie für sie, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist!

– Apostelgeschichte 8,14 –17

Dass von neuem geborene Kinder Gottes anschließend den Heiligen Geist empfangen, sehen wir an den Jüngern selbst, die unmittelbar nach der Auferstehung von Jesus angehaucht werden mit den Worten »Empfangt Heiligen Geist!«. Ebenso sehen wir den Empfang des Heiligen Geistes nach der Bekehrung von Saulus, und in dem eben erwähnten Bericht von Samaria und in Apostelgeschichte 19 bei den Jüngern in Ephesus.

Ich diente in einer Gemeinde, die erst wenige Jahre alt war und deren Gemeindeglieder zum großen Teil erst vor ein bis zwei Jahren zum Glauben gekommen waren. Den Leiter fragte ich, wie viele der Geschwister vom Heiligen Geist erfüllt seien und in neuen Sprachen sprächen. Die Antwort lautete: er und eine Schwester. Ich war verblüfft, weil mir vorher noch erklärt wurde, in dieser Gemeinde wolle man auf keine menschlichen Traditionen Rücksicht nehmen. Auf meine Nachfrage, was mit den anderen siebzig oder achtzig Gläubigen sei, warum sie nicht geistgetauft wären, wurde mir erklärt, die seien noch nicht so weit. Menschenweisheit hatte wieder einmal über Gottes Weisheit gesiegt.

Der biblische Zeitpunkt für den Empfang des Heiligen Geistes ist direkt nach der Bekehrung und der Wassertaufe. »Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden wart?«, fragt Paulus die Jünger in Ephesus. Es gibt nach der

Bekehrung keine Reinigungs- oder Bewährungsphase, die uns zum Empfang des Heiligen Geistes qualifiziert. Mit der Hilfe des Geistes Gottes reinigen und bewähren wir uns.

Viele Kinder Gottes wissen heute kaum noch etwas vom Heiligen Geist, außer, »dass man da ganz vorsichtig sein müsse«. Vorsicht bei den Dingen des Heiligen Geistes wird dann stillschweigend gemäß menschlicher Weisheit gleichgesetzt mit völliger Meidung dieses Themas. Zwar lehrt uns die praktische Vernunft, dass totale Vermeidung eines gefährlichen Lebensbereiches nie eine gesunde Lösung ist, aber in geistlichen Fragen scheinen wir oft dazu zu neigen, den gesunden Verstand zu ignorieren. In einem Mitarbeitertreffen einer charismatischen Gemeinde lehrte ich über die Beziehung zum Heiligen Geist. Jemand entgegnete: »In meiner Bibel steht, dass wir nicht den Heiligen Geist anreden dürfen.« Nirgends steht so etwas in der Bibel! Ganz im Gegenteil lehrte Jesus, als Er Seine Jünger auf Sein Weggehen vorbereitete, dass Er an Seiner Stelle einen anderen Tröster von der gleichen Art senden würde. Keiner der Jünger kam auf die Idee nachzufragen, ob man denn mit dem neuen Tröster genau so sprechen könne wie die drei Jahre zuvor mit Jesus. Wenn jetzt der Heilige Geist ihr Lehrer sein sollte, der sie in alle Wahrheit führen würde, war es doch selbstverständlich, dass man mit Ihm sprechen dürfte. Und später schrieb Paulus an die Korinther: »Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!« (2. Kor 13,13).

Alle Schriften des Neuen Testamentes sind von geisterfüllten, in neuen Sprachen sprechenden Gläubigen an geisterfüllte, in neuen Sprachen sprechende Kinder Gottes geschrieben. Dass ein echtes Christenleben ohne die Kraft des Heiligen Geistes gar nicht der Plan Gottes ist, sondern dass es der Wille Gottes für jeden Gläubigen darin besteht, in der Gebetssprache des Heiligen Geistes zu reden, wird Vielen aus Angst vor Fanatis-

mus nicht beigebracht. Es ist entweder die Angst des Verkündigers, von anderen für fanatisch gehalten zu werden oder seine Angst, seine Schäfchen könnten fanatisch werden. Aber Paulus schrieb nicht nur über sein eigenes geistliches Leben »Ich rede mehr in Sprachen als ihr alle«, sondern gab auch den Korinthern klare Anweisungen: »Ich will, dass ihr ALLE in Sprachen redet.« Wie gut, dass man da ja auf die Lutherübersetzung zurückgreifen kann, in der es ja schließlich heißt: Ich wollte, ihr könntet alle in Sprachen reden. Irrealer Konjunktiv – alles klar, geht gar nicht, nicht möglich, abgehakt. Ist das so? Jemand machte einmal eine kritische Bemerkung über die Lutherübersetzung, dass sie an etlichen Stellen nicht sehr präzise oder gar irreführend übersetzt sei. Eine Gläubige reagierte empört: »Wenn die Lutherbibel für Paulus gut genug war, ist sie es wohl auch für uns!«

Beten oder Singen im heiligen Geist, in der neuen Gebetssprache, ist für viele Gläubige peinlich und macht obendrein keinen Sinn. Man versteht ja selbst nicht, was man betet. Ungläubige würden davon nur abgestoßen sein und die sollen wir ja gewinnen. Also spricht so vieles dafür, diesen unangenehmen Teil des Wortes Gottes auszulassen. Und wieder einmal siegt so die Menschenweisheit über Gottes Weisheit, im Namen der Liebe! Aber wenn eine Gemeinde gemeinsam im Heiligen Geist singt und anbetet, kommt die wunderbare Gegenwart des Heiligen Geistes. Und oft sind anwesende Ungläubige gerade von dieser Atmosphäre stark berührt.

Die Erfahrung des Heiligen Geistes ist noch lange nicht Normalität in den Gemeinden. Immer wieder erlebe ich es im Dienst, dass mich Gläubige bitten, für einen mitgebrachten Neubekehrten zu beten, damit er vom Heiligen Geist erfüllt wird. Wenn ich zurückfrage, warum sie nicht selbst für den Betreffenden beten, höre ich immer wieder als Antwort: »Ich weiß nicht, wie

man das macht.« Hananias (der aus Kapitel 9 der Apostelgeschichte) war ein normaler Jünger, und er wusste, wie er mit dem frisch bekehrten Saulus von Tarsus um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu beten hatte.

Im nächsten Kapitel kommen wir zu einem weiteren wichtigen Grundelement der neutestamentlichen Gemeinde, nämlich der Jüngerschaft.

Jüngerschaft

Nach Seiner Auferstehung gab Jesus den Aposteln klare Anweisungen. Sie sollten das Evangelium allen Nationen verkündigen und diejenigen, die ihre Botschaft annehmen, zu Jüngern machen (Mt 28,19). Genau das taten dann die Apostel.

> *Und als sie jener Stadt das Evangelium verkündigt und viele zu Jüngern gemacht hatten, kehrten sie nach Lystra und Ikonion und Antiochia zurück.* – *Apostelgeschichte 14,21*

Es gibt gewaltige Unterschiede zwischen einem Gläubigen und einem Jünger, und diese Unterschiede bestimmen die Art von Gemeinde, die man mit diesen Menschen bauen kann. Die neutestamentliche Gemeinde besteht aus Jüngern. Die Echtheit, Reinheit und Kraft der Gemeinde wird sich nur dann entwickeln, wenn wir verstehen und akzeptieren, dass Jüngerschaft der vom Herrn verordnete Weg ist, wie wir den christlichen Lebensstil lernen. Es gibt keinen anderen Weg. Eine Gemeinde, in der die Gläubigen nicht zu Jüngern gemacht werden, ist keine Gemeinde nach dem Plan Gottes.

Wenn wir die Eigenschaften eines Jüngers Jesu entdecken, leben und verkündigen, haben wir die Voraussetzung, auf dem Weg in die Gemeinde nach dem Herzen Gottes ein wesentliches Stück voranzukommen.

Ein Jünger ist ein Lernender, und sein Lehrer heißt Jesus Christus. Er braucht aber auch reifere Gläubige, die ihn in diesem Lernprozess unterstützen.

Der Jünger Jesu hält nicht nur die Lehren des Wortes Gottes grundsätzlich für wahr und richtig, sondern er wird in ganz praktischer Weise dazu angeleitet, die Lehren Jesu im alltäglichen Leben zu befolgen. Die künstliche Aufteilung des Lebens

in geistliche Aspekte wie Gottesdienst oder Dienst in der Gemeinde und nichtgeistliche Aspekte des Alltagslebens, wie zum Beispiel Arbeit, Sex oder Geldausgeben, ist eine religiöse Lüge und dem Neuen Testament fremd. Diese Aufspaltung des Lebens wird im Rahmen der Wiederherstellung der Gemeinde wieder überwunden werden. Jüngerschaft ist der Weg, wie der Herr durch die Gemeinde seine Nachfolger prägt. Solange diese verkehrte Trennung zwischen geistlich und ungeistlich fortbesteht, kann die machtvolle, wunderwirkende Kraft der Liebe Gottes nicht zu den Ungläubigen fließen. Alle Dinge des Lebens, ob mit Worten oder Taten, sollen im Namen des Herrn getan werden (Kol 3,17).

Zunächst sollen die Lernziele des Jüngerschaftsprozesses beschrieben werden, danach wollen wir uns ansehen, wie diese Ziele ganz praktisch angestrebt werden können.

Die Ziele der Jüngerschaft können wie folgt beschrieben werden:

Gott kennen und lieben lernen

> *Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« Dies ist das größte und erste Gebot.*
> *– Matthäus 22,37–38*

Wachsende Christusähnlichkeit

Während Paulus durch Lehre und Fürbitte für dieses Ziel für die Gemeinden kämpfte (Gal 4,19/Kol 1,28–29), wird es heute leider kaum noch für möglich gehalten, diesem Ziel in einer sichtbaren Weise näher zu kommen.

Liebe

Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. – 1. Timotheus 1,5

Da ihr eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe gereinigt habt, so liebt einander anhaltend, aus reinem Herzen! – 1. Petrus 1,22

Gehorsam gegenüber der Wahrheit

Ein Jünger übernimmt Verantwortung für sein Leben und lernt, sich am Maßstab des Wortes Gottes zu messen. Mit der Gnade Gottes lernt er es, sich von den Dingen abzuwenden, die dem Herrn nicht gefallen.

Ein Leben, das Gott verherrlicht

Den ersten Gläubigen wurde durch die Verkündigung des Wortes ein Bild von Gott vermittelt, das Ihn mit starken Gefühlen zeigte. Im Gegensatz zum weit entfernten Gott der Religion ist der wahre Gott der Bibel sehr nahe und nimmt Anteil an den Dingen des Lebens. Man kann Ihn erfreuen, betrüben oder kränken. Unser Bild von Gott bestimmt unsere Art des Umgangs mit Ihm. Deshalb wurde den neutestamentlichen Gläubigen diese Wahrheit immer wieder in Erinnerung gebracht und der Bezug des Alltagslebens zum lebendigen Gott hergestellt. Hier eine Auswahl von diesbezüglichen Schriftstellen:

Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit! – Epheser 4,30–31

Alle, die Sklaven unter dem Joch sind, sollen ihre eigenen Herren aller Ehre für würdig halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. – *1. Timotheus 6,1*

Ebenso werden Anweisungen für persönliche Verhaltensweisen und den Umgang untereinander gegeben, »damit das Wort Gottes nicht verlästert werde!« (Tit 2,1–6).

Übrigens nun, Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus, da ihr ja von uns Weisung empfangen habt, wie ihr wandeln und Gott gefallen sollt – wie ihr auch wandelt –, dass ihr darin noch reichlicher zunehmt. – *1. Thessalonicher 4,1*

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! – *1. Korinther 10,31*

Deshalb setzen wir auch unsere Ehre darein, ob »einheimisch« oder »ausheimisch«, ihm wohlgefällig zu sein. – *2. Korinther 5,9*

Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet. – *2. Timotheus 2,21*

... und führt euren Wandel unter den Nationen gut, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung! – *1. Petrus 2,12*

Mündigkeit, geistliche Beurteilungsfähigkeit

... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Maß

der vollen Reife Christi. Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin-und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. – Epheser 4,13–14

Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt! Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind; deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen. – Philipper 3,17–19

... die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen. – Hebräer 5,14

Gerade dieser letzte Punkt der Mündigkeit und geistlichen Beurteilungsfähigkeit des Jüngers spielt für den Aufbau gesunder Gemeinden eine sehr wichtige Rolle. Die Fähigkeit, geistliche Dinge wie bestimmte Dienste oder Lehren, durch das innere Zeugnis des Geistes und auf der Grundlage der Heiligen Schrift zu unterscheiden, ist heute bei einer großen Anzahl von Gläubigen nicht oder nur in sehr geringem Maß vorhanden. Es fehlen schlichtweg die Beurteilungskriterien und die Sensibilität gegenüber dem Heiligen Geist, weil darüber fast nirgendwo gelehrt wird. Als Folge davon werden immer wieder Schaden erzeugende Dienste und Lehren akzeptiert und sogar gefördert. Diese Förderung und Verbreitung geschieht durch solche Gläubigen, die selbst nicht in den Ordnungen Gottes leben. Falsche Propheten und Lehrer mit zerstörerischen Lehren tingeln durch die vielen kleinen Kreise und Gruppen, die ohne jede echte geistliche Aufsicht und Rechenschaft leben. Es ist höchste Zeit,

dass Gottes Volk die Schutz gebenden Ordnungen Gottes versteht und in der Lage ist, Dienste im Geist zu unterscheiden und den Mut entwickelt, ungesunde Dienste um des Herrn willen abzuweisen.

NUN ZU DEN PRAKTISCHEN SCHRITTEN DER JÜNGERSCHAFT

Von den ersten Neubekehrten vom Pfingstfest lesen wir, dass sie in der Lehre der Apostel und in Gemeinschaft untereinander blieben und sich in den Häusern trafen (Apg 2,42). Warum begnügten sie sich nicht mit einem sonntäglichen Gottesdienst? Ganz einfach deswegen, weil die Apostel sie nicht zu Kirchbankwärmern erziehen wollten, sondern gemäß dem Auftrag ihres Herrn zu Jüngern Jesu. Die Anleitung der Jünger in der Gemeinde erfolgt durch Vorbild, Lehre, Ermutigung und Ermahnung. Der Jünger lebt in verbindlichen Beziehungen und lässt seinen Lebensstil und damit auch seinen Charakter prägen.

Paulus sagt über seinen geistlichen Sohn Timotheus:

> *Du aber bist meiner Lehre gefolgt, meinem Lebenswandel, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meinem Ausharren, ...* – *2. Timotheus 3,10*

Alle Lebensbereiche, die göttliche Werte berühren, werden im Prozess der Jüngerschaft angesprochen und neu geprägt, also zum Beispiel der gesunde Gebrauch unserer Worte, Sexualität, Beziehungen zu anderen Menschen, Geld oder Arbeit. Viele Gläubige sehen diese Dinge als rein private Lebensbereiche, zu denen die Gemeinde und die Leiterschaft nichts zu sagen hat. Es gibt eine Sicht, dass Gemeinde alles das betrifft, was sich in

den Gemeinderäumen und Veranstaltungen abspielt und privat alles, was zu Hause geschieht. Diese Sichtweise ist weit weg vom Verständnis des Neuen Testamentes.

Empört über diese Art der Beschneidung der persönlichen Freiheit fragt da vielleicht mancher, wo denn da die Eigenständigkeit des Individuums bleibe? Antwort: bei Fragen wie »Schoko oder Vanille?«. Mit anderen Worten: Fragen des persönlichen Geschmacks oder der individuellen Lebensführung bleiben vom Jüngerschaftsprozess unberührt, sofern sie nicht ausdrücklich durch Anweisungen des Neuen Testamentes für alle Gläubigen festgelegt sind. Also ist zum Beispiel der Umgang des Ehemannes mit seiner Frau oder seinen Kindern keine Privatangelegenheit, nur weil es sich zu Hause abspielt. Gottes Wort gibt verbindliche Standards für diese und andere Fragen. Überall da, wo Gott keine Ordnungen festgelegt hat, sind wir frei, nach unseren Vorstellungen und Wünschen zu entscheiden. Wo Gott Anweisungen gegeben hat, sind wir frei zu gehorchen.

Für manche hat der Begriff »Jüngerschaft« einen negativen Beigeschmack, weil sie schon davon gehört haben, dass es in diesem Bereich zu Übertreibungen und ungesunden Entwicklungen gekommen ist. Aber was immer im Bereich Jüngerschaft früher schon einmal verkehrt gelaufen ist, der Auftrag, Jünger zu machen, kommt vom Herrn und ist niemals zurückgenommen worden. Wir können von den negativen Beispielen lernen, unseren Blick schärfen für den Plan Gottes und ein besseres Beispiel geben. Im übrigen ist ein solcher Prozess der Jüngerschaft absolut freiwillig. Er wird von der Leiterschaft angeboten und von den gesunden Gläubigen gesucht.

Eine Gemeinde, die Jüngerschaft praktiziert, wird neben den großen Versammlungen noch andere Formen der Gemeinschaft haben, verbindliche Kleingruppen und Zweierschaften, in denen

die Lehre durchbuchstabiert und eingeübt wird. Wachsende Jesus-Ähnlichkeit lässt sich im anonymen Rahmen des Sonntagmorgengottesdienstes oder der Bibelstunde eben nicht entwickeln.

DAS ALLERERSTE IN DER JÜNGERSCHAFT – DAS ZIEL IM AUGE BEHALTEN

Veränderung des Lebensstils und des Charakters erfordern regelmäßige Erfahrungen mit der Liebe und der Kraft Gottes. Aus uns heraus, ohne die Hilfe Gottes, ist eine echte tief greifende Veränderung nicht möglich. Zwei Aussagen von Paulus über seine geistliche Entwicklung zeigen, worauf es auf dem Weg zur geistlichen Reife ankommt:

> *Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.* – *1. Korinther 15,10*

> *Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen, dass er mich treu erachtet und in den Dienst gestellt hat, …* – *1. Timotheus 1,12*

Die Kraft für Veränderung, für einen neuen Lebensstil wird uns als Gnade Gottes angeboten. Gnade bedeutet in diesem Fall die unverdiente Zuteilung von göttlicher Kraft. Der Herr möchte Seine Gnade allen Seinen Kindern schenken, aber tatsächlich empfangen können sie nur die Demütigen (Jak 4,6/1. Petr 5,5).

Wer sich demütigt, begibt sich damit an den Ort, wo der Herr ihm Gnade geben kann. Treue ist nun ein besonders starker

Ausdruck von Demut. So sehen wir in den obigen Versen die beiden Komponenten des geistlichen Wachstums: die Gnade Gottes und die Demütigung des Jüngers. Es ist von größter Wichtigkeit, dass der Jünger diesen Zusammenhang versteht. Wir müssen Raum machen für das Wirken Gottes in unserem Leben, indem wir uns demütigen und in ganz praktischer Weise Gottes Anweisungen befolgen.

Das erste, was wir im Leben eines neuen Jüngers erreichen wollen, ist sein Anschluss an die göttliche Kraftquelle. In Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern verbringt er nur einige Stunden in der Woche, die meiste Zeit ist er auf der Arbeit oder seiner Freizeit auf sich allein gestellt. Aber der Herr ist bei ihm rund um die Uhr und will ihn segnen, leiten und bewahren. Der Jünger muss schnell lernen, in der Gegenwart Gottes zu leben und von der göttlichen Quelle zu empfangen, was er zum Leben braucht. Jesus gebraucht den Weinstock und die Reben als Bild für die Beziehung des Jüngers zu Ihm und sagt: Getrennt von mir könnt ihr nichts tun. Bleibt in mir! Das Leben des Weinstocks fließt in die Reben, so dass sie wachsen und reif werden können. Die Aufforderung, in Ihm zu bleiben, beinhaltet ja, dass es möglich ist, von Jesus getrennt zu sein. So sagt Paulus zum Beispiel den Christen in Galatien, die ihr Vertrauen statt auf die Gnade Gottes in ihre selbst gemachten religiösen Regeln gesetzt hatten, dass sie wegen dieser Gesetzlichkeit aus der Gnade gefallen und von Christus getrennt sind. Also ist es möglich, ein wirklicher Christ zu sein und doch im alltäglichen Leben von der göttlichen Versorgung abgeschnitten zu sein. Ein Jünger muss also unbedingt lernen, in der lebendigen Verbindung mit dem Herrn zu bleiben, damit sein Wachstumsprozess nicht unterbrochen und behindert wird.

Unser Gott ist zwar im Himmel (einer anderen Dimension), aber im Heiligen Geist ist Er uns ganz nahe und Sein Strom der

Liebe, Ermutigung und Stärkung fließt zu jedem Seiner Kinder. Wenn David diesen Strom beschreibt, sind das also echte Erfahrungen, nicht nur schöne poetische Worte ohne realen Inhalt.

> *Wie köstlich ist deine Gnade, Gott! und Menschenkinder bergen sich in deiner Flügel Schatten; sie laben sich am Fett deines Hauses, und mit dem Strom deiner Wonnen tränkst du sie. – Psalm 36,8–9*

Deshalb beschreibt Jesus den Glauben an Ihn als einen Vorgang des Trinkens von einer Quelle, die jeden Durst stillt (Joh 4,14). Wenn Er unseren Dienst im Heiligen Geist zum Segen für andere Menschen beschreibt, sind wir die ersten, die durch den Dienst des Geistes gestärkt werden sollen.

An dem letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach:

> *(...) Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war. – Johannes 7,37–39*

Wenn der Jünger gesund wachsen will, muss er also bald lernen, direkt zu Jesus zu kommen, um von dieser Quelle zu trinken.

Im Hebräerbrief wird uns so deutlich wie sonst nirgends der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Bund aufgezeigt. Der entscheidende große Vorteil des Neuen Bundes ist das Vorrecht eines jeden Gläubigen, direkt in die Gegenwart Gottes zu kommen. Die Konstruktion des alttestamentlichen Heiligtums war eine Demonstration des Heiligen Geistes.

Es hatte nun zwar auch der erste Bund Satzungen des Dienstes und das irdische Heiligtum. Denn es wurde ein Zelt aufgerichtet, das vordere – in dem sowohl der Leuchter als auch der Tisch und die Schaubrote waren – das das Heilige genannt wird, hinter dem zweiten Vorhang aber ein Zelt, das das Allerheiligste genannt wird, das einen goldenen Räucheraltar und die überall mit Gold überdeckte Lade des Bundes hatte, in welcher der goldene Krug, der das Manna enthielt, und der Stab Aarons, der gesprosst hatte, und die Tafeln des Bundes waren; oben über ihr aber die Cherubim der Herrlichkeit, die den Versöhnungsdeckel überschatteten, von welchen Dingen jetzt nicht im Einzelnen zu reden ist.
Da aber dies so eingerichtet ist, gehen zwar in das vordere Zelt die Priester allezeit hinein und verrichten die Dienste, in das zweite aber einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er darbringt für sich selbst und für die Verirrungen des Volkes. Damit zeigt der Heilige Geist an, dass der Weg zum Heiligtum noch nicht offenbart ist, solange das vordere Zelt noch Bestand hat. – *Hebräer 9,1–8*

Nur der Hohepriester durfte in die unmittelbare Gegenwart Gottes eintreten, und das auch nur einmal im Jahr. Als nun Jesus, unser Hoherpriester, am Kreuz für unsere Sünden starb, gab es ein gewaltiges Erdbeben und der Vorhang im Tempel zerriss. Man konnte plötzlich in das sonst sorgsam abgeschottete hintere Abteil schauen. Symbolisch hatte der Vater im Himmel damit gezeigt, das von nun an der Weg in Seine Gegenwart offen sein würde. Jesus ist der Weg zum Vater. Sein Blut gibt uns den Freimut, die Kühnheit, Gott zu nahen (Hebr 10,19–22). Wie wir gesehen haben, befand sich im Allerheiligsten, wo die Gegenwart Gottes war, die Bundeslade, ein mit Gold überzogener Kasten aus Akazienholz.

In dieser Lade Gottes befanden sich drei Dinge, die von großer Bedeutung sind: der goldene Krug mit Manna, der Stab Aarons und die Tafeln des Gesetzes. Diese drei kostbaren Dinge befanden sich in der unmittelbaren Gegenwart Gottes. Seit der Vorhang im Tempel beim Kreuzestod zerriss, ist die Gegenwart Gottes nicht länger an den Tempel gebunden, vielmehr ist sie nun ein Ort im Geist, an den wir uns im Glauben jederzeit begeben können. Aber die drei geheimnisvollen Gegenstände sind auch heute bildlich gesprochen in der Gegenwart Gottes zu finden. Der Jünger muss angeleitet werden, diese drei Dinge zu begehren und zu suchen. Er wird sie finden und mit ihnen das Geheimnis eines erfüllten Lebens zur Ehre Gottes.

Der goldene Krug mit Manna steht für die biblische Wahrheit, dass der Herr unser treuer, reichlich gebender Versorger ist. So wie das Volk Israel in der Wüste jeden Tag mit Brot vom Himmel versorgt wurde, so will auch unser Vater im Himmel uns heute das geben, was wir brauchen. Er gibt so gerne, ja es ist Ihm eine Freude uns zu geben (Jer 32,41/Jak 1,5)!

Wenn ich hier von der Versorgung Gottes spreche, meine ich nicht in erster Linie die materiellen Bedürfnisse, obwohl das auch enthalten ist. Aber viel wichtiger als die materiellen Bedürfnisse sind unsere inneren Bedürfnisse, die Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe, Annahme, Geborgenheit, Wertgefühl und Identität. Wir sind mit diesen starken Bedürfnissen geschaffen, und wir sind so geschaffen, dass diese Bedürfnisse nur in einer lebendigen Beziehung zu unserem Schöpfer befriedigt werden können. Wenn wir woanders die Befriedigung dieser Bedürfnisse suchen, leben wir im Götzendienst, verunehren unseren Schöpfer und werden uns selbst und anderen Schaden zufügen.

Innere Sättigung, die Erfahrung von Annahme, Geborgenheit und Wertschätzung sind von großer Bedeutung für den

Gemeindebau. Wer das als Jünger nicht gelernt hat (und dabei bleibt), wird später als Mitarbeiter in der Gemeinde gar nicht anders können, als seine Bestätigung, Befriedigung und sein Wertgefühl aus seinem Dienst und seiner Position zu ziehen. Diese Sünde ist eine häufige Quelle von Unfrieden in der Gemeinde, weil aus ihr Misstrauen, Neid, Eifersucht und Konkurrenz entstehen. Diesen Sachverhalt kann ich gar nicht stark genug ausdrücken. Wie oft haben wir in Gemeinden Spannungen, unbegründete Vorwürfe und Zerwürfnisse erlebt als Folge eines ungestillten Hungers nach Liebe und bedingungsloser Annahme. Denn wer um Beachtung und Bedeutung kämpft und sie sich durch Leistung verdienen will, muss erleben, dass sein Hunger auf diese Weise nicht gestillt werden kann. Weil er sich aber des Betruges in seinem eigenen Herzen nicht bewusst ist, wird er anfangen, andere zu verdächtigen und zu beschuldigen. Der geistliche Dienst und die Segnungen Gottes, die durch uns zu anderen fließen, dürfen nicht die Quelle unserer Befriedigung sein. Der Urgrund der Freude am Herrn ist nicht die Freude über Seine Segnungen, sondern die Freude an Seinem wunderbaren Wesen und Seiner Gegenwart. In vielen Gemeinden krankt es daran, dass man Mitarbeiter hat, die nie durch einen Prozess von Jüngerschaft gegangen sind. Deshalb sind sie noch nie mit den Realitäten ihres eigenen Herzens konfrontiert worden und haben keine Reinigung ihrer Motivation erfahren.

Weil das Problem der Sünde die Erfahrung von Lust ist, kann Sünde auch nicht auf Dauer nur durch den Einsatz unseres Willens besiegt werden. Wer innerlich erfüllt ist durch die regelmäßige Erfahrung der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, kann viel leichter den Versuchungen zur Sünde widerstehen. Sünde lockt mit der Lust. Die größte Lust aber ist die Lust am Herrn, die Erfahrung des Gesättigtseins nicht durch Segnungen, sondern durch die Gegenwart des Herrn selbst.

Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten.

– Jeremia 2,13

Gott bezeichnet hier das Verlassen Seiner erfüllenden Gegenwart als Sünde, die dann sofort eine weitere Sünde nach sich zieht, nämlich die anstrengenden Bemühungen, eigene Quellen der Lust zu schaffen.

Der nächste Gegenstand in der Bundeslade war der Stab Aarons. Auf Anordnung Gottes hin sollte Mose die zwölf Stäbe vor das Zelt der Begegnung legen, und der Stab desjenigen, der ausgeschlagen war, gegrünt und Frucht getragen hatte, sollte der von Gott erwählte Priester sein. Also steht der Stab Aarons, der gegrünt hatte, für die göttliche Erwählung. Der Herr hat für jeden von uns einen wunderbaren, einzigartigen Plan, wie wir Ihm dienen sollen. Nur in der Gegenwart Gottes werden wir diesen speziellen Plan entdecken. Wenn der Jünger nicht angewiesen wird, den Schwerpunkt auf die Entwicklung seiner Beziehung zum Herrn zu legen, sondern stattdessen auf Aktivitäten und Dienstprogramme, wird er früher oder später ausbrennen und vor allem seine eigentliche Berufung nicht finden. Viele Gemeinden ermüden ihre Mitglieder mit eine Fülle von Aktivitäten. Oft sind die Menschen nur dazu da, Programme zu erfüllen und für das Wachstum der Gemeinde zu sorgen. Es geht mir nicht darum, das Suchen von Gottes Angesicht über zu betonen und den Eindruck zu erwecken, praktischer Dienst in der Gemeinde sei unwichtig. Aber die Prioritäten müssen stimmen. Der Dienst für den Herrn ist nachgeordnet dem Dienst vor dem Herrn. Der Jünger muss gelehrt werden, dass seine erste Aufgabe die eines Priesters ist, der dem Herrn dient mit Lob, Anbetung und auch Fürbitte.

Der Stab Aarons ist nicht nur das Zeichen der göttlichen Erwählung, er steht auch noch für eine andere bedeutende Botschaft. Das tote Holz hatte gegrünt und Frucht getragen, ein Bild für Auferstehung. Um in unsere Bestimmung, den Plan Gottes für unser Leben hineinzukommen, braucht es die Kraft der Auferstehung. Das Leben, das Gott uns schenkt, ist Leben aus dem Tod. Dieses göttliche Leben soll die Quelle und die Kraft unseres Dienstes sein. Darum muss ein Diener Gottes in irgendeiner besonderen Weise, wie es jeweils vom Herrn verordnet ist, durch Tod gehen. Dieses wichtige Prinzip, das heute wenig betont und verstanden wird, sehen wir im Leben von Abraham, Joseph, David oder Paulus – und natürlich vor allem an dem Sohn Gottes selbst.

Wem dieser Abschnitt über die Kraft der Auferstehung und ihre Bedeutung für wahren Dienst zu vage oder nicht praktisch genug erscheint, mag sie ruhig erst einmal zur Seite legen, und sich ganz auf den dritten Aspekt der Botschaft von der Bundeslade konzentrieren. Wenn für uns die Zeit des Sterbens und Loslassens (ich rede vom Dienst) gekommen ist, dann wird der Heilige Geist es uns schon klarmachen.

Die dritte Botschaft der Bundeslade wird repräsentiert durch die Tafeln des Gesetzes. Die Gebote wurden im Alten Bund von Gott selbst auf Steintafeln geschrieben. Das Wesen des Neuen Bundes besteht nun nicht darin, dass Gott keine Forderungen mehr an uns hat. Manche meinen, das Schlüsselwort im Alten Bund war Gehorsam, nun im Neuen Bund heißt es Gnade, was sie als tröstliche Alternative zur Verpflichtung zum Gehorsam verstehen. Dieses grundlegende Missverständnis ist die Ursache für die immer weiter voranschreitende Verflachung des christlichen Lebens. Viele Gläubige haben das Wesen des Neuen Bundes noch nicht verstanden. Die Revolution des Neuen Bundes besteht nicht darin, dass die Notwendigkeit von Gehorsam Gott

gegenüber aufgehoben wird, sondern in der Art und Weise, wie Gehorsam zustande kommt.

Die gute Botschaft besteht nicht darin, dass Gott im Neuen Bund Seinen Maßstab gnädigerweise herabgesetzt hat, und es so nun leichter ist, mit Ihm auszukommen. Die gute Botschaft besteht darin, dass Gott selbst uns ein neues Herz gibt, das willig und fähig wird, Seinen Willen zu tun. Schauen wir uns einmal folgende Schriftstellen an, die beanspruchen, das Wesen des Neuen Bundes zu beschreiben. Vielleicht fragt sich jetzt mancher Leser, was diese theologischen Überlegungen mit Jüngerschaft zu tun haben. Meine Antwort: Alles! Bleib einfach dran, lieber Leser, und es wird klar werden.

Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.

– Hesekiel 36,25–27

Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich mich nicht von ihnen abwende, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen. Und ich werde meine Freude an ihnen haben, ihnen Gutes zu tun, und ich werde sie in diesem Land pflanzen in Treue, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele. – Jeremia 32,40–41

Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz

in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

– Jeremia 31,33

In der ersten Schriftstelle geht es ganz grundsätzlich um das neue Herz, das Gott selbst in uns wirken will. Durch dieses neue Herz werden wir im Gehorsam leben. In der zweiten Schriftstelle wird genauer beschrieben, wie das Herz gehorsam wird, nämlich durch die Furcht des Herrn. Die Furcht des Herrn ist eine Herzenshaltung von Ehrfurcht und Respekt gegenüber Gott. Es ist das Verlangen, Ihn zu ehren, Ihm zu gefallen und Ihn nicht betrüben zu wollen. »Durch die Furcht des Herrn weicht man vom Bösen«, lesen wir in Sprüche 16, Vers 6. Was bringt uns dazu, vom Bösen zu weichen: Abscheu und Hass auf das Böse.

Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen. Hochmut und Stolz und bösen Wandel und einen ränkevollen Mund, das hasse ich. *– Sprüche 8,13*

Eine Wahrheit, die dramatisch unterbetont ist in unserer Zeit: der Gott der Bibel hat einen gewaltigen Hass auf das Böse in Seinem Herzen. Von Jesus heißt es:

»... du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst; darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl vor deinen Gefährten.« *– Hebräer 1,9*

Die gute Botschaft des Evangeliums besteht darin, dass der Herr unser Herz verändert, unsere Werte, unsere Vorlieben und unsere Motivation. Er bringt unser Herz in Übereinstimmung mit Seinem Herzen. Wir lernen zu hassen, was Er hasst und zu lieben, was Er liebt.

Die ihr den HERRN liebt, hasst das Böse! (...) *– Psalm 97,10*

Die Liebe sei ungeheuchelt! Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! *– Römer 12,9*

Die Dinge, die wir hassen, werden wir meiden. Der Gehorsam, zu dem Jesus uns erlöst hat, ist nicht mit zusammengebissenen Zähnen, während gleichzeitig alles in uns nach der Lust der Sünde schreit. Nein, er wirkt in uns eine neue Sichtweise und einen neuen Geschmack.

Und jetzt wird mein geschätzter Leser erkennen, dass die letzten Ausführungen kein Abschweifen vom Thema Jüngerschaft waren, sondern eine Beschreibung des Kerns von Jüngerschaft.

Die dritte Schriftstelle über das Wesen des Neuen Bundes beschreibt, wie der Herr in uns die Frucht des Herrn bewirkt. Schauen wir sie uns noch einmal an:

Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. – Jeremia 31,33

Das Wort Gottes, der Wille und die Ordnungen Gottes, werden auf unser Herz geschrieben. Wort und Herz verbinden sich. Das Wort prägt unser Herz um. Diese Schriftstelle wird zweimal im Neuen Testament zitiert, in Hebräer 8, Vers 10 und in Kapitel 10, Vers 16. Beim ersten Zitat im achten Kapitel des Hebräerbriefes wird die Reihenfolge geändert und das »Innere« präziser mit »Sinn« wiedergegeben. Das hier benutzte griechische Wort »dianoia« bedeutet Denkvermögen, Verstand, ganz wörtlich aber »Durch-denken«. Damit haben wir einen ganz wichtigen Schlüssel für den Veränderungsprozess des Jüngers.

JÜNGERSCHAFT – NOCH PRAKTISCHER

Von den ersten Gläubigen heißt es, dass sie in der Lehre der Apostel blieben. Das bedeutet nicht nur, dass sie viel Zeit im biblischen Unterricht verbracht haben, sondern nach der Zeit der Lehre blieben sie bei dem, was sie gelernt hatten. Sie erlaubten dem Wort, ihre Gedanken und Sichtweise zu verändern. Sie teilten ihr Leben nicht in einen »geistlichen« Teil während der Versammlungen und einen »normalen« Alltag ihres Leben. Sie hielten das Wort Gottes fest und übernahmen es als ihre Sichtweise. Gott tut das übernatürliche Werk, dass Er unser Inneres mit Seinen Gedanken füllt, während wir das Wort aufmerksam hören und durchdenken. Wir ändern unser Denken, und dann ändert Er unser Herz, unsere Werte, unseren Geschmack und unser Verlangen.

So lebten nicht nur die ersten Jünger nach Pfingsten, so leben alle Jünger Jesu.

> *Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.* – *Johannes 8,31–32*

Das entscheidende Merkmal des Jüngers ist seine Hingabe an das Wort Gottes. Von welcher Freiheit sprach Jesus in diesem Zusammenhang? Von der Freiheit vom Zwang zur Sünde.

> *Sie antworteten ihm: Wir sind Abrahams Nachkommenschaft und sind nie jemandes Sklaven gewesen. Wie sagst du: Ihr sollt frei werden? Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.*
>
> – *Johannes 8,33–34*

Befreiung von der Macht Sünde geschieht im Leben eines Jüngers, wenn er lernt, im Wort zu bleiben, was bedeutet, das Wort anzuschauen, es anzunehmen und festzuhalten. Es ist das Wort Gottes, welches in uns bleibt, das ein tief greifendes Werk der Veränderung in uns wirkt. Die Aufgabe des Jüngers, zu der er ermutigt und angeleitet werden soll, ist Fleiß im Umgang mit dem Wort Gottes.

Schon Gottes Gebot für den König lautete:

> *Und es soll geschehen, wenn er auf dem Thron seines Königreiches sitzt, dann soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes in ein Buch schreiben, aus dem Buch, das den Priestern, den Leviten, vorliegt. Und sie soll bei ihm sein, und er soll alle Tage seines Lebens darin lesen, damit er den HERRN, seinen Gott, fürchten lernt, um alle Worte dieses Gesetzes und diese Ordnungen zu bewahren, sie zu tun, damit sein Herz sich nicht über seine Brüder erhebt und er von dem Gebot weder zur Rechten noch zur Linken abweicht, damit er die Tage in seiner Königsherrschaft verlängert, er und seine Söhne, in der Mitte Israels.* – *5. Mose 17,18–20*

Durch intensive und regelmäßige Beschäftigung mit dem Wort Gottes lernen wir, den Herrn zu fürchten und werden zu Gehorsam motiviert. Gottes Worte in uns haben auch die Kraft, uns vor Stolz zu bewahren. Der Jünger wird immer wieder an die Bedeutung und die Macht des Wortes Gottes erinnert und angeleitet, selbständig sich jeden Tag mit dem Wort zu befassen. Das Wort in uns reichlich wohnen zu lassen, das ist unsere lebenslange Aufgabe (Kol 3,16). Paulus beschreibt den Anfang des Veränderungsprozesses so:

> *Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was*

der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.
– Römer 12,2

Wir sind in der Welt aufgewachsen und von ihren Werten und Ordnungen geprägt worden. Die Welt steht unter der Herrschaft Satans, der Fürst oder Gott dieser Welt genannt wird. Sie ist das Gegenteil des Reiches Gottes, in das der Jünger jetzt durch die Hingabe an den wahren Gott versetzt wurde. Aber vieles von seiner Sichtweise und seinen Lebensvorstellungen ist noch geprägt von der Welt. Im Prozess der Jüngerschaft soll er sich nun von der Anpassung an die Welt lösen. Seine Verwandlung geschieht dadurch, dass er sein Denken erneuert, das heißt, es in Übereinstimmung mit Gottes Gedanken bringt. Die Heilige Schrift, Gottes Wort, ist uns gegeben, um die Gedanken Gottes kennen zu lernen. Der Jünger lernt das Wesen Gottes kennen, Gottes Sicht über Sein Leben und alles andere, was er braucht, um hier auf Erden ein gutes, Gott wohlgefälliges und gesegnetes Leben führen zu können. Die Erneuerung des Denkens ist eigentlich der praktische Anfang von der Herrschaft Jesu im Leben eines Jüngers. Die Welt wird beherrscht durch die Lügen Satans und die Rebellion der Menschen gegen Gott besteht darin, dass sie es vorziehen, in der Lüge zu leben. Gottes Wort ist die Wahrheit, welche die Kraft hat, uns zu heiligen, das heißt abzusondern für Gott. Jesus hat für uns gebetet:

Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.
– Johannes 17,17

Nehmen wir ein Beispiel, um die Sache praktisch zu machen. Auch wenn man sich selbst gegenüber ehrlich und kritisch sein will, hat man doch eine tiefe Grundüberzeugung von gewissen

guten Qualitäten in seinem Wesen, die doch so gut und wertvoll zu sein scheinen, dass sie trotz unserer Sünde ein nicht so schlechtes Gesamtbild ergeben. Gottes Wort gibt uns nun eine vernichtende Sicht unserer vermeintlichen Güte und erklärt uns, dass unsere Sünde so schrecklich war, dass wir dafür die Todesstrafe verdient haben. Jesus hat ja am Kreuz unsere Strafe getragen, also gehörten wir ans Kreuz. Wir verdienten die Todesstrafe und für immer in der äußersten Finsternis und Qual getrennt zu sein von unserem Schöpfer. Eine schockierende Beschreibung unseres wahren Lebens vor der Bekehrung gibt uns Paulus auch im Epheserbrief.

> *Auch euch hat er auferweckt, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen.* – *Epheser 2,1–3*

Erneuerung des Denkens bedeutet nun für den Jünger, diese Sicht Gottes über sein Leben vor der Errettung zu übernehmen. Eine empfindliche, aber notwendige Demütigung für unsere Selbstgerechtigkeit! Der Jünger stimmt gedanklich der Sicht Gottes zu. Nun kann der Heilige Geist die Realität in seinem Herzen offenbaren, zuerst in den Sinn, dann ins Herz.

Der Apostel Petrus drückt diesen Veränderungsprozess so aus:

> *Da ihr eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe gereinigt habt, so liebt einander anhaltend, aus reinem Herzen!* – *1. Petrus 1,22*

Vor der Liebe aus reinem Herzen steht die Reinigung durch Gehorsam gegenüber der Wahrheit.

> *Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. – 1. Timotheus 1,5*

Die Unterweisung, die Lehre des Wortes Gottes, führt zu einem reinen Herzen. Die Apostel waren nicht an einer akademischen Beschäftigung mit dem Wort Gottes interessiert, die sich mit Fragestellungen befasst, die für das praktische Leben nicht taugen. Sie strebten auch nicht eine sinnlose Anhäufung von Bibelwissen bei den Jüngern an, damit sie im nächsten Bibelquiz gut abschneiden konnten. Das Ziel der Apostel für die Gemeinden war praktischer Gehorsam gegenüber der Wahrheit. Denn sie hatten verstanden, Erlösung ist die Gnade, einen neuen Lebensstil zu erlernen, mit dem Gott geehrt wird. Es ging den Aposteln nicht um bloße Wissensvermittlung, sondern um die praktische Änderung des Denkens und des Lebensstils. Die Menschen, die in Ephesus neu zum Glauben gekommen waren, nahmen zum Beispiel die Ansichten von Paulus über Zauberei nicht als eine interessante Sichtweise auf, die man auch einmal gehört haben sollte, sondern übernahmen diese göttliche Bewertung von Zauberei und zogen ganz praktische Konsequenzen. Sie trennten sich von solchen Gott beleidigenden Büchern und verbrannten sie. Dabei bewiesen sie auch noch Weisheit. Erst verbrannten sie die Bücher, danach überschlugen sie deren Wert. Sie kamen auf die nicht kleine Summe von fünfzigtausend Silberdrachmen, also fünfzigtausend mal der Tageslohn eines Arbeiters. Warum kam niemand auf die Idee, die Bücher doch lieber bei eBay zu verkaufen? Es hätte doch so einiges dafür gesprochen!

Ganz einfach deshalb, weil sie überzeugt waren, was Gott über Zauberei sagt, ist die Wahrheit. Zauberei ist dem Herrn ein

Gräuel. Und der Wahrheit muss man gehorchen! Das ist Jüngerschaft! Und der Herr segnete sie dafür. Direkt nach diesem Bruch mit der dämonischen Vergangenheit lesen wir im nächsten Vers:

So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und erwies sich kräftig.
– Apostelgeschichte 19,20

Indem sich die Jünger von allem trennten, was mit der Finsternis zu tun hatte, wuchs das Wort des Herrn. Das bedeutet, die Kraft in der Verkündigung, Menschen von Sünde zu überführen und die Kraft, Zeichen und Wunder zu wirken, nahm noch mehr zu. Wenn ich auf meinen Reisen in den Wohnungen von Gläubigen Harry-Potter-Bücher oder okkulte Videofilme sehe, was sagt mir das? Es ist höchste Zeit, dass wir Gläubige wieder zu Jüngern machen! Eine Gemeinde, die nicht am Alltagsleben der Gläubigen interessiert ist und keine praktischen Schritte anbietet, wie man verändert wird, mag am Sonntagmorgen große Versammlungen haben, aber eine neutestamentliche Gemeinde ist sie nicht.

Die Apostel benutzten den Ausdruck »dem Evangelium gehorchen« (Röm 10,16/2. Thes 1,8/1. Petr 4,17). Wenn wir Menschen zu Jüngern machen wollen, dann sollten wir anfangen, die ungewohnten, aus der Mode gekommenen Ausdrücke wieder zu verwenden. Paulus konfrontiert die galatischen Christen mit dieser Frage:

Ihr lieft gut. Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen?
– Galater 5,7

Viele Gläubige wären heute empört über eine solche Redeweise. Aber ihre Empörung zeigt eben, wie weit sie entfernt sind von dem wahren neutestamentlichen Christenleben und wie tief sie noch in einem Lebensstil der Unabhängigkeit verwurzelt sind.

Timotheus ist ein gutes Beispiel in der Bibel für Jüngerschaft. Paulus ermutigt ihn mit folgenden Worten:

> *Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.* – *2. Timotheus 3,14–17*

Hier sehen wir noch einmal die beiden Elemente von Jüngerschaft: das Wort Gottes und menschliche Vorbilder. Beide sind für die gesunde Entwicklung des Jüngers notwendig.

Der Jünger wird also über die Bedeutung und Wirkungsweise des Wortes Gottes gelehrt, und es wird ihm gezeigt, wie er Raum machen soll für das Wirken des Wortes in seinem Leben. Absolut grundlegend ist die Sichtweise von Gottes Wort als von Gott selbst eingegeben. Ohne dieses Fundament kann sich echter Glauben, wie die Bibel ihn beschreibt, gar nicht entwickeln (1. Thes 2,13). Die Kraft des Wortes Gottes in uns kommt erst zur Entfaltung, wenn wir das Wort so sehen und behandeln, wie Gott selbst es uns verordnet. Wir sehen, wie in der heutigen Zeit diese Überzeugung immer stärker in Frage gestellt und verächtlich gemacht wird. Satan weiß ganz genau, dass Menschen des Wortes von ihm nicht mehr kontrolliert und manipuliert werden können.

> *(...) Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.* – *1. Johannes 2,14*

Deshalb muss der Jünger intensiv in dieser wichtigen Thematik, die in der Bibel einen breiten Raum einnimmt, unterrichtet werden. In zwei Booklets (»Das Wort Gottes – Die Rolle der Heiligen Schrift im Leben des Gläubigen« und »Der Segen des Nachsinnens über Gottes Wort«) habe ich ausführlicher darüber geschrieben.

Eine Gefahr im Leben mit dem Wort Gottes könnte darin bestehen, das Wort zu nehmen, um unser Wissen zu vermehren oder Munition zu sammeln, andere ab zu schießen. Dann wird es kein Leben hervorbringen, sondern Kälte und Tod. Die geistliche Blindheit bei uns selbst und unseren Zuhörern würde so nicht beseitigt werden. Die Schriftgelehrten zur Zeit Jesus waren berufsmäßig mit den Schriften beschäftigt und wussten daher mehr als jeder andere Bescheid über die Verheißungen des kommenden Messias. Aber als die Verheißung erfüllt wurde, erkannten sie Jesus nicht als den Sohn Gottes und verwarfen Ihn. Jesus beschrieb den Dienst der Schriftgelehrten mit folgenden Worten:

> *Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.* – *Johannes 5,39–40*

Deshalb ist das wichtigste Element von geistlicher Disziplin im Leben des Jüngers seine tägliche Zeit mit dem Herrn. Das vorrangige Ziel dieser Zeit ist die Hingabe des Herzens. Es geht nicht zuerst darum, dem Herrn unsere Nöte, Anliegen und Projekte zu bringen und um Seinen Segen zu bitten. Der Herr soll die Möglichkeit bekommen, unser Herz zu verändern, indem wir das Wort Gottes in Seine Gegenwart bringen. Der Jünger lernt, auf das Wort mit Lob und Dankbarkeit zu reagieren. Er macht es zu seinem Bekenntnis, und gibt sich den Wahrheiten Gottes hin. Ein gutes Beispiel für das beten des Wortes Gottes ist der

Psalm 119. David erklärt darin vor dem Herrn, was das Wort ihm bedeutet und wie er sich ihm verpflichtet. Während dieser Zeit, die der Jünger am besten morgens haben sollte, bekommt der Herr die Möglichkeit, Sein Wort auf sein Herz zu schreiben. Die Berufung des Jüngers ist die eines Priesters und Königs. In dem Maße, wie er lernt, seiner Verpflichtung als Priester nachzukommen, wird er auch Autorität bekommen, im Leben zu herrschen (Röm 5,17). Im Laufe der Zeit wird der Herr nach dem Maß der Treue des Jüngers dessen Herrschaftsbereich vergrößern. Sein Bereich, wo er Verantwortung hat und ein Segen für das Reich Gottes ist, wird zunehmen. Der Herr legt eine ganz besondere Dringlichkeit auf die regelmäßige Aufgabe Seiner Priester:

> *Befiehl Aaron und seinen Söhnen und sage: Dies ist das Gesetz des Brandopfers. Dieses, das Brandopfer, soll auf seiner Feuerstelle sein, auf dem Altar, die ganze Nacht bis zum Morgen; und das Feuer des Altars soll auf ihm in Brand gehalten werden. Und der Priester soll sein leinenes Gewand anziehen und soll seine leinenen Beinkleider anziehen über sein Fleisch; und er soll die Fettasche abheben, zu der das Feuer das Brandopfer auf dem Altar verzehrt hat, und soll sie neben den Altar schütten.*
> *Und das Feuer auf dem Altar soll auf ihm in Brand gehalten werden, es soll nicht erlöschen; und der Priester soll Holz auf ihm anzünden, Morgen für Morgen, und das Brandopfer auf ihm zurichten und die Fettstücke der Heilsopfer auf ihm in Rauch aufgehen lassen. Ein beständiges Feuer soll auf dem Altar in Brand gehalten werden, es soll nicht erlöschen.* – 3. Mose 6,2–3.5–6

Dreimal finden wir in diesem kurzen Abschnitt die Anordnung Gottes, das Feuer in Brand zu halten. Durch täglichen Einsatz sollte der Priester sich um das Feuer kümmern. Diese Aufgabe,

das Feuer durch Fleiß zu bewahren, finden wir auch im Neuen Testament als Anweisung für alle Gläubigen wieder, wo es heißt:

> *... im Fleiß nicht säumig, brennend im Geist; dem Herrn dienend.*
> *– Römer 12,11*

> *Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem Herrn mit eurem Herzen singt und spielt! Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus! – Epheser 5,18–20*

Auf diese Weise wird das Wort Gottes DIE prägende Kraft im Leben des Jüngers. Das Wort bringt Licht, so dass er nach und nach falsche Gewissheiten und Lebenslügen in sich entdecken und ablegen kann (Eph 5,8–14).

Durch das Wort, das in ihm bleibt, wird der Jünger immer mehr Sieg über Sünde erleben (Ps 119,9–11), weil er durch das Licht Gottes Versuchungen im Alltag erkennen kann, bevor er ihnen erlegen ist. Der Heilige Geist wirkt bei denen, die das Wort Gottes ehren. Seine Gemeinschaft wird der Jünger in ganz realer Weise erleben, indem er vom Heiligen Geist unterwiesen und trainiert wird, die weltlichen Lüste zu verleugnen (Tit 2,12). Zu verleugnen, bedeutet Nein zu sagen. Durch die Hilfe des Heiligen Geistes bekommen wir Einsicht, Willigkeit und Kraft, verlockenden Gefühlen, die uns zu verbotenen Handlungen verführen wollen, zu widerstehen. Nur wenn wir es lernen, Versuchungen zu widerstehen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, können wir besonnen, gerecht und gottesfürchtig leben.

Wir brauchen eine klares Verständnis darüber, dass Jünger »gemacht« werden, das heißt, die Gemeinde hat etwas ganz praktisches zu tun, damit Jünger hervorkommen. Jünger kommen nicht durch Gebet und Abwarten zustande. Jesus hatte den Aposteln befohlen: MACHT zu Jüngern! Und genau das taten sie dann auch (Apg 14,21).

Jeder Meister einer Kfz-Werkstatt weiß, dass junge Leute nicht dadurch seinen Beruf erlernen, dass sie sich einfach nur lange genug in seiner Werkstatt aufhalten. Es braucht einen Ausbilder, der sich intensiv und systematisch mit den Lehrlingen beschäftigt. Neben Theorie ist auch die tägliche Praxis in der Werkstatt von entscheidender Bedeutung. Wie konnten christliche Leiter nur auf die Idee kommen, wenn sich Menschen lange genug versammeln und Gottesdienste besuchen, würden am Ende schon Jünger dabei herauskommen? Zeigt die Erfahrung nicht zur Genüge, dass Gläubige Jahre und sogar Jahrzehnte lang in die Versammlungen kommen können und dabei immer noch geistliche Kleinkinder sind? Die elementarsten Dinge müssen nicht nur gehört, sondern auch im Alltag praktiziert werden, sonst bleiben sie eine Theorie, der wir zustimmen. Jeder Kultusminister, Schulleiter und Lehrer weiß, dass die Schüler nur dann etwas lernen, wenn es Hausaufgaben und Leistungstests gibt.

Kommen wir noch einmal zurück zum Beispiel der Berufsausbildung. Der Eintritt in die Lehre ist absolut freiwillig, niemand wird dazu gezwungen. Wenn der Auszubildende den Lehrvertrag unterschreibt, weiß er, wie das Lehrprogramm und seine Rahmenbedingungen aussehen. Er weiß, wie viele Tage pro Woche gearbeitet wird, wann Beginn und wann Feierabend ist. Er kann das Programm annehmen oder ablehnen. Was er

nicht kann, ist mit dem Ausbilder diskutieren und Teile des Programms ablehnen oder verändern. Denn diejenigen, die einmal das Ausbildungsprogramm festgelegt haben, verstehen wesentlich mehr von dem zu erlernenden Beruf als der Azubi. Sollte er dennoch versuchen, nach seinem Eintritt in die Lehre, das Programm verändern oder kürzen zu wollen, wird er keinen Diskussionspartner finden. Man wird ihn freundlich, aber bestimmt darauf hinweisen, was seine Rolle als Lehrling ist, nämlich das Programm anzunehmen und zu absolvieren. Und keinem Lehrling, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, wird es in den Sinn kommen, das überhaupt zu versuchen. Er wird dem Ausbilder wegen seiner starren Haltung auch nicht Härte und Lieblosigkeit vorwerfen. Er wird sich auch nicht unterdrückt fühlen, weil von ihm erwartet wird, jeden Werktag zu einer vom Ausbilder festgelegten Zeit zu erscheinen. Aber wie anders ist das in der Gemeinde! Menschen meinen, sie hätten das Recht, selbst die Rahmenbedingungen und die Lernziele zu bestimmen. Sie wollen Mitglied einer Gemeinde sein, aber zu ihren Bedingungen. Sie weisen darauf hin, dass ja alles freiwillig sei in der Gemeinde. Da liegt ein großes Missverständnis vor! Die Zugehörigkeit zur Gemeinde ist natürlich freiwillig, aber praktische Fragen, ob es nötig ist, ein Jüngerschaftstraining zu durchlaufen oder pünktlich zu den Versammlungen zu kommen oder seinen Platz im Putzplan auszufüllen, sind Fragen, die schon geregelt sind. Diese und manche andere Dinge sind einfach Teil des Gemeindelebens. Diese an sich selbstverständliche Sichtweise, die auch im Berufsleben nirgendwo angezweifelt wird, ist leider in der Gemeinde heute immer weniger selbstverständlich. Wir leben in einer Zeit, in der Gesetzlosigkeit immer mehr zunimmt. Entweder wir steuern diesem Trend jetzt bewusst entgegen, oder wir können die Idee einer von Gott gesegneten Gemeinde gleich aufgeben.

Wenn wir die Gemeinde als eine Schule oder Ausbildungsstätte sehen, wird sich auch eine ganz andere Mentalität entwickeln als wenn wir sie wie im herkömmlichen Sinn als einen Gottesdienstraum sehen, der in völliger Unverbindlichkeit von den Gemeindegliedern besucht werden kann. Das Lehrfach dieser Schule heißt »Leben im Reich Gottes«.

Wie in einer anderen Ausbildung stehen dem Schüler Ausbilder zur Seite und es gibt Hausaufgaben, deren Erledigung auch überprüft wird. Und es gibt Feedbacks seitens des Ausbilders, was gut gemacht wurde oder was der Jünger in Zukunft besser machen kann. Der Ausbilder gibt zum Beispiel dem Neubekehrten die Aufgabe, das Johannesevangelium zu lesen und besonders auf die Beschreibungen von Jesus und Seinen Absichten zu achten. Wenn dann beim nächsten Treffen mit dem Mentor der Jünger interessiert fragt, wie das denn mit den Rädern in den Rädern bei Hesekiel zu verstehen sei, wird der Mentor ganz lieb aber bestimmt an die gestellte Aufgabe erinnern, nämlich das Johannesevangelium und nicht Hesekiel zu lesen.

Dem Jünger wird beigebracht, wie er bestimmte Themen im Wort studieren kann und wir werden ihm Themen vorgelegen, die vorrangig zu studieren sind. Einige Beispiele von hilfreichen Themen für den Start in die Jüngerschaft möchte ich hier einmal vorschlagen: Gottes Wesen, das Wort Gottes, Sünde, das Kreuz, unsere Worte, Dankbarkeit, Leben mit dem Heiligen Geist.

Ein ganz wesentlicher Punkt, der dem Jünger beigebracht werden muss, ist sein Umgang mit Gefühlen. In der Welt wird das Lustprinzip immer populärer. Man sucht die Dinge, die Spaß machen und meidet, was Unlust erzeugt. »Tue, was dir gefällt!« lautet die Devise. Steigende Privatverschuldungen, Ehescheidungen, Zerstörung durch Drogenkonsum oder Spielsucht sind zum Beispiel Folgen dieser unrealistischen Lebens-

einstellung. Der Jünger Jesu lernt in seinem neuen Leben im Reich Gottes eine völlig andere Lebenseinstellung. Jetzt ist die Frage nicht mehr, ob eine Sache mir Spaß macht, sondern ob sie richtig, wahr und gottwohlgefällig ist. Diesen Lebensstil kann er nur lernen, wenn er akzeptiert, dass der Herr das Recht hat, von ihm zu verlangen, gegen sein eigenes Lustgefühl zu handeln. Den Wünschen unserer selbstsüchtigen alten Natur zu widerstehen, löst nun einmal Unlustgefühle aus. Erst später, wenn die Identifizierung mit der neuen Natur, dem Leben aus dem Geist, vorangeschritten ist, setzt der Gehorsam gegen die Wahrheit auch eine neue Form von Lust frei. Jesus wollte von ganzem Herzen nichts anderes als dem Vater gefallen und Ihm gehorchen. »Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe«, erklärte Jesus Seinen Jüngern (Joh 4,34).

Um im Reich Gottes zu leben, müssen Widerstände in uns, von der Welt und von den Mächten der Finsternis überwunden werden. Die Wahrheit, das Wesen Gottes und ein Leben nach Gottes Ordnungen sind in dieser Welt nicht willkommen. Die Welt krankt letzten Endes nur daran, dass ihr die gerechten Ordnungen Gottes fehlen. Aber das Paradoxe ist, das die Welt das am meisten ablehnt, was ihr am besten helfen würde. Wir helfen dem Jünger nicht, wenn wir ihm zu Anfang seines Weges diese unangenehme Wahrheit vorenthalten, dass er sich auf Unlust und Leid einzustellen hat. Ganz anders als heute hatten die ersten Christen ihren Neubekehrten gleich von Anfang eine realistische Sicht vom neuen Leben vorgelegt.

Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und sagten, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen. – Apostelgeschichte 14,22

... und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus, um euch zu stärken und zu trösten eures Glaubens wegen, dass niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen. – Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu bestimmt sind; denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir bedrängt sein würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisst. *– 1. Thessalonicher 3,2–4*

Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden. *– 2. Timotheus 3,12*

Wer nicht Ja sagt zum Leiden um Jesu willen, kann nicht wirklich ein Jünger sein und wird bald abfallen. Das lehrte Jesus im Gleichnis vom vierfachen Acker:

Und ebenso sind die, die auf das Steinige gesät werden, die, wenn sie das Wort hören, es sogleich mit Freuden aufnehmen, und sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind Menschen des Augenblicks; wenn nachher Bedrängnis oder Verfolgung um des Wortes willen entsteht, ärgern sie sich sogleich. *– Markus 4,16–17*

Die Bedrängnis oder Verfolgung entsteht wegen des Wortes Gottes, das wir angenommen haben, und stellt eine enorme Versuchungssituation dar (Lk 8,13). Die Versuchung lautet: »Lass das Wort wieder los und der Druck wird aufhören.« Aber Paulus ermutigt Timotheus angesichts des Widerstands von abfallenden Gläubigen an der Wahrheit festzuhalten und fordert ihn auf: »Ertrage Leid!« (2. Tim 4,2–5). Festzuhalten an der Wahrheit ist in Gottes Augen wichtiger als ein angenehmes, schöne Leben. Gottes Werte sind sehr verschieden von den Werten der meisten Menschen.

Nur Diejenigen, die Ja gesagt haben zum Leiden um Jesu Willen, werden standhalten. Sie haben gewählt, Jesus als ihren kostbarsten Schatz anzusehen, für den sie alles hergeben.

Nur mit dieser Grundlage der Leidensbereitschaft kann der Widerstand des Fleisches, und damit auch der Welt und des Teufels überwunden werden. Wer sein Fleisch, die alte Natur, die in Feindschaft gegen Gott ist (Röm 8,7), nicht überwindet, bleibt für die Welt und die Mächte der Finsternis manipulierbar. Er wird nicht in die Mündigkeit und Reife des Glaubenslebens kommen können.

Wenn ein Jünger diesen grundsätzlichen Wandel vom Lustprinzip zum Gehorsam gegenüber der Wahrheit nicht vollzogen hat, was eine Entscheidung ist, die einmal getroffen und dann immer wieder neu bestätigt werden muss, wird er mit den praktischen Disziplinen der Jüngerschaft nicht weit kommen. Eines der Grundelemente des Reiches Gottes ist das Geben. Die Welt lehrt, wer haben will, muss nehmen und so ist Habsucht eine beherrschende Kraft in der Welt. Im Reich Gottes ist es genau umgekehrt: wer gibt, dem wird gegeben werden. Dem Jünger wird in der Gemeinde ein Lebensstil des Gebens beigebracht, weil Geben das Wesen Gottes ist. Das Geben hat vielfältige Formen, angefangen von Vergebung, wo wir die Gnade Gottes weitergeben, bis zu Finanzen und praktischem Dienen mit den natürlichen Gaben und Fähigkeiten, mit denen wir ausgestattet wurden. Dabei ist es legitim und notwendig, auf die vom Herrn versprochene Belohnung hinzuweisen und damit zu ermutigen. Jesus und die Apostel haben die Motivation gestärkt durch Aussicht auf den Lohn Gottes.

Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß

geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden. – *Lukas 6,38*

Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten. Lasst uns aber im Gutestun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Lasst uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens! – *Galater 6,8–10*

Denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe, die ihr zu seinem Namen bewiesen habt, indem ihr den Heiligen gedient habt und dient. – *Hebräer 6,10*

Im zuletzt zitierten Vers sehen wir auch gut den Zusammenhang zwischen Liebe zum Herrn und dem Dienst an den Glaubensgeschwistern. Eine Liebe zum Herrn, die sich nicht im praktischen Dienst an Menschen, und besonders den Gläubigen, ausdrückt, ist ein religiöses Imitat und eine Selbsttäuschung. Eine Jugendgruppe zum Beispiel, die für Erweckung brennt und von »Radikal für Jesus leben« spricht, sich aber nicht um die alltäglichen Nöte ihrer Gemeinde kümmert, wird das Feuer des Geistes nicht lange halten können. Deshalb werden wir den Jünger anleiten, in ganz praktischer Weise den Menschen seiner Gemeinde zu dienen. Der Computerexperte stellt sein Wissen zur Verfügung und hilft der an Viren verzweifelnden Sekretärin, ihr System zu reinigen und zu schützen. Die starken jungen Männer, die vor Kraft kaum laufen können, werden beim Gardinenaufhängen und Laub zusammenkehren für die älteren Geschwister ihre überschüssige Energie sinnvoll einsetzen.

Die Teenagermädchen übernehmen Babysitting, so dass die Ältestenfrauen auch einmal an besonderen Gemeindeversammlungen teilnehmen oder mit ihrem Ehemann ein kinderloses Ehewochenende genießen können. Jede Gemeinde bietet reichlich Gelegenheit zum praktischen Dienst. Also, Augen und Ärmel hochgekrempelt! So wird den alltägliche Nöten begegnet und die Jünger kommen in den Segen Gottes.

Manche Gemeinden schicken ihre jungen Leute auf eine Bibelschule, und wenn sie zurückkommen, bekommen sie geistliche Dienste, wie zum Beispiel in der Verkündigung, in der Jugendleitung, Anbetung oder Sonntagsschule, ohne dass sie jemals in praktischer Weise den Geschwistern gedient haben. So etwas wird selten, wenn überhaupt, gut gehen. Vor dem geistlichen Dienst kommt der praktische Dienst. Nur wer darin treu ist, kann über mehr gesetzt werden. Hierzu ein paar praktische Beispiele, die für manche Ohren vielleicht krass klingen, aber nichts anderes als die Weisheit Gottes darstellen. Wer nicht in der Gebetsversammlung für die Anliegen der Gemeinde zu finden ist, hat hinter der Kanzel nichts zu suchen. Wer nicht durch seinen regelmäßigen Zehnten Mitverantwortung für seine Gemeinde übernehmen will, hat sich zu einem geistlichen Dienst für die Gemeinde disqualifiziert. Ich kenne viele Gemeinden, denen solche Aussagen als der Gipfel der Lieblosigkeit erscheinen würden. Aber wer die Güte und die Strenge Gottes aus dem Wort und der eigenen Erziehung durch Gottes Hand kennt, weiß, wie berechtigt und notwendig solche Aussagen sind. Manchmal scheint es, dass wir in der Gemeinde jeden Anflug von Lebenserfahrung und gesundem Menschenverstand an der Garderobe abgeben. Unsere frommen Sprüche vom Vertrauen in den Herrn, der alles gut machen wird, sind oft nichts anderes als eine religiöse Weisheit, die unsere Angst zu leiten verdecken soll.

Der Segen Gottes kommt auf treue Menschen. Dies ist ein äußerst wichtiges geistliches Prinzip beim Bau der Gemeinde. Ob Verkündigung, seelsorgerliche Gespräche, Anbetungsleitung oder irgendein anderer Dienst in der Gemeinde, alles muss in der Salbung des Heiligen Geistes geschehen. Übernatürliche Befähigungen kommen vom Herrn, nicht unbedingt durch Besuch einer geistlichen Ausbildungsstätte. Der Herr gibt die notwendigen Ausstattungen zum Dienst den Treuen.

> *... und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!* – *2. Timotheus 2,2*

Paulus gibt seinem geistlichen Sohn Timotheus Anweisungen zum effektiven Dienst. Er sollt nach Menschen schauen, die treu sind, nicht, die es irgendwann in Zukunft sein werden. Von diesen treuen Menschen sagt Paulus im Wissen und Vertrauen auf das Wirken Gottes, dass sie tüchtig sein werden.

Zusammenfassend kann man sagen, Jüngerschaft ist ein Prozess, in dem der Gläubige gelehrt wird, auf sein alltägliches Leben, nämlich auf die Verwendung seiner Zeit, seiner Kraft, seines Geldes, seines Mundes, seiner Augen und Ohren, acht zu geben. Wenigstens erwähnt sei hier noch, dass in diesem Prozess der Veränderung durch praktische Handlungen auch angemessenes Fasten, also der freiwillige Verzicht auf Nahrung, eine wichtige Rolle spielt (Mt 6,16–18).

Wenn eine Gemeinde in der hier beschriebenen Weise Gläubige zu Jüngern macht, wird sie stabile, belastbare und verantwortungsvolle Mitarbeiter bekommen, die der Herr im weiteren Verlauf in ihre jeweilige Berufung führen wird. So werden aus einer solchen Gemeinde viele Dienste hervorgehen, durch die viele Menschen in der Gemeinde, aber noch weit mehr außerhalb

der Gemeinde gesegnet werden. Dienste an Strafgefangenen, Waisen, Ausländern, Abhängigen und gesellschaftlich Benachteiligten, Mission und humanitäre Hilfen sind auf dem Herzen Gottes. Sein Verlangen ist, dass allen Menschen geholfen werde und noch viel mehr, dass Sein Name geehrt wird. (Mit obiger Aufzählung verschiedenster christlicher Dienste sollen keineswegs Berufungen beispielsweise als Geschäftsmann, Architekt, Polizist oder Journalist als unchristlich oder minderwertig abgetan werden. Ein Jünger wird an dem Platz, wo der Herr ihn hingestellt hat, seine Arbeit gemäß Kolosser 3,17.23 als Dienst für den Herrn verstehen.)

> *So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.* – *Matthäus 5,16*

Solche Dienste entstehen aber nicht als klug konstruierte Programme, die sich die Gemeindeleitung ausdenkt und dann um jeden Preis durchziehen will, sondern durch Menschen, die den Ruf Gottes verspüren. Mangel an Geld ist niemals Gottes Problem, wohl aber ein Mangel an hingegebenen, treuen Menschen, die bereit sind, ihre Liebe zum Herrn durch Dienst an den Bedürftigen auszudrücken. Jüngerschaft ist der Weg, wie eine Gemeinde aktiv wird, ohne in erschöpfende, Mitarbeiter verschleißende Programme zu verfallen.

Der apostolische Dienst

Die Gemeinde befindet sich schon seit Jahrhunderten in einem Prozess der Wiederherstellung des ursprünglichen Planes Gottes. Ein wesentlicher Aspekt der Wiederherstellung der neutestamentlichen Gemeinde betrifft den apostolischen Dienst.

Die große Klarheit und Kraft der ersten Gemeinden, die wir in der Apostelgeschichte und den apostolischen Briefen beschrieben finden, kann nicht ohne die Wirksamkeit des Heiligen Geistes erklärt werden. Der bedeutsamste Kanal, durch den der Heilige Geist in den Gemeinden wirkte, war der apostolische Dienst. Ohne diesen Dienst hätten die Gemeinden nie das Maß an Dynamik und Ausstrahlung gehabt, die seit dem unübertroffen geblieben sind. Was für eine Hoffnung haben wir doch, wenn wir in den prophetischen Schriften entdecken, dass der Herr am Ende der Tage Sein Werk der Wiederherstellung vollenden wird und die Gemeinde ihren Dienst abschließen mit dem Maß an Herrlichkeit wird, mit dem sie ihn auch begonnen hat!

Manche sind der Meinung, wenn es heißt, die Gemeinde sei aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, dass damit nur die damaligen Apostel und Propheten gemeint seien. Aber die Schriftstelle Epheser 4,11–15 zeigt uns, dass die Aufgabe der verschiedenen Dienste, die der Herr der Gemeinde geschenkt hat, darin besteht, die Gläubigen auszurüsten, damit sie das Werk Gottes tun können und nicht länger Unmündige bleiben. Ist diese Aufgabe heute nach der Gründung der ersten Gemeinden nicht mehr nötig? Warum behauptet heute eigentlich niemand, dass die Zeit der Hirten oder Lehrer vorbei sei und wir diese Dienste für den Gemeindebau nicht mehr benötigen? Doch nicht nur deswegen, weil wir diese Dienste ja unter uns in Aktion sehen, sondern auch, weil Gemeinde ohne diese Dienste gar nicht vorstellbar wäre. Wenn wir nun aus der Schrift den

Dienst des Apostels erkennen, verstehen wir, dass die Gemeinde ebenso wenig ohne Apostel in Gottes Plan hineinkommen kann. So wollen wir uns in diesem Kapitel mit dem Dienst des Apostels beschäftigen.

Von keinem Apostel erfahren wir mehr über sein Leben, seine Kämpfe, seine Motivation und seinen Dienst als von Paulus. Deshalb kann er zu Recht als Modell eines Apostels angesehen werden. An seinem Beispiel kann sich unser Blick schärfen, und indem wir uns seinen Dienst vor Augen stellen, haben wir auch eine Waffe gegen den sich immer weiter ausbreitenden Trend der Verflachung und Verweltlichung unseres Glaubens.

DIE IDENTITÄT DES APOSTELS

Das Leben eines Menschen wird mehr durch seine Identität bestimmt als durch äußere Einflüsse. Deswegen legt Jakobus so großen Wert darauf, dass wir uns im Spiegel des Wortes Gottes sehen, das er als das vollkommene Gesetz der Freiheit beschreibt (Jak 1,21–25). Uns zu sehen, wie Gott uns sieht, macht Bahn für göttliche Kräfte in unserem Leben, die sonst nicht wirken könnten. Paulus hatte eine klare Identität, die er durch die Gemeinschaft mit dem Herrn und Seinem Wort empfangen hatte. So beschreibt er sich am Anfang des ersten und auch des zweiten Korintherbriefes und des zweiten Timotheusbriefes als »Apostel durch Gottes Willen«. Paulus wusste, dass der Herr selbst ihn zu diesem Dienst berufen hatte und nicht Menschen ihn eingesetzt hatten. Das war die unersetzliche Grundlage für seinen so umkämpften Dienst. In Kapitel 13 der Apostelgeschichte lesen wir, wie der Heilige Geist Paulus und Barnabas zum Dienst an den Gemeinden rief. Die übrigen anwesenden geistlichen Leiter, Lehrer und Propheten in Antiochia haben das Reden des

Geistes angenommen und sich dazu gestellt. Aber sie haben Paulus und Barnabas nicht als Apostel eingesetzt. Ich persönlich glaube nicht daran, dass jemand von Menschen als Apostel ernannt oder eingesetzt wird. Die Schrift betont ausdrücklich, dass sie vom Heiligen Geist ausgesandt wurden. Von dem Moment der Aussendung an wurden Paulus und Barnabas als Apostel bezeichnet.

In der bedeutsamen Schriftstelle im Epheserbrief, die von den Diensten im Leib Christi handelt, lesen wir, dass der erhöhte Herr selbst Menschen mit verschiedenen Diensten als Gabe gibt (Eph 4,11–14).

Der Begriff Apostel ist eben so wenig ein Titel wie der Begriff des Lehrers oder des Hirten. Es handelt sich nicht um Stufen einer hierarchischen Ordnung, sondern eine Beschreibung der Art des Dienstes, die jemand vom Herrn bekommen hat. Die fünf Dienstgaben drücken die verschiedenen Aspekte des Dienstes Christi aus, die nur Er alle in Seiner Person in sich vereinigt.

Diese wichtige Wahrheit, dass Gott selbst verschiedene Dienste in der Gemeinde gibt, wird auch noch einmal im ersten Korintherbrief Kapitel zwölf, Vers 28 hervorgehoben. Die Tatsache, dass in dieser Aufzählung und auch in Epheser 4,11 Apostel und Propheten als Erstes genannt werden, zeigt das besondere Gewicht, das der Herr in diese beiden Dienste hineingelegt hat. Die Gemeinde wird aufgebaut auf der Grundlage dieser beiden Dienste, wiewohl natürlich die anderen drei Dienste auch wichtig und unersetzlich sind.

DAS INNERE LEBEN DES APOSTELS

Den Hunger nach Gott hat Paulus sich sein Leben lang bewahrt. Am Ende seines Dienstes war er immer noch von dem Wunsch

ergriffen, den Herrn mehr erkennen zu können (Phil 3,10). Diese Sehnsucht nach Gott gab ihm immer tiefere Erkenntnis des wunderbaren Wesens Gottes. Paulus war von einer tiefen Liebe zum Herrn ergriffen, die größer war als die Liebe zu seinem eigenen Leben. Damit war er eine buchstäbliche Verkörperung des ersten und größten Gebotes. Der Heilige Geist hatte in Paulus ein tiefes Werk vollbracht, so dass Christus ihm das Allerwichtigste war, für das er alles andere hinten an stellte. Was uns normalerweise viel bedeutet, Rang, Herkunft und soziale Stellung, alles das hat Paulus für den Herrn aufgegeben, damit er seine Sicherheit vollständig in seiner Beziehung in Gott haben konnte. In aller Wahrhaftigkeit konnte Paulus deshalb von sich selbst sagen:

> *Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten; ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne ...*
>
> *– Philipper 3,7–8*

Und in Apostelgeschichte 20 lesen wir:

> *Und nun siehe, gebunden im Geist, gehe ich nach Jerusalem und weiß nicht, was mir dort begegnen wird, außer dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, dass Fesseln und Bedrängnisse auf mich warten. Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe: das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen.* *– Apostelgeschichte 20,22–24*

Und im nächsten Kapitel finden wir diese Aussage von Paulus:

(...) Was macht ihr, dass ihr weint und mir das Herz brecht? Denn ich bin bereit, nicht allein gebunden zu werden, sondern auch in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus zu sterben.

– Apostelgeschichte 21,13

Dass solche Worte nicht kühne Sprüche waren, die aus Selbstüberschätzung geboren waren, beweist das ganze Leben von Paulus. Diese Liebe zum Herrn, stärker als die Furcht des Todes, war in Paulus und in ungezählten anderen Gläubigen der ersten Generationen von Christen die Kraft, gegen die alle Waffen des Feindes machtlos waren. Sie war das Geheimnis der nicht zu bremsenden Ausbreitung des christlichen Glaubens der ersten Jahrhunderte. Und diese Tiefe der Liebe wird auch in der letzten Generation von wahren Nachfolgern des Herrn wieder zu sehen sein und den Teufel hilflos und rasend vor Wut machen. Die Furcht vor dem Tod und der Tod selbst sind die stärksten Waffen des Teufels. Unsere von Christus bewirkte Erlösung beinhaltet auch die Erlösung von der Macht des Todes.

Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.

– Hebräer 2,14–15

Dieser bis jetzt sehr wenig beachtete Aspekt der Erlösung wird in der nahen Zukunft der aufrichtigen Nachfolger des Herrn noch eine sehr große Rolle spielen. Nur was verkündigt wird, kann geglaubt und dann auch erlebt werden. Von den Gläubigen in der letzten Zeit vor der Wiederkunft des Herrn, die unter der Herrschaft des Antichristen leben werden, heißt es:

Und sie haben ihn (Satan) überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.

– Offenbarung 12,11 (Luther 1984; Anmerkung vom Autor)

DIE MOTIVATION EINES APOSTELS

Paulus spricht vom »Apostelamt für Seinen Namen« (Röm 1,5) und beschreibt mit dieser kurzen Formulierung das Wichtigste seines Dienstes, nämlich ein Herz, das Gott fürchtet und Ihn unbedingt in Allem ehren will. Ihm ging es um die Ehre Gottes, nicht seine eigene Ehre. Die hohe Berufung des Volkes Gottes war und ist, ein Volk für Seinen Namen zu sein (Apg 15,14). Der apostolische Dienst trägt ganz wesentlich dazu bei, dass die Gemeinde in diese Berufung wirklich hineinkommt. Dies geschieht mehr durch das, was er ist, als was er tut.

Paulus hatte nicht die Erinnerung an eine gute Lehre über die Furcht Gottes im Hinterkopf, nein, er hat im Geist die Klage Gottes über die mangelnde Ehrfurcht selbst gehört und als ein Brandmal auf seinem Herzen empfangen.

Ein Sohn ehrt den Vater und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht?, spricht der HERR der Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. (...) *– Maleachi 1,6*

Wenn Paulus seinem geistlichen Sohn Timotheus schreibt ...

Dem König der Zeitalter aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. *– 1. Timotheus 1,17*

... dann war das für ihn keine leere fromme Floskel, die man halt so benutzt, ohne dass es eine Auswirkung im täglichen Leben hat, sondern damit drückte der Apostel den Herzschlag und Antrieb seines gesamten Dienstes aus.

An Sätzen wie diesem: »deshalb setzen wir auch unsere Ehre darein, ob einheimisch oder ausheimisch, ihm wohlgefällig zu sein.« (2. Kor 5,9), können wir erkennen, dass er sich mit aller Entschiedenheit bemühte, ein Leben zur Ehre Gottes zu führen. Der Geist Gottes hatte Paulus im tiefsten Innern freigesetzt von dem satanischen Gift der Selbstgefälligkeit und Selbsterhöhung. Die Gesinnung Jesu, der über Sein Leben auf der Erde gesagt hatte: »Ich tue allezeit was dem Vater gefällt.«, war die Herzenseinstellung von Paulus geworden. Dieses Merkmal war der Grund seiner Vollmacht. Wegen dieser tiefen inneren Übereinstimmung zwischen seinen Worten und den Absichten seines Herzens besaß Paulus Glaubwürdigkeit gegenüber Gott, den Menschen und den Mächten der Finsternis. Deshalb konnte er auch die Gemeinden mit großer Eindringlichkeit zu einem heiligen Lebensstil aufrufen, ohne damit Verdammnis und Hoffnungslosigkeit hervorzurufen.

Wenn er den Gläubigen in Korinth schrieb: »Ich eifere um euch mit dem Eifer Gottes« (2. Kor 11,2), dann war das die volle Wahrheit. Paulus kannte den Eifer des Herrn als eine wirksame Kraft in seinem Herzen. Das unbändige Verlangen des Vaters besteht zum einen darin, das Bild Seines geliebten Sohnes in Gläubigen hervorzubringen, um so den Sohn zu ehren und zum anderen darin, den Sohn mit dem Geschenk einer herrlichen Braut zu erfreuen. Paulus hatte Gemeinschaft mit dem, der einmal gesagt hat: »Der Eifer um Dein Haus hat mich verzehrt« und dieser Eifer des Sohnes Gottes war auf ihn übergegangen und hatte von ihm Besitz ergriffen. Wenn wir diesen wesentlichen Aspekt des Dienstes von Paulus übersehen, haben wir keine Chance, diesen Mann

zu begreifen. Jedes Reden vom apostolischen Dienst ohne diese Dimension des göttlichen Eifers ist nichts als leeres Stroh, das wir dreschen wollen. Wenn ich etwas später in diesem Kapitel auf die Reinigung des Herzens zu sprechen komme, werde ich versuchen, diesen Aspekt weiter zu vertiefen.

Das innere Wissen um die Heiligkeit Gottes war für Paulus die Kraft des Rufes zur Reinheit. Und sie ist es auch heute für jeden wahrhaftigen Diener Gottes. Spüren wir durch den Geist Gottes etwas vom Feuer Gottes, wenn wir die flammenden Appelle von Paulus an die Korinther lesen?

(...) Ich will aber nicht, dass ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er? – *1. Korinther 10,20–22*

Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.« Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.
Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes. – *2. Korinther 6,14–7,1*

Der wahre Eifer Gottes treibt zur Absonderung an, zur Trennung von allem, was nicht von Gott und für Seine Ehre ist. Nur wenn wir die Wiederherstellung des apostolischen Dienstes suchen und den Eifer Gottes als eine wirksame Kraft in unseren Herzen erleben, haben wir eine echte Chance, Gemeinde nach dem Herzen Gottes zu werden, eine makellose Braut, die dem König und Bräutigam die Ehre und Wertschätzung entgegen bringt, die Er verdient. Durch den apostolischen Dienst werden wir Gott wieder als ein verzehrendes Feuer kennenlernen (Hebr 12,29), dessen heilige Eifersucht nichts tolerieren wird, was Ihn Seiner Ehre beraubt.

Zum Schluss dieses wichtigen Aspektes des Apostolischen noch einige Schriftstellen, die das Verlangen nach der Ehre Gottes von Paulus im Umgang mit den Gemeinden zeigen:

Alle, die Sklaven unter dem Joch sind, sollen ihre eigenen Herren aller Ehre für würdig halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. – *1. Timotheus 6,1*

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! – *1. Korinther 10,31*

Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung und dass er alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende, damit der Name unseres Herrn Jesus in euch verherrlicht werde und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus. – *2. Thessalonicher 1,11–12*

In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von

diesen reinigt, wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.

– 2. Timotheus 2,20–21

Welchen Klang hat für dich, lieber Leser, der folgende Satz von Paulus?

(...) betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, (...) *– Epheser 4,30*

Ist es für dich der harte Befehl eines Kommandeurs, dem nicht widersprochen werden darf oder kannst du die Dringlichkeit, das Flehen spüren, dass unser wunderbarer Gott nicht gekränkt und beleidigt werden darf?

DER APOSTEL ALS STREITER FÜR DIE WAHRHEIT

Das Evangelium ist die froh machende Botschaft von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, der – obwohl wir es verdient hätten – uns nicht ins zeitliche und vor allem ewige Verderben laufen lässt, sondern aus freien Stücken unseren Fluch auf Seinen eigenen Sohn gelegt hat. Der Gott in Menschengestalt Jesus Christus nahm unseren Platz ein und wurde an unserer Stelle vom Vater bestraft, damit wir frei sein können. Also ist die gute Botschaft zum Teil zunächst einmal auch eine sehr schlechte Botschaft, die ein vernichtendes Urteil über unseren moralischen Zustand spricht, die Nein sagt zu unseren Bemühungen, gut und gerecht aus uns selbst dazustehen. Es ist nur zu verständlich, dass einer solchen Botschaft widersprochen wird und es Versuche gibt, sie zu entschärfen. Das Kreuz ist ein ungeheurer Anstoß und das Gift des menschlichen Stolzes kann die Sicht Gottes über unseren moralischen Zustand nicht er-

tragen. Gegen solche Versuche, die Botschaft des Evangeliums akzeptabel zu machen für diejenigen, die im Stolz und der Selbstgerechtigkeit verharren wollen, muss sich der apostolische Dienst mit aller Entschiedenheit wehren. Die rettende Gnade Gottes steht auf dem Spiel. Wer sich nicht vom Heiligen Geist in Bezug auf seine hoffnungslose Verdorbenheit überführen lassen will, kann auch nicht die Gnade Gottes erkennen und ergreifen. Gottes Umgang mit uns – nicht Sein Herz, das immer für uns ist – wird von unserer Herzenshaltung bestimmt. Gott widersteht dem Stolzen, aber dem Demütigen gibt Er Gnade.

Wenn wir diese Zusammenhänge sehen, können wir die Vehemenz und Kompromisslosigkeit des Apostels verstehen als Reaktion auf Verfälschungen des Evangeliums. Nicht stolze Rechthaberei sondern Achtung vor Gott und große Liebe zu den Verlorenen sind die treibende Kraft hinter der Verteidigung des wahren Evangeliums.

> *Ich wundere mich, dass ihr euch so schnell von dem, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, abwendet zu einem anderen Evangelium, wo es doch kein anderes gibt; einige verwirren euch nur und wollen das Evangelium des Christus umkehren. Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht! Wie wir früher gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: Er sei verflucht! Denn rede ich jetzt Menschen zuliebe oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht. – Galater 1,6–10*

Solche herausfordernden Worte verlangen eine Stellungnahme, die nur in zwei Richtungen ausfallen kann. Entweder spricht

hier ein Verblendeter, der den Kontakt zur Realität verloren hat und eigentlich wahnsinnig ist oder jemand, der ohne jeden Zweifel weiß, dass er die Wahrheit sagt und der bereit ist, für die Wahrheit zu leiden. Wie Jesus selbst lässt der apostolische Dienst keinen Raum für eine neutrale Position, sondern führt eine Entscheidung für oder gegen die Wahrheit herbei.

Der vom Geist des Humanismus geprägte Mensch kann solche Worte nur als extrem anmaßend, lieblos und intolerant empfinden und entsprechend darauf reagieren, weil der Kern des Humanismus die Auflehnung des Menschen gegen Gott bedeutet. Der Humanist will nicht bedenken, dass Paulus hier nicht seine Lieblingsideen verteidigt, sondern die Botschaft des ewigen Gottes an die Menschen, die ohne diese Botschaft oder mit einer verdrehten Lightversion die Ewigkeit in der Hölle verbringen müssen. Das von Paulus verkündigte Evangelium ist nicht eine beliebige theologische Ansicht, der man zu Recht auch ganz andere Ansichten entgegen stellen darf, sondern sein Evangelium kam direkt vom Himmel, vom ewigen Gott höchst persönlich.

> *Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist. Ich habe es nämlich weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.* – *Galater 1,11–12*

Und wiederum betont Paulus seine Identität und seinen Anspruch mit der folgenden starken Aussage:

> *Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel – ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht –, als Lehrer der Nationen in Glauben und Wahrheit.* – *1. Timotheus 2,7*

Auch der Apostel Judas gibt uns ein Beispiel dafür, dass der Kampf um die Wahrheit ein wichtiger Bestandteil des apostolischen Dienstes ist.

> *Geliebte, da ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Denn gewisse Menschen haben sich heimlich eingeschlichen, die längst zu diesem Gericht vorher aufgezeichnet sind, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und den alleinigen Gebieter und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen.* – *Judas 3–4*

Darüber hinaus gibt es weitere Aussagen von Paulus und den anderen Aposteln über die Gefahr, die von verkehrter Lehre ausgeht und wie die Gemeinden mit Menschen umgehen sollten, die verkehrte Lehre bringen. Mit diesen vom Heiligen Geist gegebenen Anordnungen übten die Apostel ihre Schutzfunktion für die Gemeinden aus. Das Volk Gottes kann nicht gesund aufwachsen im Glauben, solange der apostolische Dienst nicht wiederhergestellt wird und seine Schutzfunktion für die Gemeinde übernimmt.

DAS LEBEN DES APOSTELS ALS VORBILD

Paulus konnte Timotheus auffordern: »Sei ein Vorbild der Gläubigen!«, weil er selbst ein solches Leben führte, das den Gemeinden als Maßstab für wahre Liebe zu Gott gelten konnte. Die folgenden Schriftstellen sind nur eine Auswahl von vielen mit einer ähnlichen Aussage:

Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt! – Philipper 3,17

Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein. – Philipper 4,9

Denn unser Rühmen ist dies: das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt sind in der Welt, besonders aber bei euch. – 2. Korinther 1,12

Die beiden Worte Einfalt und Lauterkeit im letzten angeführten Vers sind Ausdrücke, die uns heute nicht mehr so geläufig sind. Ihre Bedeutung im griechischen Urtext ist Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Reinheit, Echtheit. Diese Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit gegenüber Christus ist die Aufgabe der Gemeinde als Braut des Herrn, von der Paulus schreibt, dass es die Absicht Satans ist, uns davon abzubringen (2. Kor 11,3).

Die Grundlage seiner Autorität war für Paulus nicht sein Status als geistlicher Leiter, wie das heute so oft verstanden und gelebt wird, sondern die Echtheit seines eigenen Lebens. Diese Echtheit zeigte sich in seiner Beziehung zum Herrn und zu den Gläubigen. Weil er selbst Heuchelei nicht akzeptierte und für diese Kompromisslosigkeit einen hohen Preis zahlte, konnte er die Gemeinden auffordern: Die Liebe sei ungeheuchelt!

In seinem Konflikt mit Petrus, den er im zweiten Kapitel des Galaterbriefes beschreibt, nahm Paulus keine Rücksicht auf seinen guten Ruf, sondern rief zur Umkehr, zum Gehorsam gegenüber der Wahrheit. Menschlich gesehen stand ja einiges auf dem Spiel. Er hat doch gewusst, dass unreife Gläubige mit dieser Situation nicht umgehen können und er ins Gerede kom-

men würde. »Hast du schon gehört: Dieser Paulus, der ja gar nicht zu den Original-Aposteln gehört und nur ein Nachrücker ist, leistet sich einen Konflikt mit dem großen Petrus!« Aber Paulus ging es nicht um die Erhaltung seines guten Rufes, sondern um die Aufrechterhaltung der Wahrheit des Evangeliums. Viel stand in dem Moment auf dem Spiel. Wenn jetzt unter den Aposteln statt der Gnade Gottes wieder das Gesetz, die Rechtfertigung vor Gott durch eigene Werke gelebt würde, wäre dies das Ende der dynamischen Bewegung gewesen. Das mutige Verhalten von Paulus bestätigt seine Aussage über die Wahrhaftigkeit seiner Motivation. Wir suchten keine Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, schrieb er an die Thessalonicher (vgl. 1. Thes 2,6).

DER APOSTEL ALS LEHRER DER GEMEINDE ETABLIERT GÖTTLICHE STANDARDS

Paulus wusste, welch zerstörerisches Potenzial verkehrte, selbstsüchtige Motive für den geistlichen Dienst im Reich Gottes haben werden und setzte alles daran, die Gläubigen davor zu bewahren. Er gab deutliche Anweisungen, im Bereich der Motivation in Reinheit zu leben.

> *Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! Habt diese Gesinnung in euch,*

die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. – Philipper 2,1–11

Tut nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht! Bei unserem Wandel mit dem Herrn geht es nicht nur um das richtige Verhalten, sondern auch um die richtige Motivation. Der Wert einer Handlung besteht für den Herrn in der richtigen Motivation. Sie entscheidet darüber, ob Er sie anerkennt und belohnt oder nicht.

Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn!
Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren irdischen Herren, nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend! Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus. – Kolosser 3,17.22–24

Aber Paulus stellte nicht nur göttliche Standards auf, er wies auch den Weg, wie die Gläubigen zu dieser inneren Wahrhaftigkeit gelangen könnten. Der Weg der Nachfolge Christi gibt dem Heiligen Geist die Möglichkeit, durch das Wort Gottes ein tiefes Werk der Reinigung an den Herzen zu vollbringen.

Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.

– 1. Timotheus 1,5

Das reine Herz ist das Ziel Gottes, und es wird dann erreicht, wenn unsere Motivation echt ist. Es gibt bei manchen die Vorstellung, durch die Bekehrung sei das Werk der Herzensreinigung erreicht.

Die obige Schriftstelle allein ist beweist, dass diese Vorstellung falsch ist. Das reine Herz ist das Ziel, nicht der Start. Paulus weiß, dass es unter den Gläubigen solche gibt, die sich dem Prozess der Herzensreinigung widersetzen. Deshalb spricht er von Frieden mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen (2. Tim 2,22).

Reinheit kommt zustande durch einen Lebensstil des fortwährenden Gehorsam gegenüber der Wahrheit. Nur das Anwenden der Wahrheit, nicht das Hören allein, bewirkt diese Reinigung. Beachtenswert ist bei der folgenden Schriftstelle die Parallele zu 1. Timotheus 1,6, dass erst die innere Reinigung von Heuchelei befreit.

Da ihr eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe gereinigt habt, so liebt einander anhaltend, aus reinem Herzen! *– 1. Petrus 1,22*

Der Heilige Geist muss durch das Wort Gottes als ein scharfes Schwert bis auf den Grund unseres Herzens durchdringen und Licht über unsere Motive bringen. Wenn wir mit Seinem Urteil übereinstimmen und umkehren, wird Reinigung stattfinden. Diesen Prozess, der bei wahrer Jüngerschaft stattfindet, beschreibt der Apostel mit folgenden Worten:

Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; ... *– Hebräer 4,12*

Paulus kannte diesen Prozess aus eigener Erfahrung und konnte deshalb darüber so lehren, dass der Heilige Geist die Herzen der Gläubigen anzurühren vermochte. Er kannte den Gott, der die Herzen prüft.

Denn unsere Ermahnung geschah nicht aus Irrtum, auch nicht aus Unlauterkeit, auch nicht mit List; sondern wie wir von Gott tauglich befunden worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn weder sind wir jemals mit schmeichelnder Rede aufgetreten, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht – Gott ist Zeuge –, noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, ... *– 1. Thessalonicher 2,3–6*

Wo diese Wahrheit, dass der Herr ein Werk der Reinigung an unseren Herzen tun will und tun muss, nicht beachtet wird, können die Gläubigen gar nicht in eine echte Liebesbeziehung zum Herrn gelangen. Es ist kein Zufall, dass David, der größte Liebhaber Gottes im Alten Testament, auch soviel von der Reinigung des Herzens schreibt.

Ich habe erkannt, mein Gott, dass du das Herz prüfst, und an Aufrichtigkeit hast du Gefallen. (...) *– 1. Chronik 29,17*

Schon im Alten Testament war die innere Reinigung die notwendige Voraussetzung für einen Gott wohlgefälligen Dienst:

Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Söhne Levi reinigen und sie läutern wie Gold und wie Silber, so dass sie Männer werden, die dem HERRN Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen. – *Maleachi 3,3*

Der apostolische Dienst wird die Gläubigen mit diesem Prozess der Läuterung des Herzens wieder vertraut machen, indem er durch sein Vorbild, seine Lehre und den Umgang mit Unreinheit in der Gemeinde das Verlangen Gottes nach der makellosen Braut demonstriert.

APOSTEL WARNEN VOR FALSCHEN DIENSTEN

Weil ein Dienst ohne die Voraussetzung der Reinigung nicht nur wenig Nutzen bringt, sondern auch großen Schaden anrichten kann, warnen die Apostel vor dieser Gefahr. Ganz im Gegensatz zu unserer heutigen Zeit, wo diese Thematik der Warnung vor falschen Diensten kaum Beachtung findet, nimmt sie bei Paulus und den anderen Aposteln bedeutenden Raum ein. Die Schärfe ihrer Wortwahl zeigt, welch große Gefahr von Gläubigen und vor allem von Diensten ausgeht, die den Herrn als Prüfer ihrer Herzen nicht kennen wollen. Paulus schreibt von schwierigen Zeiten für Gottes Volk am Ende der Tage, weil es Menschen geben wird, die den Schein eines gottseligen Lebens haben werden, aber nicht die Kraft Gottes zur Befreiung von der Macht der Sünde anerkennen wollen. Sie scheinen an geistlichen Dingen sehr interessiert zu sein, aber wenden das Gehörte nicht persönlich an, ja, sie widerstehen sogar der Wahrheit, was ihren eigenen Lebenswandel angeht. Sie werden von Begierden getrieben, was bedeutet, dass sie nicht bereit sind, ihr Fleisch zu kreuzigen (Gal 5,24) und stattdessen sich lieber vom Fleisch

beherrschen lassen (2. Tim 3,1–8). Solche Menschen machen in der Gemeinde große Schwierigkeiten, richten Spannungen, Streit und Spaltungen an.

> *Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind; deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen. – Philipper 3,18–19*

Petrus warnt vor falschen Diensten, die Verderben bringende Parteiungen in der Gemeinde bringen werden und beschreibt die zerstörerische Kraft ihrer Aktivitäten so:

> *Und aus Habsucht werden sie euch mit betrügerischen Worten kaufen; denen das Gericht seit langem schon nicht zögert, und ihr Verderben schlummert nicht. – 2. Petrus 2,3*

Warum findet sich Habsucht in ihrem Leben? Weil sie ganz besonders schlimme Menschen sind? Nein, der Unterschied zwischen ihnen und anderen Gläubigen besteht nicht in dem Maß an Bosheit, sondern darin, dass sie der Wahrheit, und damit dem Heiligen Geist widerstanden haben. Sie haben die Wahrheit über ihr eigenes Herz nicht gesucht und deshalb die Gefährlichkeit dieser Begierde nicht gesehen, ihr nicht den Krieg erklärt und so keinen Sieg über Habsucht erlangt.

Ebenso betont Paulus, dass nicht überwundene Selbstsucht zu großen Problemen in der Gemeinde führen kann:

> *Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Zwistigkeiten und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab! Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen*

Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen. *– Römer 16,17–18*

Wahre Apostel sind nicht nur im Konflikt mit den falschen Aposteln, sie warnen auch vor ihnen und beschreiben deren Merkmale. Falschen Aposteln geht es um ihr eigenes Reich, um Ehre, Ansehen und Macht. Sie zeichnen sich durch einen anmaßenden, ungerechten und beherrschenden Leiterschaftsstil aus, der nicht dem Wesen Christi entspricht. Die Bewertung solcher Dienste fällt bei Paulus schockierend aus, und er wählt eine Sprache, die heute von den allermeisten Gläubigen als extrem lieblos und unchristlich angesehen würde:

Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen. *– 2. Korinther 11,13–15*

Die starke Empörung, die man sich vorstellen kann, wenn heute jemand solche Aussagen machen würde, zeigt einfach nur, wie wenig der wahre Gott der Bibel unter uns bekannt ist. Eine Liebe, die nicht die Liebe Gottes ist, will um jeden Preis die Verirrungen und Abweichungen von der einen Wahrheit in der Gemeinde tolerieren und gut heißen. Kaum jemand scheint sich daran zu stören, dass die ersten Apostel niemals in solche Entwicklungen eingewilligt hätten.

Verkehrte Dienste sind Dienste, die aus einer nicht gereinigten Motivation getan werden. Sie werden auf längere Sicht, ganz gleich wie gut und richtig ihre Verkündigung am Anfang sein mag, immer Menschen an sich binden. Wahre Dienste binden

Menschen an den Herrn. »Ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen,« schreibt Paulus den Korinthern (2. Kor 11,2).

Dieses »Jünger abziehen hinter sich her« (Apg 20,30) bewirkt immer eine Trennung des Leibes Christi. Ein falscher Dienst wird eine unsichtbare Mauer um seine Leute aufrichten, damit die Anhänger nicht bei den anderen die Wahrheit entdecken und dem Gefängnis entfliehen, das er aufgebaut hat. Diese Mauer kann aus Stolz bestehen, nach dem Motto »Wir sind die Echten, die wirkliche Armee des Herrn!« oder aber aus Angst und Einschüchterung nach der Art »Wenn ihr zu den anderen geht, seid ihr untreu und der Fluch Gottes wird euch treffen!«

DIE GEISTLICHE VATERSCHAFT DES APOSTELS

Paulus konnte bei Menschen, die sich der Ordnung Gottes widersetzten und nicht einsichtig waren, sehr streng und konfrontativ sein, und gleichzeitig war er auch sehr warmherzig und liebevoll zu den Glaubensgeschwistern. Er spiegelte damit in wunderbarer Weise das Wesen Gottes wider, der dem Stolzen widersteht, aber dem Demütigen Gnade gibt (Jak 4,6/1. Petr 5,5b). Die folgende Passage zeichnet ein beeindruckendes Bild seiner Haltung im Dienst an den Gläubigen. Dieses Bild hat wirklich nichts mit einem Funktionär einer Organisation oder einem Chef gemeinsam.

> *Denn weder sind wir jemals mit schmeichelnder Rede aufgetreten, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht – Gott ist Zeuge –, noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, obwohl wir als Christi Apostel gewichtig hätten*

auftreten können; sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein am Evangelium Gottes, sondern auch an unserem eigenen Leben Anteil zu geben, weil ihr uns lieb geworden wart. Denn ihr erinnert euch, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde: Nacht und Tag arbeitend, um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt. Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und untadelig wir gegen euch, die Glaubenden, waren; wie ihr ja wisst, dass wir euch, und zwar jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine Kinder ermahnt und getröstet und beschworen haben, des Gottes würdig zu wandeln, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft. – *1. Thessalonicher 2,5–12*

»Ich habe euch im Herzen«und »Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe Christi Jesu« schreibt Paulus seinen geliebten Geschwistern in Philippi. Der Abschied von den Ältesten von Ephesus zeigt die herzliche Verbundenheit der Leiterschaft mit Paulus:

Es entstand aber lautes Weinen bei allen; und sie fielen Paulus um den Hals und küssten ihn, am meisten betrübt über das Wort, das er gesagt hatte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Sie geleiteten ihn aber zu dem Schiff.
Als wir aber abfuhren, nachdem wir uns von ihnen losgerissen hatten, (...) – *Apostelgeschichte 20,37–21,1*

Das Herz eines Vaters, der sich nichts sehnlicher wünscht, als dass seine Kinder gesund aufwachsen und stark und erfolgreich werden, kennzeichnete auch den Apostel Paulus. So schreibt er an die Christen in Galatien:

Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat – ich wünschte aber, jetzt bei euch anwesend zu sein und meine Stimme zu wandeln, denn ich bin wegen euch im Zweifel. – *Galater 4,19–20*

Timotheus und Titus nennt Paulus sein »echtes Kind im Glauben« und denkt mit großer Dankbarkeit und einem gesunden Vaterstolz daran, dass Timotheus wie ein Sohn dem Vater mit ihm am Evangelium gedient hat (Phil 2,22). Wenn er danken konnte, dass Gott denselben Eifer für die Gemeinden in das Herz des Titus gegeben hatte (2. Kor 8,16), sehen wir die Frucht seiner Vaterschaft, nämlich junge Diener Gottes mit der gleichen Prägung. Seinem Sohn Timotheus bescheinigt er:

Du aber bist meiner Lehre gefolgt, meinem Lebenswandel, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meinem Ausharren, meinen Verfolgungen, meinen Leiden, die mir in Antiochia, in Ikonion, in Lystra widerfahren sind. Diese Verfolgungen ertrug ich, und aus allen hat der Herr mich gerettet.
– *2. Timotheus 3,10–11*

STANDHAFT IM LEIDEN

Gottes Ziel für die Menschen besteht darin, Seine Ordnung der Gerechtigkeit auf Erden aufzurichten. Die sich bahnbrechende Herrschaft Gottes in Seinem Volk wird also Ungerechtigkeit und Unrecht konfrontieren und überwinden. Wer auf geistliche Art, also mit Gottes Hilfe, Unrecht bekämpfen will, muss bereit sein, selbst Unrecht zu erleiden und darauf zu verzichten, in fleischlicher Weise darauf zu reagieren. Aus dieser Haltung erwächst echte geistliche Autorität. Am deutlichsten sehen

wir das am Beispiel Jesu, der erhöht wurde und mit Autorität ausgestattet wurde, weil Er sich gedemütigt hat und Unrecht in großer Geduld ertragen hat (siehe Phil 2,5–11). Diese Bereitschaft zum Leiden um des Volkes Gottes willen sehen wir in vorbildlicher Weise bei Paulus. Er verstand, dass ein wesentlicher Dienst am Volke Gottes darin bestand, in der richtigen Haltung Leid zu ertragen.

Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde. – *Kolosser 1,24*

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich. Sei es aber, dass wir bedrängt werden, so ist es zu eurem Trost und Heil; sei es, dass wir getröstet werden, so ist es zu eurem Trost, der wirksam wird im geduldigen Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden. – *2. Korinther 1,3–6*

SEIN DIENST AN DEN GEMEINDEN

Obwohl Paulus als Apostel in seiner geistliche Aufsicht über Gemeinden große Vollmacht hatte, wirkte er nicht von oben herab. Sein Dienst geschah in der Haltung eines Dieners auf der Basis von Freiwilligkeit und Vertrauen. Er trat nicht auf als Vorgesetzter in der Struktur einer Organisation, sondern diente mit dem Herzen eines Vaters. Die Güte und die Strenge Gottes

war ihm in seinem eigenem Leben wohlbekannt und die zeigte sich auch in seinem Umgang mit den Gemeinden.

Sein Dienst an den Gemeinden bestand aus Lehre, Ermutigung, Korrektur und Fürbitte.

Die Gemeinde des Herrn wird nicht in menschlicher Weisheit gebaut, ja letztere ist sogar der größte Feind der Weisheit Gottes.

> *Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, und durch Verstand wird es befestigt; und durch Erkenntnis füllen sich die Kammern mit allerlei kostbaren und angenehmen Gütern.*
> *Ein weiser Mann ist mehr als ein starker, und ein Mann von Erkenntnis ist besser als ein kraftvoller. Denn mit weiser Überlegung führst du deinen Krieg, und Rettung kommt durch viele Ratgeber.*
> *– Sprüche 24,3–6*

Weisheit bedeutet, die Gedanken Gottes zu kennen und zu wissen, wann und wie sie einzusetzen sind.

Als jemand, der in tiefer Weise Gott aus Erfahrung kannte, konnte Paulus in der Weisheit Gottes dienen.

> *Denn unser Rühmen ist dies: das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt sind in der Welt, besonders aber bei euch.* *– 2. Korinther 1,12*

Die Weisheit Gottes kommt aus der Heiligen Schrift, die die Kraft hat, uns weise zu machen (2. Tim 3,15), und auch aus Reinheit des Herzens. Nur ein Herz, das in der Furcht Gottes lebt, kann die Weisheit Gottes erlangen.

> *Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; und Erkenntnis des allein Heiligen ist Einsicht.* *– Sprüche 9,10*

Als Apostel war er weit mehr als nur Berater der Gemeinden und hat durchaus in Fragen des Gemeindelebens wie Umgang mit Menschen, die nicht von einem sündigen Lebensstil ablassen wollten, und anderen praktischen Fragen klare Anweisungen gegeben.

Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit einem solchen nicht einmal zu essen. Denn was habe ich zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Die aber draußen sind, richtet Gott. Tut den Bösen von euch selbst hinaus!

– 1. Korinther 5,11–13

Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich und nicht nach der Überlieferung wandelt, die ihr von uns empfangen habt. *– 2. Thessalonicher 3,6*

Die Wortwahl macht deutlich: dies waren keine unverbindlichen Empfehlungen, bei denen jeder selbst entscheiden konnte, ob er sie befolgen wollte, sondern eindeutige Anordnungen. Der Apostel bestand auf ihrer Befolgung.

(...) Das Übrige aber will ich anordnen, sobald ich komme.

– 1. Korinther 11,34

Was aber die Sammlung für die Heiligen betrifft, macht auch ihr es so, wie ich es für die Gemeinden von Galatien angeordnet habe!

– 1. Korinther 16,1

DER APOSTOLISCHE DIENST LEGT DEN GRUND

Die Gemeinde ist ein geistliches Bauwerk, das wie jedes Haus ein Fundament braucht. Dieses feste Fundament zu legen, ist die Aufgabe des Apostels, der vom Herrn als Baumeister den Plan für das Bauvorhaben bekommen hat.

> *Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer offenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen. Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.*
>
> *– 1. Korinther 3,10–17*

Auch der Schreiber des Hebräerbriefes beschreibt diesen Prozess des Grundlegens:

> *Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife zuwenden und nicht wieder einen Grund legen mit der Buße von toten Werken und dem Glauben an Gott, der Lehre von Waschungen und der Handauflegung, der Totenauferstehung und dem ewigen Gericht. – Hebräer 6,1–2*

Paulus erinnert die Ältesten von Ephesus daran, dass die Gemeinde, der sie vorstehen, dem Herrn gehört (Apg 20,28). Wir würden heute denken, das ist doch eine Selbstverständlichkeit, die man gar nicht mehr erwähnen muss und schon gar nicht bei Männern in geistlicher Verantwortung. Genau darum, weil wir die Grundlagen der Gemeinde und des Christenlebens nicht immer wieder betonen, haben wir heute solche immensen Probleme im Volk Gottes. Wir brauchen wieder Dienste, die uns ständig an die Fundamente des Reiches Gottes erinnern. So vieles wird heute gebaut, ohne dass die Gläubigen an die Grundlagen wie echte Bekehrung, Taufe und Jüngerschaft erinnert werden. Dieses Versäumnis trägt ganz wesentlich zu der sich immer weiter ausbreitenden Vermischung mit fremdem, religiösem Gedankengut bei. »Euch öfter dasselbe zu schreiben, macht mir nichts aus, und euch macht es fest«, schreibt Paulus den Philippern. Menschen, die nicht vom Heiligen Geist geleitet sind, brauchen immer wieder etwas Neues, das sie motiviert und erfreut. Der apostolische Dienst hingegen hat nicht kurzfristige Events und deren Aufregungen im Blick, sondern den stabilen Bau der Gemeinde. Deshalb betont er die Fundamente und wacht darüber, dass auf diesen Fundamenten gebaut wird.

SCHUTZ GEBEND

Die Ältesten einer Gemeinde werden vom apostolischen Dienst eingesetzt, nicht per demokratischem Mehrheitsentscheid von der Gemeindeversammlung. Mit dieser Einsetzung übernimmt der apostolische Dienst auch Verantwortung für den Dienst der Ältesten und übt die geistliche Aufsicht über die Ältesten der Gemeinde aus. So hat die Gemeinde Schutz vor möglichem Fehlverhalten der Ältesten.

Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an außer bei zwei oder drei Zeugen! Die da sündigen, weise vor allen zurecht, damit auch die übrigen Furcht haben! Ich bezeuge eindringlich vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln, dass du diese Dinge ohne Vorurteil befolgen und nichts nach Gunst tun sollst.

– 1. Timotheus 5,19–21

In dieser sehr sinnvollen Anweisung, wie mit möglichem Fehlverhalten der Ältesten durch den apostolischen Dienst umgegangen werden soll, sehen wir einen wesentlichen Unterschied zwischen der neutestamentlichen und der herkömmlichen traditionellen Gemeinde. Dort ist leider oft der Pastor Angeklagter, Zeuge und Richter in einer Person. Solch eine unsinnige Konstruktion hat leider in vielen Fällen zu Missbrauch von geistlicher Autorität geführt. Auch eine formale Aufsicht im Rahmen eines Vertreters der jeweiligen Denomination oder Gruppierung hat oft keine Hilfe geleistet, weil es sich lediglich um eine hierarchische Struktur einer Organisation ohne die echte Weisheit und Autorität des von Gott eingesetzten apostolischen Dienstes handelt. Eine Organisationsstruktur, die mehrere Gemeinden miteinander verbindet, bringt sehr schnell auch die Versuchung mit sich, für die Organisation zu denken und zu handeln und dabei den Blick für das Reich Gottes zu verlieren. Mir steht gerade das Beispiel eines Mannes Gottes vor Augen, der viele Jahre lang für die Wiederherstellung der neutestamentlichen Gemeinde kämpfte und in einer freien Gemeinde diente. Als er sich schließlich einem Netzwerk von Gemeinden mit einer übergeordneten Gesamtleitung anschloss, hat sich sein Denken und Handeln in sehr kurzer Zeit verändert und sein innerer Auftrag verschoben, weg vom Reich Gottes zum Bau dieser Organisation. Er brach jahrelange Freundschaften ab, als er erkannte, dass seine Anwerbungen für diese Organisation bei seinen Freunden nicht erfolgreich waren.

Die eindringliche Ermahnung von Paulus an Timotheus, dass Konflikte ohne Rücksicht auf persönliche Vorteile oder Freundschaften zu lösen sind, zeigt uns wieder, dass der apostolische Dienst ohne innere Wahrhaftigkeit gar nicht durchzuführen ist. Beim apostolischen Dienst handelt es sich eben nicht um die Struktur von Vorgesetzten, sondern um eine geistliche Qualität, die von Reinheit der Motivation gekennzeichnet ist.

Die folgende Aussage von Paulus gegenüber den Ältesten von Ephesus beschreibt seinen Dienst als Apostel für die Gemeinde:

> *Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen!*
>
> *– Apostelgeschichte 20,29–31*

Wieso kommen die Wölfe erst herein und wieso stehen Männer, die Verkehrtes reden, erst nach dem Abschied von Paulus auf? Weil sein Dienst die Gemeinden vor diesen Gefahren beschützt hat.

Paulus hatte auch keine Bedenken, dass es gegen die Liebe wäre, vor gefährlichen Personen mit Namensnennung zu warnen oder gar seine vom Herrn verliehene Vollmacht zu gebrauchen, bösartige Menschen dem Gericht Gottes zu übergeben.

> *Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken. Vor ihm hüte auch du dich! Denn er hat unseren Worten sehr widerstanden.*
>
> *– 2. Timotheus 4,14–15*

... unter ihnen sind Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie zurechtgewiesen werden, nicht zu lästern. – *1. Timotheus 1,20*

Nachdem wir nun einige wesentliche Eigenschaften des apostolischen Dienstes angesehen haben, verstehen wir besser, warum wir diesen Dienst unbedingt brauchen. Deshalb stellt sich nun die daraus resultierende Frage: Was können wir heute tun, um Raum zu machen für Gottes Werk der Wiederherstellung dieses im wahrsten Sinne Grund legenden Dienstes?

Wenn man heute einfach ein neues Etikett aufklebt und den Senior-Pastor einer großen Gemeinde jetzt Apostel nennt, ist das keine Lösung. Es geht ja nicht um einen Titel, sondern um einen ganz bestimmten Dienst, der Dinge in göttlicher Vollmacht tut, die bis jetzt kaum oder gar nicht getan worden sind.

1. Studieren

Wir beschäftigen uns mit dem Wort Gottes bezüglich des Planes Gottes für die Gemeinde und die Bedeutung des apostolischen Dienstes. Wir werden immer deutlicher sehen, dass menschliche Ersatzstrukturen wie Denominationen niemals das hervorbringen können, was nur der Geist Gottes auf Seine Art schaffen kann. Wir werden in vielen Punkten des Themas »Gemeindebau« umdenken und ein Verlangen nach dem apostolischen Dienst entwickeln.

2. Systematisches Gebet

Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet! Wie zutreffend ist doch dieser Satz von Jakobus auch in Bezug zum apostolischen Dienst!

Ein sehr großer Teil der heutigen Pastoren hat ganz offensichtlich gar kein Interesse am apostolischen Dienst. Das ist erkennbar daran, was für eine geringe Rolle dieses Thema in

ihren Gedanken und ihrer Verkündigung spielt, und erkennbar auch daran, wie mit Konflikten in der Gemeinde umgegangen wird. Oftmals ist der Pastor Angeklagter, Zeuge und Richter in einer Person. Dass so etwas keine Gerechtigkeit hervorbringen kann, verstehen selbst die Nichtchristen, aber wir leisten uns solche unmöglichen Strukturen seit Jahrhunderten. Das neutestamentliche Prinzip der Leiterschaft durch ein Ältestenteam, das unter einer geistlichen Aufsicht von apostolischen Menschen von außerhalb der Gemeinde steht, ist noch weit davon entfernt, der Normalfall zu sein.

»Schaffe uns Recht vor unserem Widersacher! Stelle wieder her, was der Feind geraubt hat!« Das sind die Gebete, die Tag und Nacht von der Gemeinde vor der Wiederkunft des Herrn gebetet werden. In dem Gleichnis von der beharrlich bittenden Witwe in Lukas Kapitel 18 beschreibt Jesus den endzeitlichen Gebetsdienst der Gemeinde, durch den die Gemeinde wieder zu ihrem Recht kommt, das der Herr ihr versprochen hat. Der Herr wird in den letzten Tagen die verfallene Hütte Davids wieder aufrichten und die Gemeinde wird ein Gebetshaus werden für alle Nationen. Durchbrechender, freisetzender Lobpreis kombiniert mit tiefer Anbetung, Gebet, Fürbitte und prophetischer Proklamation wird die Versammlungen der Gemeinde kennzeichnen. Alle Gaben und Dienste, die im Wort Gottes beschrieben sind, werden der Gemeinde wieder zurückgegeben werden.

3. Apostolische Berufungen identifizieren und fördern

Die Gemeinde muss wieder ein Ort werden, wo nicht nur den persönlichen Nöten des Einzelnen begegnet wird, sondern wo die Heilung der Persönlichkeit zu dem Ziel führt, dass der Plan Gottes im Leben des Einzelnen zur Erfüllung kommt.

Wir müssen ein geistliches Umfeld schaffen, das es ermöglicht, dass Gläubige als Jünger trainiert werden. Diese werden zu stabi-

len, verantwortungsbewussten Mitarbeitern heranwachsen, und aus diesem Pool wird der Herr Menschen berufen und ausbilden für Dienste am Leib Christi, darunter auch apostolische Dienste.

4. Mit dem arbeiten, was schon vorhanden ist

»Wo bekommen wir einen echten Apostel her« lautete die Frage nach einer Lehre über die neutestamentliche Gemeindestruktur.

Eine Ältestenschaft einer Gemeinde wird nicht solange alleine arbeiten und warten, bis der vollentwickelte Apostel an ihre Gemeindetür klopft und seine Dienste anbietet, sondern sie ist sich bewusst, dass alle in einem Prozess des Lernens und der Formung sind. So wie sie selber noch nicht auf dem Niveau der neutestamentlichen Ältesten sind und trotzdem schon der Gemeinde mit ihren Gaben dienen, genau so sind auch Menschen mit einer Berufung zum apostolischen Dienst schon in einem gewissen Maße aktiv, obwohl sie gleichzeitig noch in der Ausbildung durch den Geist Gottes sind. Der Herr arbeitet mit den Menschen, die sich Ihm zur Verfügung stellen und lehrt sie im Dienst. Deshalb werden weise Älteste ihren Bedarf an apostolischer Hilfe und Aufsicht anerkennen und sich auf die Suche machen nach Menschen, die eine solche Berufung haben und schon begonnen haben, in der apostolischen Salbung zu dienen, auch wenn sie noch nicht voll entwickelt ist. In Entwicklung befindliche Älteste werden in Zusammenarbeit mit in Entwicklung befindlichen Aposteln mehr erreichen und eine gesündere Gemeinde bauen als Älteste, die der Wahrheit über den apostolischen Dienst im Prinzip zustimmen, aber noch warten, weil sich noch kein fertiger Apostel gezeigt hat.

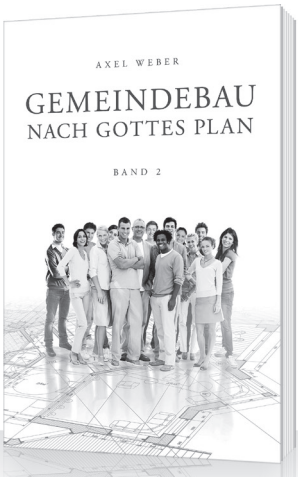
Diese praktischen Schritte können und sollen wir heute unternehmen, damit der apostolische Dienst sich entwickeln kann und die Gemeinde auf ihrem Weg in die Reife vorankommt.

Ausblick

Mit den grundlegenden Themen über den Gemeindebau, die in diesem Buch behandelt werden, ist das Thema natürlich bei weitem nicht ausgeschöpft.

Im zweiten Band von »Gemeindebau nach Gottes Plan« geht Axel Weber unter anderem auf die wichtige Frage der Ältestenschaft als neutestamentliche Leitungsstruktur und manche anderen praktischen Aspekte des Gemeindelebens ein.

Details zu Band zwei von »Gemeindebau nach Gottes Plan« finden sich auf der folgenden Seite.



Axel Weber

Gemeindebau nach Gottes Plan

Band 2

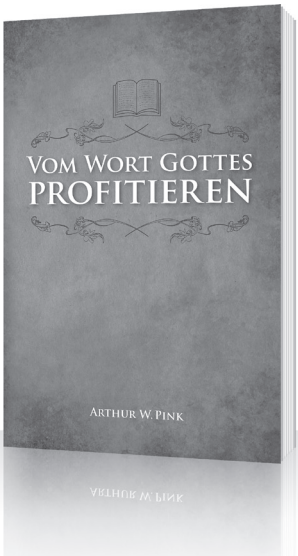
290 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-9813611-0-0

Damit die Gemeinde zu dem Ort werden kann, an dem die Herrlichkeit Gottes wohnt, braucht sie die verbindliche Ausrichtung am geschriebenen Wort in Bezug auf alle praktischen Fragen des Gemeindebaus. Es werden die für uns heute gültigen Grundmuster aus den Berichten des Neuen Testaments über Gemeindeleitung, Gemeindeleben in den Häusern, Neupflanzung von Gemeinden herausgearbeitet und die mögliche praktische Umsetzung erläutert. Hierbei geht es nicht um neue Theorien oder Programme, vielmehr handelt es sich um die jahrelangen Erfahrungen in einem Ältestenteam. Diese wurden geprägt durch regelmäßige Zeiten vor dem Herrn, der daraus resultierenden Herzensveränderung, verbunden mit dem Studium des Wortes und der apostolischen Unterstützung von Freunden.

FCG-Zwickau – Freie Christliche Gemeinde
www.fcg-zwickau.de

—

cmd – christlicher Mediendienst
www.c-mediendienst.de



Arthur W. Pink

Vom Wort Gottes PROFITIEREN

140 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-00-026630-0

Seit Beginn des christlichen Glaubens war das geschriebene Wort Gottes für alle wahren Nachfolger des Herrn die Grundlage und Orientierung für das praktische Glaubensleben. So hatten es die Apostel gelehrt. In unserer Zeit wird das Wort Gottes auch von Gläubigen immer mehr in Frage gestellt und relativiert. Ein neues, anderes Verständnis vom Glaubensleben macht sich immer mehr breit, und die Zeichen eines großen Abfalls werden immer deutlicher.

Da ist dieses Buch von A. W. Pink genau die richtige Antwort. Der Autor beschreibt die praktischen Auswirkungen einer echten Hingabe an das Wort Gottes und zeigt so, wie sich gesunder Glaube entwickelt.

cmd – christlicher Mediendienst
www.c-mediendienst.de

Hartwig Henkel

Das Wort Gottes

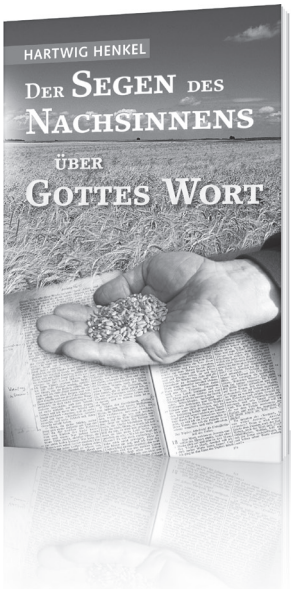
Die Rolle der Heiligen Schrift im Leben des Gläubigen

39 Seiten, Booklet
ISBN 3-00-019546-7

Gottes verändernde, heilsame Kraft fließt in unser Leben durch Sein Wort. Aber viele Gläubige sind verunsichert darüber, wie sie mit dem Wort Gottes leben sollen. In diesem Booklet wird uns gezeigt, was Gott selbst über das Wesen Seines Wortes sagt und welchen Umgang Er uns mit Seinem Wort geboten hat.

Mit diesem Bibelstudium bekommen wir die Anleitung zu einem wirksamen Start in echte Jüngerschaft, durch die der Segen Gottes kommt und der Herr geehrt wird.

cmd – christlicher Mediendienst
www.c-mediendienst.de



Hartwig Henkel

Der Segen des Nachsinnens über Gottes Wort

40 Seiten, Booklet
ISBN 3-00-024101-7

Gott selbst spricht in der Bibel von der schöpferischen, heilsamen und Leben spendenden Kraft Seines Wortes. Die entscheidende Frage für jeden Gläubigen ist: wie kann diese Kraft des Wortes Gottes an und in meinem Herzen wirksam werden?

Dieses Booklet zeigt uns den Weg, wie wir die (fast) verloren gegangene Kunst des Nachsinnens, von der die Bibel spricht, wieder erlernen können. Dieser intensive Umgang mit dem Wort Gottes war auch das Geheimnis des Glaubens von Georg Müller.

cmd – christlicher Mediendienst
www.c-mediendienst.de

Hartwig Henkel

Vorbereitung auf Gottes Finale

105 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-00-021437-0

Als deutliches Zeichen der Endzeit sehen wir, wie sich vor unseren Augen die Hure und die Braut formieren. Jeder Gläubige muss sich entscheiden, welchen Weg er gehen will.
Die Verführung zur Vermischung mit ungöttlichen und antigöttlichen Lehren und Praktiken ist sehr real. Der Angriff Satans auf die Gemeinde erfolgt durch ein verkehrtes Verständnis von Liebe. Wo die Liebe nicht einhergeht mit Wahrheit, sucht man eine Einheit herzustellen, die nicht die Einheit im Geist ist. Statt des erhofften Segens wird das menschliche Imitat von Einheit entsetzlichen Fluch hervorbringen.

- Welche Schritte können und müssen wir gehen, um die Gemeinde vor weiterem Verfall zu bewahren?
- Wie kommt die Gemeinde in Reife und Mündigkeit?
- Wie kann die Fähigkeit zu geistlicher Unterscheidung wieder zunehmen?

cmd – christlicher Mediendienst
www.c-mediendienst.de

CMD – christlicher Mediendienst

Ein umfangreiches Angebot von Lehrvorträgen und Predigten sowie Büchern von Hartwig Henkel und anderen Autoren findet sich auf der Website vom christlichen Mediendienst.

Der aktuelle Medienkatalog informiert über alle lieferbaren Lehrbotschaften auf CD sowie sonstigen Produkte.

www.c-mediendienst.de

cmd christlicher Mediendienst

Der Dienst von »Hand in Hand«

Hartwig Henkel wurde im Jahr 1974 durch eine erschütternde Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus von einem Leben in Drogen und Rebellion befreit. Nachdem er zwölf Jahre lang als Pastor einer Berliner Freikirche gearbeitet hat, leitet er heute zusammen mit seiner Frau Elke den Lehr- und Hilfsdienst »Hand in Hand«. Zusammen mit einigen Freunden wollen Hartwig und Elke einen Beitrag liefern für die derzeit laufenden Prozesse der Wiederherstellung der Gemeinde und den Vorbereitungen auf Erweckung. Die tragende Motivation ist die Schau einer reifen, im Geist geeinten und bevollmächtigten Endzeit-Gemeinde, welche die große Ernte einbringen wird. Der Dienst ist ein Angebot für derzeitige und zukünftige Leiter, die durch Seminare, Konferenzen und Lehrmaterial ermutigt werden sollen, ihre Berufung zu finden und zu erfüllen. Neben den deutschsprachigen Ländern sind auch besonders die Länder der ehemaligen Sowjetunion im Fokus des Dienstes.

Hartwig und Elke leben in Berlin und haben drei mittlerweile erwachsene Kinder.

Hand in Hand –
Internationaler Lehr- & Hilfsdienst

Kostenloser Download von Artikeln und Texten kompletter Bücher (auch der beiden vergriffenen Titel von Hartwig Henkel: »Gebt mir meine Gemeinde zurück!« und »Zurück in die Realität«) sowie von russischem Lehrmaterial findet sich unter:

www.hand-in-hand.org